Das andere Haupt-Bild des vierten Buchs.

Erklärung des Kupffers.

Hier ist zu sehen eine Buchdruckerey, da etliche Kästen mit Buchstaben stehen, welche in ihren Fächlein eingetheilet sind. Da können nun die Buchstaben, so lange sie ein jeder an seinem Ort in den Kasten liegen, nicht gelesen werden, bis sie zusammen gesetzet werden, da sie gantze Wörter und eine Schrifft machen, da kan man sie fein lesen. Damit wird abgebildet, wie GOtt seine Wercke in der gantzen Welt ausgebreitet, und jegliches zu seiner Zeit und an seinem Ort verrichtet; aber am besten kan man sie erkennen, wenn man sie fein zusammensetzet und andächtig betrachtet. Denn da wird man darinnen lesen und erkennen den großmächtigsten Schöpffer, und sehr grosse Lust an seinen Wercken haben.

48.

Psalm III, 2.

Groß sind die Wercke des HERRN, wer ihr achtet,

der

der hat eitel Lust daran.

Die Wercke der Natur, so weit und breit
Vertheilet und zerstreuet,
Die nimm und setze sie zusammen,
So wirst du, wie mit lebendigen Flammen,
Den Schöpffer sichtbarlich drinn abgemahlet sehn
Vor deinen Augen stehn.
Dis grosse Welt-Gebäu mit aller seiner Zier
Stellt uns des Meisters Größ und Schönheit für.
So mancher Himmels-Creiß, so mancher Stern.
Die Lufft durchwandert nah und fern,
So manche Blum in Gärten, auf den Auen,
So manches grünes Kraut im kühlen Thal zu schauen,
So manches Thier, so mancher Baum in Wäldern,
So manche Korn-Aehr auf den Feldern,
So manches Siegel hat der Schöpffer ausgedrückt,
In deren jedem etwas Göttlichs blickt:
So manches Zeugniß dringt sich ins Gemüthe
Von seiner Weisheit, Macht und Güte.
Wie selig ist, der dis mit Fleiß zusammen füget,
Studieret GOttes Wunder Tag und Nacht.
Und nimmt des HErren Thun und Lassen wohl in acht:
Noch selger, der sein Lob mit Mund und Händen rüget:
Am seligsten, der GOtt und sich daraus erkennt,
Sich selber hassen lernet,
Und gegen dem, der ihn so freundlich körnet,
In heisser Gegen-Lieb entbrennt:

Das vierte Buch
Vom Wahren Christenthum.
Der erste Theil.
Von den sechs Tagewercken der Schöpfung GOttes insgemein.
Das 1. Capitel.
Vom ersten Tagewerck GOttes, dem Licht,

1 B. M. 1, 3. GOtt sprach: Es werde Licht: Und es ward Licht.
Psalm 104, 2. Licht ist dein Kleid, das du an hast.
1 Joh. 1, 5. GOtt ist ein Licht, und ist keine Finsterniß in ihm.

Ursprung des Lichts.

1. OBwol der heilige Hiob Cap. 28, 19. spricht: Welches ist der Weg, da das Licht wohnet, und durch welchen Weg theilet sich das Licht? Hast du gesehen die Thore der Finsterniß? Mit welchen Worten der heilige Mann andeutet, daß nicht wohl zu erkennen, noch zu beschreiben, was das Licht sey, und daß der Ursprung des Lichts aller Vernunft unbegreifflich sey. Denn ob wir gleich durch den Augenschein etwas davon wissen; so ist es doch ein geringes Wörtlein, das wir davon vernommen haben, dennoch sollen wir das geringe Wörtlein zu GOttes Ehre gebrauchen.

Beschreibung des Wesens des Lichtes.

2. Das Licht ist die edelste, subtileste, reineste, weisseste Schein- oder Klarheit, so in der Schöpfung von der Finsterniß der grossen Welt geschieden, indem der Schöpfer das Licht heissen hervor leuchten aus der Finsterniß, 2 Cor. 4, 6. dadurch die Welt erleuchtet, erfreuet, unterschiedlich erkannt, und gantz weißlich und wunderbarlich offenbaret, ja, dadurch das Licht des Lebens, nach etlicher Meynung der grossen Welt und allen Creaturen einverleibet worden. Aus welchem Licht die höchste Klarheit und Erleuchtungs-Kraft in die Sonnen-Kugel, als in das rechte Tage-Licht zusammen gefasset, den Tag zu erleuchten, und zu regieren. Jer. 31, 35. Darum auch der allmächtige Schöpfer das Licht den Tag genennet hat. 1 B. Mos. 1, 5.

Die Sonne ein Zeuge GOttes und Christi.

3. Weil nun einem Christen gebühret, die Creaturen GOttes mit geistlichen Augen also anzuschauen, daß er

GOtt seinen Schöpfer darin sehe, und aus den Wercken den Werckmeister preise: So wollen wir uns damit belustigen, wie das Licht oder die Sonne ein Zeuge GOttes und Christi sey.

GOtt ist dem Wesen nach das schönste Licht.

3. Schliessen demnach 1) also: Hat GOtt so ein schönes, anmuthiges, erfreuendes, lebendigmachendes, klares, hellscheinendes, gläntzendes Licht geschaffen; wie viel ein schöner, herrlicher, erfreuendes und lebendigmachendes Licht muß Er selbst seyn? Darum fraget der Dolmetscher des heiligen Dionysii: Warum GOtt das Licht zuerst erschaffen? Und antwortet: Weil von dem göttlichen und überverständlichen Licht selbsten alsbald entspringet das Licht, so unter allen GOtt am gleichesten. Darum nennet er das Licht ein Bildniß der göttlichen Gütigkeit, und sagt: Das überverständliche Licht sey in GOtt, das verständliche Licht in Engeln und Menschen, das sichtbare Licht in der Sonnen.

GOttes ewige Weisheit.

5. Und weil GOtt das Licht zu dem Ende geschaffen, daß dadurch alle Creaturen in ihren eigenen äusserlichen Form, Gestalt, Zierlichkeit und Lieblichkeit, erkannt und unterschieden werden; so ist daraus 2) zu schliessen, daß ein ander verborgenes Licht seyn müsse, dadurch alle innerliche Formen und Gestalten aller Creaturen erkannt werden: Vor welchem Licht sich nichts bergen kan, es sey so heimlich, als es wolle. Und dasselbige ist die ewige Weisheit GOttes, welche nach rechter Art des natürlichen erschaffenen Lichts genannt wird, ein Glantz des ewigen Lichts. Weish. 7,26.

Das überverständliche erleuchtet alle Geister, und vereiniget mit GOtt.

6. Davon sagt St. Dionysius: Gleichwie das geschaffene Licht die sichtbare Welt verwaltet, ordnet, regieret und erfüllet: Also das überverständliche Licht erfüllet und erleuchtet alle überhimmlische Geister mit dem geistlichen Licht, reiniget auch alle Seelen, und gibt ihnen die Gemeinschaft des Lichts, vertreibet die Finsterniß, theilet mit, erstlich, den Anfang eines geringen Lichts, darnach, wenn sie das Licht schmecken und erkennen, und mit grosser Begierde entzündet werden, ergeusst sichs mehr in sie, nachdem sie viel und grosse Lust und Liebe dazu gewinnen, und wie viel sie fassen köñen. Derhalben das überverständliche Licht übertrifft alles Licht, als der erste Strahl und überfliessendes Licht, und erleuchtet alle Geister von der Fülle seines Lichtes, und begreifft in sich, als der Ursprung alles Lichts, alles geistliche, englische, vernünftige und natürliche Licht, und machet unsterblich. Denn gleichwie die Unwissenheit die, so verführet seyn, scheidet von dem Licht: Also die Gegenwart des überverständlichen Lichts samm-

sammlet, vereiniget, macht vollkommen, und erlediget von Unwissenheit und Irrthum alle, so erleuchtet werden, und wendet sie zu dem, das wahrhaftig ist, und bringet die mancherley Phantaseyen in eine einige lautere Wissenschaft, und erfüllet sie mit einem einigen und vereinigtem Lichte. So weit Dionysius, ꝛc.

Aus der Sonne leuchtet GOttes Liebe.

7. 3) So leuchtet auch aus der Sonnen-Licht eitel reine innigliche, heisse und brünstige Liebe GOttes. Denn wem hat GOtt die Sonne geschaffen? Nicht ihm selbst: Er darf keiner Sonnen, und keines erschaffenen Lichts. Er ist selbst das ewige unendliche Licht: Darum hat er uns die Sonne geschaffen. Sie leuchtet uns, darum leuchtet GOttes Liebe aus der Sonnen.

Die ewige Weisheit ein Bild göttlicher Güte.

8. Und weil die ewige Weisheit GOttes eine solche Sonne und Licht ist, die uns in allen Dingen GOttes Liebe und Güte zeiget, so wird dieselbe nach Art und Eigenschaft der natürlichen Sonnen und des Lichts genannt ein Bild der göttlichen Gütigkeit. Weish. 7, 26.

Das Licht ein Bild der Weisheit GOttes.

9. Das Licht gibt allen Dingen Ordnung, Zeit, Ziel, Maaß und Unterscheid, denn ohne das Licht wäre eitel Unordnung in allen Dingen, darum ist das Licht ein Bild der Weisheit GOttes.

GOttes Güte ziehet, wie das Licht, alle Dinge nach und zu sich.

10. Das Licht wendet alle Dinge zu sich durch seinen Glantz und Schönheit: Also GOttes Güte ziehet alles nach sich und zu sich, als den ersten Ursprung, da alle Dinge ihre Ruhe finden und ihre Erhaltung.

GOttes Liebe ist reiner als das Licht.

11. Sehet, wie rein ist das Licht der Sonnen, und kan nicht beflecket werden: Unendlich reiner und unbefleckter ist GOttes Liebe gegen uns. Darum, weil die Weisheit GOttes ein solch unbefleckt Licht ist, so wird sie nach Art der Sonnen genannt ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft. Weish. 7, 26.

Fleußt überflüssiger aus, als das Licht aus der Sonne.

12. Sehet, wie das Licht so reichlich, mildiglich, überflüßig ausfleust aus der Sonnen: Also gehet GOttes Liebe überflüßiger, ja unendlicher Weise über uns. Die Sonne ist unpartheyisch, sie mißgönnet keinem Menschen ihr Licht: Also gehet GOttes Liebe über alle Welt. Sehet, wie inniglich das Licht der Sonnen ist, und gehet aus dem inwendigsten Wesen der Sonnen: Also inniglich und hertzlich ist GOttes Liebe.

Das äusserliche Licht führet uns auf das Licht der Seelen, welches ist Christus.

13. 4) Ferner ist zu betrachten, weil der allmächtige GOTT der grossen Welt und den leiblichen Dingen ein äusser-

äusserlich Licht geschaffen, ober denn nicht auch ein geistlich innerlich Licht der Seelen verordnet habe? Denn das ist ie natürlich zu schliessen: Hat GOTT den leiblichen Dingen, oder dem Leibe des Menschen ein so schön Licht verordnet, hat er vielmehr ein innerlich Licht der Seelen verordnet. Dis Licht der Seelen ist GOtt selbst, unser HErr JEsus Christus und der Heilige Geist, von welchem unser Verstand durch GOttes Erkäntniß im Glauben erleuchtet wird. Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kömmt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir. Jes. 60, 1.

Christus erleuchtet die Seele.

14. Gleichwie nun die Sonne die Welt erleuchtet: Also erleuchtet Christus unsere Seele. Dis ist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, so in die se Welt kommen.. Joh. 1, 9. Darum wird er von dem Propheten Malachia die Sonne der Gerechtigkeit genannt, Cap. 4, 2. und GOtt wird von St. Jacob Cap. 1, 17. genannt ein Vater des Lichts, und der Heilige Geist ist in einer Feuerflammen im Munde der Apostel erschienen, in Gestalt feuriger Zungen. Ap. Gesch. 2, 3. Aus diesem ewigen Licht kömmt nun das Licht der Gnaden, das Licht der Weisheit und Erkäntniß GOttes, das Licht der Wahrheit und des Lebens, das Licht der Freude, das Licht des Trostes, das Licht der Herrlichkeit GOttes, das Licht des Glaubens und aller Christlichen Tugend.

Christus, der Schmuck des himmlischen Jerusalems.

15. Das Licht ist die höchste Zierde, Schmuck und Herrlichkeit der Creaturen, darum stehet geschrieben: Licht ist dein Kleid, das du an hast. Ps. 104, 2. Und der heiligen Engel Zierde und Schmuck ist die Klarheit des HErrn. Luc. 2, 9. Im ewigen Leben wird der Auserwehlten höchster Schmuck seyn die Klarheit und Licht. Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Matth. 13, 43. Dan. 12, 3. Welches in der Offenbarung Johannis vorgebildet ist durch das Weib mit der Sonnen bekleidet, Offenb. Joh. 12. 1. Ja, gleichwie das Licht die schönste Zierde und Schmuck ist dieser vergänglichen Welt: Also wird das ewige Licht die höchste Zierde und Herrlichkeit seyn der zukünftigen Welt, des himmlischen Jerusalems. Offenb. Joh. 21, 11.

Die Tugend ein schön Licht.

16. Je mehr Lichts je edeler Geschöpf, als wir sehen an Engeln, an Sonne, Mond und Sternen, an Edelgesteinen, an Metallen: Also ist auch die Tugend ein schönes Licht, und alle Gaben der Auserwehlten werden aus ihnen leuchten im ewigen Leben. Darum dieselbe einander übertreffen werden, wie die Sonne und Sterne einan-

der

der übertreffen in ihrer Klarheit. 1 Cor. 15,41.

Das Licht erfreuet.

17. Das Licht erfreuet und bringet Freude mit sich; was wird aber das ewige Licht für Freude mit sich bringen, wenn der Tag des ewigen Lichtes wird anbrechen; Solt uns das ewige Licht nicht mehr erfreuen können, denn das vergängliche Licht, welches viel Trübsal auf Erden bescheinen muß?

Christus, das Licht wecket auf.

18. Das Licht erwecket die schlaffenden: Also Christus, unser Licht, weckt uns auf vom Schlaf der Sünden. Wache auf, der du schläffest, so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5,14.

Christus, das Licht zeiget den Weg.

19. Das Licht zeiget uns den Weg: Also spricht Christus unser HErr: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, wird nicht im Finstern wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. Joh. 8,12. Cap. 12,46.

Christus ist Kraft und Leben.

20. Das Licht führt mit sich eine verborgene Lebens-Kraft: Also ist Christus unser HErr ein solch Licht, in welchen war das Leben, und das Leben ist das Licht der Menschen. Joh. 1,4. Der HErr ist mein Licht und mein Heil, und meines Lebens Kraft. Ps. 27,1.

Ohne GOtt erkennet man nicht GOtt.

21. Das Licht kan man ohne das Licht nicht sehen: Also kan man GOtt ohne GOtt, ohne Christo, ohne den Heiligen Geist nicht erkennen. In deinem Licht sehen wir das Licht. Ps. 36,10.

Christus vertreibet die Finsterniß.

22. Das Licht vertreibet die Finsterniß, und die Geister der Finsterniß: Also vertreibet GOttes Licht in uns, das ist, Christus, den Unglauben, und alle Wercke der Finsterniß und des Satans. GOTT muß auch in uns sprechen: Es werde Licht, wie im Wercke der Schöpfung. Darum sagt der 18. Ps. v. 29. Du erleuchtest meine Leuchte. Der HErr mein GOtt machet meine Finsterniß Licht. Auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes. Luc. 1,79. Ich sahe einen Engel vom Himmel herab steigen, von welches Klarheit die Erde erleuchtet ward. Offenb. Joh. 18,1.

Ausser Christo eitel Finsterniß.

23. Wenn des Tages-Licht hinweg weicht, so gehet die Nacht und die Finsterniß an, und gehet das finstere Licht der Mond auf, als das Nacht-Licht: Also ist ausser Christo eitel Finsterniß, und das rechte Nacht-Licht der Vernunft verfinstert den Verstand.

Christus leuchtet mehr als die Vernunft.

24. Gleichwie nun diejenigen närrisch thun, die mehr von dem Mond erleuchtet werden wollen, als von der Sonnen: Also thun die viel närrischer so mehr wollen erleuchtet werden von

der Welt-Weisheit, als von Christo, der göttlichen ewigen Weisheit. So närrisch es ist, wenn einer des Tages bey einem Licht besser sehen wolte, als bey der Sonnen: Also närrisch ists, wenn einer durch die Welt-Weisheit besser sehen und klüger seyn wolte, als durch die Weisheit GOttes, welche ist Christus. O Thorheit, wenn einer meynet mehr erleuchtet zu werden durch die Creatur, als durch den Schöpfer. Wer mich hie recht verstehet, der hat den Anfang zu der göttlichen ewigen himmlischen Weisheit, welches der 119. Psalm so emsig suchet, und das Buch der Weisheit Salomonis.

Christus, die Zierde der Kirchen.

25. Die Sonne ist eine Zierde des Himmels: Also Christus der HErr ist eine Zierde seiner Kirchen und des neuen Himmels und Erden in der zukünftigen Herrlichkeit, da offenbar wird werden vor aller Auserwehlten Augen, wie er ist der Glantz der Herrlichkeit seines Vaters, Col. 1, 15. und das Ebenbild seines göttlichen Wesens. Ebr. 1, 3.

Christus macht das himmlische Jerusalem zu einer lieblichen Wohnung.

26. Das Licht gibt und macht eine liebliche Wohnung: Also wohnet GOtt in einem Licht. 1 Tim. 6, 16. Also hat er auch das himmlische Jerusalem zu einer lieblichen Wohnung gemacht. Die Stadt bedarf keiner Sonnen und Mondes, sondern die Herrlichkeit des HErrn ist ihr Licht, und das Lämmlein GOttes erleuchtet sie. Offenb: 21, 23.

Vor dem unendlichen Lichte GOttes ist nichts verborgen.

27. Das Licht offenbaret alles: Also kan sich nichts vor dem unendlichen Licht GOttes verbergen, was im Himmel und Erden ist, auch was in allen Geistern, in allen Seelen der Menschen verborgen ist. Ebr. 4, 12. 13. Also, daß sich auch der geringste Gedancke des menschlichen Hertzens vor GOtt nicht verbergen kan. Unsere unerkannte Sünde stellest du vor dich ins Licht vor deinem Angesicht. Ps. 90, 8. Du verstehest meine Gedancken von ferne. Ps. 139, 2. Die Weisheit GOttes gehet durch alle Geister, wie scharf sie seyn. Weish. 7, 23.

GOtt, das Licht, theilet sich mit den Menschen.

28. Das Licht theilet sich allen Creaturen mit, und ergeußt sich über die gantze Welt: Also theilet sich GOtt allen Creaturen mit, sonderlich aber dem Menschen, und ist seine Freude und Lust, den Menschen Gutes zu thun.

Das Licht ein Zeuge der Verklärung und Auferstehung.

29. Das Licht und die Sonne ist auch 5) endlich ein Zeuge der Verklärung unsers Leibes und Seele in der Auferstehung. Es geschicht zwar die Verklärung unserer Seelen zum Theil in die-

diesem Leben durch den Heiligen Geist: Nun aber spiegelt sich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in dasselbe Bild, von einer Klarheit in die andere, als vom Geist des HErrn. 2 Cor. 3, 18. Aber es ist nur ein geringer Anfang, und ist gantz unvollkommen; dort aber wird Leib und Seele verkläret werden, mit ewiger unaufhörlicher Klarheit und Herrlichkeit, wie St. Paulus sagt: Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere der Mond, eine andere die Sternen: 1 Cor. 15, 41. Also wirds auch seyn in der Auferstehung der Gerechten. Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glantz, und wie die Sternen immer und ewiglich. Dan. 12, 3. Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Matth. 13, 43.

Christi Verklärung ein Bild unserer Verklärung.

30. Dessen Bild ist die Verklärung Christi, da sein Antlitz leuchtet wie die Sonne, und sein Kleid weiß ward wie der Schnee. Matth. 17, 2. das war der himlische, übernatürliche Glantz oder weisses Licht der ewigen Sonnen: Also gläntzete und leuchtete das Angesicht Mose viel heller, denn die Sonne, also, daß es die Kinder Israel nicht ansehen konten, um der Klarheit willen, und dasselbe daher, weil GOTT mit ihm geredt hatte; 2 B. Mos. 34, 29. 2 Cor. 3, 7. und war doch Mose nur wenige Tage bey dem HErrn gewesen. Was wird denn für eine Klarheit aus uns leuchten, wenn wir GOtt ewig werden beywohnen, und bey ihm seyn allezeit? Mosis Angesicht leuchtet schrecklich; Christi Angesicht aber lieblich in seiner Verklärung.

Christus wird uns an jenem Tage erleuchten.

31. Item Offenb. Joh. 1, 16. leuchtet das Angesicht dessen, der die sieben Sterne in seiner Hand hatte, wie die Sonne: Und also wird uns das ewige Licht, welches ist Christus, an jenem Tage verklären, daß der gantze Leib wird erleuchtet werden, wie der Blitz. Matth. 6, 22. Luc. 11, 36.

In allen Creaturen ist ein reines Licht.

32. Zum Beschluß ist auch zu wissen, daß der gütige Schöpfer ein reines und anmuthiges Licht allen Dingen eingeschlossen habe, wie die wissen, so die natürliche Scheidung verstehen, und die Reinigkeit aller Dinge recht philosophisch scheiden können von der Unreinigkeit und Finsterniß. Und also können alle Dinge natürlich in ihre Klarheit gebracht werden: denn das ist ihre natürliche Verklärung, und ein herrlich augenscheinlich Zeugniß der Verklärung unserer Leiber am jüngsten Tage, wenn alle Unsauberkeit von Leib und Seele hintan wird geschieden seyn.

Gebet um rechten Gebrauch der Sonnen, und um das innerliche Licht der Seelen.

Allmächtiger GOtt und Vater, dich preise ich, daß du hast wollen das Licht scheiden von der Finsterniß, und durch das Licht deine Geschöpfe sichtbar und erkäntlich machen. Was wären alle deine Geschöpfe, o HErr, wenn sie nicht durchs Licht offenbar würden? Du hast nach deiner heiligen Weisheit alles Licht der untern Welt in die Sonne zusammen gefasset, aus derselben fliesset ohne Unterlaß das Licht, durch welches alle irdische Geschöpfe ihr Wesen, Erhaltung, Leben, Kraft und Wachsthum haben. Dis edle himmlische Licht ergeußt sich in sie, wird aber von und in ihnen mit vieler unreiner irdischen Finsterniß verdecket und überhäuffet, daher das Licht in ihnen wenig sehen, als welchen du die Augen öffnest. Wie soll ich aber dich, o ewiger Vater, gnug preisen, daß du meine Seele nicht hast wollen lassen im Finstern bleiben; sondern derselben lässest aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, JEsum Christum, deinen Sohn, in welchem du alle Dinge zusammen verfassest, beyde das im Himmel und auf Erden ist; Du sendest ihn, und seine Freude ist, daß er als ein Licht der Welt gebe der Welt das Leben; Aber leider! entweder die Finsterniß begreiffet dieses Licht nicht, oder bedecket und verhindert es so, daß schier das Licht in uns Finsterniß wird. Ach! HErr, mein GOtt, verleihe mir, daß ich des natürlichen Sonnen-Lichts recht gebrauche zu deinem Dienst und Ehren, dabey mich stets der herrlichen Klarheit, in welcher deine Gläubige einmal leuchten werden, erinnere, und nach selbiger ringe. Laß auch in meiner Seelen aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit Christum JEsum, und in derselben eine Gestalt gewinnen, daraus zu vertreiben alle Liebe und Wercke der Finsterniß. In der Natur wickelt sich nach und nach das himmlische Licht aus der irdischen Finsterniß hervor, wirft dieselbe durch eine natürliche Scheidung von sich, und erfreuet mit seinem wunderbaren Glantz deine verborgene Freunde. Ach laß das, was ich in der Natur sehe, in mir geistlich geschehen. Laß deinen Geist in mir erwecken die Gabe GOttes, die in allen Gläubigen ist, laß ihn alles Unreine von mir scheiden, mich durch Abtödtung meines sündlichen Fleisches zu einem bessern Leben erneuern, mit dir vereinigen, und endlich herrlich verklären, durch JEsum Christum deinen Sohn unsern HErrn, Amen.

Lied: JEsus ist das schönste Licht rc.

Das 2. Capitel.

Vom andern Tagewerck GOttes, dem Himmel. Wie der Himmel ein Zeuge GOttes ist, und der schönen Wohnung der Seligen.

1 B. Mos. 1, 6. 8. **Und GOtt sprach: Es werde eine Feste zwischen dem Wasser, und GOtt nennet die Feste Himmel.** Ps. 104, 3. **Du wölbest es oben mit Wasser, du fährest auf den Wolcken als auf einem Wagen**

Wagen, und gehest auf den Fittigen des Windes. Ps. 19 1. Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werck.

Der Himmel eine Feste zwischen dem Wasser.

1. Obwol viel Disputirens ist unter den Theologis und Philosophis von der Materia und Substantz des Himmels; So wollen wir uns doch daran genügen lassen, daß GOtt der HErr spricht: Es sey eine Feste zwischen dem Wasser. Welches im Buch Hiob erkläret wird: Wirst du den Himmel mit ihm ausbreiten, der fest ist, wie ein gegossen Spiegel? Hiob 37, 1.

Ein klarer Cörper theilet durch die Runde aus seinen Ausfluß.

2. Daraus nicht unfüglich könte geschlossen werden, daß die Feste zwischen dem Wasser, das ist der Himmel, aus Wasser gemacht sey, welches das Wort Schamaim andeutet. Doch wollen wir hie mit niemand zancken, und sagen: Daß uns die Ordnung der Elemente zu erkennen gibt, daß der Himmel sey das allerbeständigste, reineste, subtileste, kläreste, lauterste Wesen der grossen Welt oder der Wasser und Luft, geschieden von aller elementarischen Grobheit, ein durchscheinender, klarer, unvergänglicher Cörper, welcher von wegen der Reinigkeit keiner Verderbniß unterworfen. Denn er ist von derselben abgeschieden, darum kan keine Verderbniß darein fallen, und kan sich mit der Unreinigkeit nimmermehr vermengen. Denn es sind zwey widerwärtige Naturen. Er ist voller wunderbarlicher Kräfte, alle untere Dinge zu regieren, und durch die Hand des Allmächtigen gestellet in die allerzierlichste überaus raumeste Form der unbegreiflichen Runde, auf daß nicht allein in dieser Circkel-Runde, die weite Ausbreitung der Luft, auch die Wasser- und Erd-Kugel beschlossen und gehalten werde, also, daß kein Element von seiner Statt weichen mag, um welcher Ursach willen der Himmel das Firmament oder die Feste genannt wird; sondern daß er auch allen Elementen seinen Einfluß durch die Runde gleich austheilen könte.

Ein subtiler reiner Cörper.

3. Darum, was das Wesen des Himmels anlangt, so sehet die Erde an, wie schwartz, grob, dick sie ist, daß nichts gröbers seyn kan; darnach siehe das Wasser an, wie viel subtiler, lauterer, klärer, reiner ist es, denn die Erde. Denn je weniger Erde damit vermischet, je reiner es ist, also, daß man etliche Ellen tieff hinein sehen mag. Siehe die Luft an, die abermals mehr geläutert denn das Wasser, und ist gar durchsichtiger, unbegreiflicher, denn das Wasser, so lauter und pur, daß

man gar nichts in ihr siehet. Jtzt gedencke nun, wie ungleich diese Cörper gegen einander seyn, die Erde gegen dem Wasser, und das Wasser gegen der Luft, wie ein grosser Unterschied ist zwischen ihnen des Wesens halben? Jtzt bedencke nun den Cörper des Himmels. Der ist über die Luft, und das kläreste, lauterste Wesen, und je reiner Wesen, je mehrere Kraft ist in demselben.

Der Himmel 1) ein herrlicher Zeuge GOttes.

4. Solte nun dis wunder-schöne, reine, lautere Wesen des Himmels mit allen seinen Eigenschaften nicht (1) ein herrlicher Zeuge GOttes seyn? Was ist der Himmel und die Zierde der gantzen Creatur, sagt ein alter Scribent, anders, denn ein Spiegel, in welchem da leuchtet des höchsten Werckmeisters Meisterstück.

GOtt ein reines lauteres Wesen.

5. Denn, so GOtt der Allmächtige so ein reines, lauteres, beständiges Wesen geschaffen, welches wir doch in dieser Blödigkeit unsers Verstandes nicht ausgründen können; was muß er denn selbst für ein reines, lauteres, ewiges, geistliches, unerforschliches, unausdenckliches, unaussprechliches Wesen seyn? Und so er den tödtlichen Creaturen so einen schönen Himmel geschaffen, in welchen sie eingeschlossen und erhalten werden; was wird er denn den untödtlichen, unsterblichen Creaturen für ein schönes Haus und Wohnung erbauet haben? Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütten zubrochen wird, daß wir einen Bau haben, von GOtt erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht das ewig ist im Himmel, und wir sehnen uns nach unser Wohnung, die vom Himmel ist. 2 Cor. 5, 1. 2.

Des Himmels-Höhe zeuget von GOttes Gewalt.

6. Was bedeutet die grosse Höhe und Weite des Himmels, dagegen die Erde ein Pünctlein ist, denn die unausdenckliche, unermäßliche grosse Gewalt und Weisheit GOttes? So viel höher der Himmel ist, denn die Erde, so viel sind meine Gedancken höher denn eure Gedancken, und meine Wege höher denn eure Wege, Jes. 55, 9. davon im 4. Cap. weitläuftiger.

Dessen Circkel-Runde bedeutet GOttes Ewigkeit.

7. Was bedeutet die grosse Circkel-Runde des Himmels mehr, denn die Ewigkeit GOttes? Denn wie in einem Circkel weder Anfang noch Ende ist: Also ist auch in GOtt weder Anfang noch Ende.

Und GOttes Allgegenwart.

8. Was bedeutet die unaussprechliche Runde des Himmels anders, denn die Allgegenwart GOttes? Denn so der Himmel alles beschleust, und mit unermäßlicher Weite alles hält, hebt und trägt, wie solte GOtt nicht alles beschliessen, halten, heben und tragen? Wer misset die Wasser mit der

Faust,

Faust, und fasset den Himmel mit der Spanne, und begreift die Erde mit einem Dreyling, und wieget die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Wage: Jes. 40, 12.

GOtt erfüllet alles zugleich.

9. In einem Circkel ist nichts unten noch oben, sondern alles zugleich unten und oben: Also erfüllet GOtt zugleich alles. Er erfüllet Himmel und Erden, und ist nicht weit von einem ieglichen unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir. Apostel Gesch. 17, 28. Und obgleich unter uns auch Menschen und viel andere Creaturen GOttes seyn, wie die Runde der Erden bezeuget; So hats doch GOtt der HErr also geordnet, daß allenthalben der Himmel oben ist, und alles muß gegen Himmel über sich sehen und stehen? welches die unermeßliche Weite des Circkelrunden Himmels machet. Sirach Cap. 43, 13. spricht von der Runde des Himmels: Er hat den Himmel fein rund gemacht, und seine Hände haben ihn ausgebreitet.

Die Feste des Himmels bedeutet GOttes Wahrheit.

10. Was ist die Feste des Himmels anders, denn die ewige beständige Wahrheit GOttes und seines Worts? Denn wer h lt den Himmel, daß er nicht falle? Welches sind die Säulen, die ihn tragen? Oder woran hanget er? Nirgend an, denn an der Gewalt des Worts GOttes. Die Säulen des Himmels zittern, und entsetzen sich für seinem Schelten, er hält seinen Stuhl, und bereitet die Wolcken dafür. Hiob 26, 9. 11.

GOtt hält seine Zusage.

11. Siehe, kan GOttes Wort den Himmel also befestigen, und er solte dir seine Zusage nicht halten? Hält und träget GOtt den Himmel durch sein kräftiges Wort, Ebr. 1, 3. und er solte dich nicht können erhalten, heben und tragen?

2) Der sichtbare Himmel führet zu dem verborgenen.

12. Es soll dich aber dieser vergängliche Himmel höher führen, (2) zu dem verborgenen Himmel, 1 B. Kön. 8, 27. da das lieblichste Wesen, da Freude ist die Fülle, Ps. 16, 11. welches St. Paulus das Paradies und den dritten Himmel nennet, 2 Cor. 12, 2. und die Herrlichkeit, in welche unser lieber HErr JEsus Christus aufgenommen, 1 Tim. 3, 16. welches der HErr nennet seines Vaters Haus, da er uns die Stätte bereitet. Joh. 14, 2. Welcher auch genennet wird aller Himmel Himmel. 1 B. Kön. 8, 27.

3) Ja in unser Hertz, welches seyn sol GOttes Himmel.

13. Ja, es soll dich dieser vergängliche äusserliche Himmel (3) in dich selbst führen, in dein eigen Hertz und Seele. Da hat auch GOTT seinen Himmel, in welchem er wohnet. So spricht der Hohe und Erhabene, der ewig

ewig wohnet, des Name heilig ist: Der ich wohne in der Höhe, und im Heiligthum, und in denen so zuschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke das Hertz der Gedemüthigten, und den Geist der Zerschlagenen. Jes. 57, 15. Siehe, da ist GOtt mit seinem gantzen Reich in dir, wie davon gnugsam im dritten Buch gemeldet ist.

4) Endlich zu den neuen Himmel rc.

14. 4) Letzlich so soll dich dieser äusserliche Himmel führen zu dem neuen Himmel, von welchem St. Petrus spricht: Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erden, nach seiner Verheissung, in welchem Gerechtigkeit wohnet. 2 Petr. 3, 13. Denn obgleich der Himmel also pur und rein von GOtt gemacht, daß keine Verderbung drein fallen kan: dennoch so sind die Himmel vor GOtt nicht rein, sagt der heilige Hiob am 15, 15. Darum auch endlich die Himmel vergehen werden, wie St. Petrus sagt 2 Ep. 3, 10. Und der 102. Psalm v. 27. spricht: Die Himmel werden vergehen und alle veralten, wie ein Gewand, sie werden verwandelt werden wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Darum spricht St. Johannes: Ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde verging; Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu Offenb. 21, 1. Und der Prophet spricht: Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedencken soll. Jes. 65, 17. Was wird das für eine schöne Stadt GOttes seyn, das himmlische Jerusalem, welcher Baumeister ist GOtt? Wer wils uns sagen, weils kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret und in keines Menschen Hertz kommen, was GOtt bereitet hat denen so ihn lieb haben? 1 Cor. 2, 9. Darum der heilige Evangelist Johannes das neue und himmlische Jerusalem beschreibet durch solche Dinge, so aus der Natur genommen, und in der Natur die köstlichsten seyn, als da er sagt: Offenb. Joh. 21, 11. f. Die Stadt sey als ein durchscheinend Gold, der Grund von Edelgesteinen, die Thore von Perlen, und sey voll Licht, Klarheit und Herrlichkeit GOttes, die sie erleuchtet an Statt der Sonnen und des Lichts. In diesen neuen Himmel wird GOtt Alles in allem seyn. 1 Corinth. 15, 28.

Gebet um himmlischen Sinn, und um den seligen Himmel.

Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest, und lobe dich in deiner herrlichen Pracht. Du breitest deinen Himmel aus wie einen Teppich, du wölbest es oben mit Wasser. So oft ich den Himmel ansehe, und desselben flüßige Reinigkeit betrachte, muß ich

ich preisen deine allmächtige Kraft, durch dessen Wort die grosse und gewaltige himmlische Cörper so in ihrer Stelle und Ordnung beständig erhalten werden, und beklagen meinen Unglauben, der ich in Noth so bald vergesse des HErrn, der mich gemacht hat, der den Himmel ausbreitet, und die Erden gründet. Je weiter von der Erden, ie reiner und herrlicher Wesen! So seufze ich ja billig in diesem Schlamm-vollen Gefängniß, in welchem auch die reineste Luft voller irdischer Unreinigkeit ist. Viel eine grössere Last und Elend aber ist es der Seelen, irdisch gesinnet zu seyn. Darum gib mir, o getreuer Vater, durch Anschauung des Himmels im Glauben und Vertrauen auf deine Allmacht und Regierung, in aller Noth gestärcket zu werden. Und wie du mich hast durch Christum ins himmlische Wesen versetzet, so gib mir auch himmlisch gesinnet zu seyn, von der Erden nach dem Himmel mich zu sehnen. Gib mir stets zu betrachten die Herrlichkeit des mir in Christo versprochenen Erbes, da ich über die Sternen und sichtbaren Himmel erhöhet, eine Wohnung haben werde in meines Vaters Hause, dergleichen kein Ohr gehöret, kein Auge gesehen, und in keines Menschen Hertz gekommen ist, auf daß ich in Betrachtung dieser Herrlichkeit mich mit der unreinen, und zum Grunde verworffenen Erden nicht beflecke. Und endlich führe meine Seele aus dem Leibe dieses Todes, und laß mich, wenn dieser sichtbare Himmel und Erde mit grossem Krachen vergangen, als ein Mit-Erbe des neuen Himmels und des neuen Jerusalems in und bey dir seyn ewiglich, durch JEsum Christum deinen Sohn unsern HErrn, Amen.

Das 3. Capitel.

Vom dritten Tagewerck GOttes, nemlich von der Scheidung der Wasser von der Erden.

Der Erden-Kreis, so unter dem Himmel mitten in der Welt schwebet, ist ein Zeuge der Allmacht und Weisheit GOttes, und eine Schatz-Kammer der überreichen Mildigkeit des gütigen Schöpfers.

1 B. Mos. 1, 9. GOtt sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an sondere Oerter, daß man das Trockne sehe. Und GOtt nennet das Trockne die Erde.

Ps. 33, 5. Und Ps. 104, 24. Die Erde ist voll der Güte des HErrn.

Die Erde ist wegen der Runde des Himmels in eine runde Kugel gesetzet.

1. Die Erde ist die gröbeste, schwereste cörperliche Substantz der gantzen Welt, geschieden von den Wassern, und gesetzet durch die Gewalt GOttes im Mittel-Punct der grossen Welt unbeweglich, zu einem Behältniß aller himmlischen Einflüsse: Darum sie auch wegen der Runde des Himmels in eine runde Kugel gesetzet, die Wirckung des Himmels allent-

allenhalben zu empfahen, und machet mit dem Wasser eine Kugel und bestehet in Wasser. Und wird diese Erd- und Wasser-Kugel von der Gewalt der Luft getragen, durch Kraft des allmächtigen Worts, voller lebendiges, verborgenes unsichtbares Samens aller ihrer sichtbaren Gewächse und Früchte.

Das Fundament der Erde zeuget von der Allmacht GOttes.

2. Da lasst uns nun bedencken, wie dis wunderliche Gebäu der Erden mit seinem Grunde und Fundament uns die Allmacht GOttes greifflich vor die Augen stelle. Denn worauf stehet die Erde? Was sind ihre Säulen?

Von dem Fundament der Erden.

3. Hie disputiren die Gelehrten, ob die Erde auf dem Wasser stehe? oder ob sie, als das gröbste und schwereste Element, das unterste sey, und das Fundament des Wassers? Also, daß die Erde den Wassern untergebreitet sey.

Gründe, daß die Erde auf dem Wasser stehe.

4. Die davor halten, daß die Erde auf dem Wasser stehe, haben diesen Spruch vor sich: Er hat ihn an die Meere gegründet, und an den Wassern bereitet. Ps. 24, 2. Der die Erde ausbreitet auf das Wasser. Ps. 136, 6. Und der heilige Chrysostomus schreibet: Die Erde ist von GOtt also gegründet, daß sie unter sich das Wasser habe.

Gründe, daß die Erde der Grund des Wassers.

5. Die andern, die da wollen, die Erde sey der Grund und Boden des Wassers, haben diese Gründe: (1) Weil die Erde das schwereste Element ist, so habe sichs zu unterst gesetzt an die unterste Stelle, und sey der Mittel-Punct worden der Welt, da sie denn natürlich und unbeweglich ruhe, und könne von dannen nicht bewogen werden ohne mit Gewalt, wäre demnach wider die Natur, und ein Wunderwerck, wenn sie anders wohin fallen solte. Denn ein ieglicher Ort, der ausserhalb dem Centro ist, ist höher denn das Centrum oder der Mittel-Punct. Darum wohin auch die Erde bewogen würde, so müste sie über sich steigen, und müste demnach die Erde, so sie fallen wolte über sich fallen, welches unmöglich ist. Das hat auch der 104. Psalm v. 5. andeuten wollen, der du die Erde gründest auf ihren Boden, daß sie bleibet immer und ewiglich. Das ist: Die Erde ruhet im Centro unbeweglich, daraus sie nicht fallen kan. Zum (2) führen sie auch diesen Beweis, daß die Schiffleute durch den Bleywurf und Instrument den Grund und Tieffe des Meers suchen und finden, und erklären die Sprüche der Psalmen von der Scheidung des Wassers von dem Trockenen, wie Moses schreibet. 1 B. Mos. 1, 9.

Pe-

Petrus entscheidet den Streit.

6. Es soll uns aber der heilige Apostel Petrus diesen Streit entscheiden, da er spricht: Die Erde ist aus den Wassern, und in dem Wasser, oder durch Wasser bestanden (wie es in seiner Sprache lautet) durch GOttes Wort. 2 Petr. 3, 5. Da bezeuget der heilige Apostel, daß die Erde im Wasser bestehe, und mache also mit dem Wasser eine Kugel, daß sie auch im Wasser und durch Wasser befestiget sey.

Die grosse Wasser- und Erd-Kugel hänget an nichts, und wird von der Luft getragen.

7. Diese schreckliche grosse Wasser- und Erd-Kugel, woran hanget sie? Wer träget sie? Welches sind ihre Säulen? Höret, was der heilige Hiob spricht: Er hänget die Erde an nichts. Hiob 26, 7. Das saget er darum, weil die grosse ungeheuere Wasser- und Erd-Kugel im Mitten der Welt schwebet in der Luft unter dem Himmel, und wird von der Luft in der grossen Expansion getragen, weil die Erde gleichsam in die Wasser eingewickelt ist, wie der 104. Psalm v. 6. sagt: Mit der Tieffe deckest du es, als mit einem Kleide. Und weil die Luft und Wasser eine nahe Verwandniß haben, daß sie einander tragen, wie wir sehen an den Wolcken, was für eine grosse Last Wasser dieselbē in sich halten, und werden gleichwol von der Luft getragen, daß sie nicht herab fallen. Denn eine solche hebende und tragende Kraft ist der Luft Eigenschaft. Er fasset das Wasser zusammen in seinen Wolcken, und die Wolcken zerreissen darunter nicht Hiob 26, 8.

Ordnung der 4. Elemente.

8. Ists nicht ein groß Wunder, daß durch die Ausbreitung des Himmels die Welt also befestiget und umschlossen, daß die vier Elemente also zusammen gehalten, und in einander gefügt seyn, daß keines zurück weichen kan? Als, daß ich ein einfältig Gleichniß gebe: In einem Ey ist erstlich das Klare, in der Mitten hanget die runde Kugel des Dotters, und die beyde sind mit einem Häutlein überzogen, und auswendig ists mit einer Schale befestiget, daß nichts weichen kan. Also hangen die Elemente in einander, und eins hält und trägt das andere. Der Himmel befestiget alles, und läst nichts von seiner Statt weichen, darum, daß die Natur keine leere Statt leidet. Darum schweben die schweren Regen-Wolcken in der Luft, und fallen nicht.

1) Die Befestigung der Erde im Wasser ein Zeuge der Allmacht GOttes.

9. Diese Befestigung des Erdbodens im Wasser und durch Wasser, in der Mitten der grossen weiten Luft, ist (1) ein überaus grosser Zeuge der Allmacht GOttes, welches uns der heilige Hiob Cap. 38, 4. zu Gemüthe führet: Wo warest du, da ich die Erde gründete: Weist du, wer ihr das Maaß gesetzet hat: Und wer hat ihr

den Eckstein gelegt: Da wir hören, daß dis Fundament und Grund des Erdbodens keine Vernunft erforschen mag, sondern solches der Gewalt und Allmacht GOttes zuschreiben muß. Denn es ist gar ein groß unbegreifflich Wunder, daß die grosse Erd-Kugel also im Wasser bestehet, und doch nicht in die Tieffe hinein sincket, und untergehet. Davon sagt der 46. Psalm v. 3. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sünckten, wenn gleich das Meer wütet und wallet, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.

Wie auch der Weisheit GOttes.

10. Daraus ist unter andern abzunehmen, was für ein groß Wunder und Gewalt, auch grosse Weisheit GOttes sey, daß die Erde also fest gegründet ist, und befestiget im Wasser. Darum spricht die Weisheit GOttes: Da er den Grund der Erden legete, da war ich der Werckmeister bey ihm, und da er die Berge einsenckete, Sprüch. Sal. 8, 29. 30.

2) Die Erde ist ein edles lebendiges Element.

11. Dis ist nun der Erdboden, über welchen der allmächtige GOtt den Adam mit seinen Nachkommen gesetzt hat. Ps. 115, 16. Die Erde hat er den Menschen-Kindern gegeben. Und obwol die Erde auswendig ungestalt, grob, hart, dick, finster, todt, dürr und kalt ist: so ist doch (2) inwendig ein edles lebendiges Element, von dem Schöpfer mit vielem Segen, unaufhörlicher Fruchtbarkeit und Saamkräften erfüllet, die nimmer ruhen; sondern als verborgene lebendige Gestirne immer arbeiten, und keine Ruhe haben, bis sie ihre liebliche Früchte hervor treiben, und auf das allerzierlichste ausarbeiten, mit Form, Proportion, Kleidung, Geruch, Geschmack und Farben, dadurch sie dem Menschen ihre inwendige Kraft und Vermögen anzeigen.

Die Erd-Gewächse treten herfür mit einem neuen Leibe und Kleide.

12. Da treten die Erd-Gewächse hervor aus der Erden, als aus ihrer Schlaff-Kammer, und haben abgelegt den alten Leib, und einen neuen angenommen, der zart, jung, blühend ist, denn der alte ist verfaulet und gestorben. Sie haben den alten Rock ausgezogen, und ein neues Kleid angelegt, denn das alte war zerrissen, verweset, ungestalt und heßlich worden, hat die Farbe, Gestalt und Geruch verloren.

Sie reden mit uns durch ihren Geruch, Gestalt und Farbe.

13. Alsdenn fahen sie an durch ihre schöne verneuerte Gestalt und edlen Geruch und Farbe mit uns zu reden, denn das ist ihre Sprache. Als wolten sie sagen: Sehet ihr Menschen-Kinder, ihr Ungläubigen, wir waren todt, und sind lebendig worden. Wir haben unsern alten Leib und Kleider abgelegt, und sind neue Creaturen worden. Wir haben uns erneuert in

in unserm Ursprung. Ziehet ihr auch euren alten Menschen aus, und ziehet den neuen Menschen an. Ephes. 4,23.24. Erneuert euch auch in euren ewigen Ursprung, welcher ist GOtt euer Schöpfer, nach welchem ihr gebildet seyd. Und so ihr das thut, werdet ihr in dem grossen Sommer des jüngsten Tages, nachdem ihr euren alten verweßlichen Leib abgelegt, wieder hervor gehen aus der Erden, gleichwie wir, mit neuen Leibern, mit schönen Kleidern der Verklärung, 1 Cor. 15,42.f. welche schöner leuchten werden, den unsere Farben, die wir ietzo mitgebracht haben. Unterdessen weil ihr in diesem elenden Leben wallet, sorget nicht für euren Leib. Matth. 6,25. Sehet, wie schön hat uns unser Schöpfer aufs neue gekleidet, mit so schönen Farben, und hat uns nun so viel tausend Jahr daher, seit der ersten Schöpfung, alle Jahre einen neuen Leib und ein neu Kleid gegeben, zum Zeugniß seiner Gütigkeit. Sehet, wir geben euch alle unsere Kräfte, denn unsere Kraft dienet uns nicht selbst, sondern euch. Wir blühen uns nicht selbst, sondern euch; ja GOttes Gütigkeit blühet auch in uns, und ihr möget wohl sagen, daß GOttes Güte in uns blühet, und euch mit ihrem Geruch durch uns erquicket.

Sie sind eine grosse Apotheck und Kräuter-Buch.

14. Wer siehet nun nicht allhier unter dem Erd-Gewächse allein viel tausend Zeugen der Liebe, Güte und Allmacht GOttes? Da hat GOtt zugerüstet eine grosse Apothecke und ein groß Kräuter-Buch, gantz wunderlich und vollkömmlich geschrieben; das ist ein lebendiges Buch, nicht wie man die Kräuter in Büchern beschreibet, und als einen todten Schatten abmahlet, sondern in GOttes Buch sinds lebendige Buchstaben, welche allen Menschen, Groß und Kleinen, Gelehrt- und Ungelehrten, vor Augen gestellet werden; allein, daß sie nicht von iederman recht gelesen werden können, macht, daß sie die schöne herrliche Signatur der Kräuter nicht kennen. Dieselbe muß man zuvor wissen, so kan man diese herrlichen, schönen, lebendigen Buchstaben lesen und zusammen setzen.

GOttes Weisheit und Gütigkeit.

15. Bedencke allhier die Weisheit und Gütigkeit GOttes: Du wirst an iedem Kraut und Blümlein sonderliche Zeichen finden, welche sind die lebendige Handschrift und Ueberschrift GOttes, damit ein iedes Kraut gezeichnet nach seiner verborgenen Kraft, so künstlich, so wunderlich, so zierlich, daß sie kein Künstler wird so eigentlich nachmahlen können. Ja, mit der äusserlichen Form und Proportion zeigen sie oft an ihre verborgene Kraft. Denn eins hat die Gestalt eines Haupts, ein anders die Gestalt und Signatur der Augen, das dritte der Zähne, das vierte der Zungen, das fünfte der Hände

und Füsse, das sechste des Hertzens, der Leber, der Blasen, der Nieren, der Wunden und dergleichen. Und das liegt da vor deinen Augen allenthalben. So bald du auf einen grünen Rasen tritst, so hast du unter deinen Füssen deine Speise und Artzney. Denn in dem allergeringsten Gräslein und Sämlein, welches du gar gering und unnütz achtest, ist grössere Weisheit GOttes, Kraft und Wirckung, als du ergründen kanst. Denn GOtt hat nichts unnützes geschaffen. Darum siehe zu, daß du GOtt in seinen Wercken nicht verachtest. Ich sage dir, es ist der tausende Theil der Kräuter Kraft noch nie ergründet.

Scheidung der Essentz der Kräuter in den Schalen-Häußlein.

16. Wo du nicht allein die äusserliche Form und Signatur erkennest, sondern die innerliche verborgene Form, und dieselbe offenbar machest durch die Kunst der Scheidung, daß du heraus ziehest die Kraft, in welcher die rechte Artzney liegt, die pur lautere Essentz und helles Licht aus ihrem Schalen Häuslein und Kästlein, darein sie GOtt der HErr geleget hat: So wirst du erst die Güte deines Schöpfers schmecken in seinem Werck, und ihn von Hertzen preisen, daß er dem blöden elenden Menschen in seinen Gebrechen und schmertzlichen Kranckheiten solche Linderung, Hülfe und Süssigkeit geschaffen hat.

Die Erde GOttes Schatz und Speise-Kammer.

17. Siehe, wie hat der gütige Schöpfer allen Vögeln unter dem Himmel, allen Thieren, die einen lebendigen Odem haben, so wunderliche, mancherley Speise verordnet, daß sie zu essen haben auf dem Erdboden. Da siehe, wie GOtt Speise giebet allem Fleisch. Ps. 136, 25. Ps. 145, 15. Der HErr läßt Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen, daß er Brod aus der Erden bringe. Ps. 104, 14. Also ist die Erde eine grosse Schatz- und Speise-Kammer GOttes, darin ein grosser Segen und Vorrath für Menschen und Vieh, daß der 33 Ps. v. 5. wohl sagen mag: Die Erde ist voll der Güte des HErrn.

Brodt eine allgemeine Speise des gantzen Leibes.

18. Ein groß Wunderwerck der Gütigkeit GOttes ist, daß das Brod den gantzen Leib speiset, also, daß in einem Bissen Brod aller Glieder des gantzen äusserlichen Leibes Speise seyn kan, und theilet sich die Kraft eines Bissen Brods aus in den gantzen Leib, da sonst alle andere Gewächse und Kräuter eitel particulare seyn, auf dis oder jenes Glied des menschlichen Leibes, entweder zur Gesundheit, oder die Kranckheit zu vertreiben, verordnet, die oft einem Gliede dienen, dem andern nicht. Allein das Brod ist eine Universal-Speise, darum der ewige

Sohn

Sohn GOttes sich selbst das lebendige Brod nennet, Joh. 6, 35. den gantzen Menschen an Leib, Seele und Geist zu speisen und zu erhalten.

In einem Saamen liegt der gantze Leib verborgen.

19. Ein groß Wunder ists, daß in einem kleinen Sämlein so ein groß Gewächs, ja ein grosser Baum verborgen liegt mit seiner Wurtzel, Stamm, Aesten, Blättern, Samen, Früchten, da ein jedes eine sondere Kraft hat, und den Menschen sondere Artzney und Speise gibt; ja, daß alle Jahre solche Samen und Früchte wiederkommen. Das liegt alles in dem verborgenen Geist des Samens. Da liegen so mancherley Kräfte, die sich also austheilen in so vielfältige Grösse, Breite, Höhe und Länge. Mercke hie, was ein Geist für Kraft habe.

Kleider und Bette wachsen aus der Erde.

20. Siehe an, wie Gras und Kraut, so das Vieh und Vögel essen, deine Speise werden durch Milch und Fleisch der Thiere, ja, wie dein Kleid und Bette aus der Erden wächset, wenn Thiere und Vöglein durch Gras und Kraut gespeiset werden, wie dem Schäflein seine Wolle wächset durch grüne Weyde, und den Vögelein ihre Federlein.

Wird gedacht einiger Bäume, Kräuter und Gewächse.

21. Insonderheit von Kräutern und Bäumen zu reden, ist hie unser Vornehmen nicht, sonst könte von dem Feigenbaum gesagt werden, wie denselben der HErr verflucht hat, Matth. 21, 19. von dem Oel-Baum und Oel-Blat, so das Täublein Noä mit ihm in die Archen brachte, 1 B. Mos. 8, 11. vom immer-grünenden Palm-Baum, Ps. 92, 13. Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum; von Cedern, von Gewürtzen, daraus Moses das heilige Räuchwerck machte, 2 B. Mos. 30, 23. von dem edlen köstlichen Balsam, welcher uns den Heiligen Geist vorbildet, und die Auferstehung der Todten, weil er die Todten-Cörper erhält; vom Wein und Weinstock, und von allen andern Gewächsen, davon der Heilige Geist Gleichnisse nimmt und einführet, uns damit das Himmelreich einzubilden.

Fruchtbarkeit der Erden.

22. Von der Fruchtbarkeit der Erden sagt der 65 Ps. v. 10. f. herrlich: Du suchest das Land heim, und wässerst's, GOttes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Du machest die Erde voll Früchte, die du schaffest, und feuchtest ihre Furchen. Du netzest sein Gepflügtes, mit Regen machest du es weich, und segnest sein Gewächs. Du krönest das Jahr mit deinem Gut, und deine Fußstapfen trieffen von Fett, das ist, es bringet ein jeder Monat seine eigene Früchte aus der grossen Speise-Kämmer GOttes, der gütigen Erden, hervor.

Die

Die Erde ist um der Sünde willen verflucht.

23. Die Erde ist unfruchtbar worden durch den Fluch des Allmächtigen. Aus dem Fluch wächset das Unkraut, so die guten Erd-Gewächse verderbet. Verflucht sey der Acker um deinet willen, Dorn und Disteln soll er dir tragen. 1 B. Mos. 3, 17. Darum von GOtt die Fruchtbarkeit und Gedeyen zu erbitten, sonst hilft kein Pflügen, kein Säen, kein Bauen, noch Pflantzen: GOtt muß das Gedeyen dazu geben. Und der Psalm spricht: Daß ein fruchtbar Land nicht trägt um der Sünde willen derer, die drauf wohnen. Ps. 107, 34.

Zukünftige neue Erde.

24. Es soll uns aber die wunderliche, unaussprechliche Fruchtbarkeit der Erden erinnern der neuen Erden, welcher wir warten, darinnen Gerechtigkeit wohnet. 2 Petr. 3, 13. Da der Fluch nicht wird seyn, wie in dieser vergänglichen Erde, die dem Fluch unterworfen; sondern da der rechte Segen wird offenbar werden mit unzählichen ewigen himmlischen Lebens-Kräften, da die neue Erde wird das neue Paradies seyn voller himmlischer Lust und Freude. Da werden wir sagen: Die Blumen sind hervorkommen in unserm Lande. Hohel. 2, 12. O liebliche himmlische Freuden-Blümlein.

(3) Berge der Erden Zierde.

25. Es ist auch (3) eine sonderbare herrliche Zierde der Erden, daß sie GOtt mit so mancherley hohen lustigen Bergen gezieret hat, davon sagt der Psalm: Die Berge gehen hoch hervor, und die Breiten setzen sich herunter zu dem Ort, den du ihnen gegründet hast. Ps. 104, 8.

Berge GOttes Distillir-Oefen.

26. Die Berge sind GOttes Schatz-Kammer, darin allerley Metall durch die Natur bereitet wird. Denn sie sind als natürliche Distillir-Oefen, darin GOtt alle metallische, mineralische Dinge kochet und zeitiget. Und sind in die Berge eingeschlossen die vier Elementa, Feuer und Dampf, Luft und Dunst, Wasser und Erde. Und die Erde, darin die metallischen Dinge wachsen, sind die Steine, und das Gestirn ist der Metallen Wurtzel und Samen.

Die Berge geniessen den himmlischen Einfluß.

27. Es müssen aber die Berge natürlicher Weise hoch über der Erden gen Himmel stehen, weil die natürliche Influentz und Einfluß des Himmels und der Sternen sonderlich in den hohen Gebirgen seine Wirckung hat, in Kochung und Zeitigung der Metallen. Ja, es lehret die Erfahrung, daß die kräftigen Kräuter auf den hohen Gebirgen wachsen, von wegen der Influentz und Einfluß des Himmels, auch also, daß wenn solche Kräuter von hohen Gebirgen in die Gärten gepflantzet werden, so verlieren sie ihre Kräfte,

te, denn der Einfluß des Himmels entgehet ihnen. Daher vom Hippocrate geschrieben ist, daß er alle seine Kräuter, damit er curiret hat, auf den hohen Gebirgen gesammlet hat.

GOtt hat sonderlich die Berge also zerstreuet.

28. Daher kömmts nun, daß etliche Gebirge wunderliche, sonderliche Gewächse bringen, inwendig und auswendig, nachdem der Einfluß des Himmels ist. Und ist gewiß, wo etwa eine sonderliche nutzbare Gütigkeit und Einfluß des Himmels ist, unter solchem Gestirn liegt etwa ein solcher Berg, der dieselben Einflüsse an sich zeucht. Darum die Berge nicht von ohngefehr hie und dahin zerstreuet liegen, wie etwan die Kinder hie und dahin Stein-Hauffen zusammen tragen; sondern durch sonderbare Ordnung und Austheilung GOttes liegen die Berge unter einem gewissen Einfluß und Wirckung des Himmels. Darum stehet im Psalmen, daß die Berge hoch hervor gehen, und die Breiten sich dahin setzen zum Ort, den ihnen GOtt gegründet hat. Ps. 104, 8.

Sie erinnern uns der Berge, des Schutzes GOttes.

29. Hiebey sollen wir uns erinnern der Berge GOttes, das ist, des Schutzes GOttes: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kömmt, Ps. 121, 1. und der Kirchen GOttes: Laß die Berge den Frieden bringen, und die Hügel die Gerechtigkeit. Jes. 45, 8. Ps. 72, 3. Sind zwey schöne Berge GOttes.

(4) Die Quellen der Brunnen.

30. (4) So ists auch eine sonderliche grosse Lieblichkeit und Zierde der Erden, daß GOtt in den Gründen läßt Brunnen quellen, daß die Wasser zwischen den Bergen hinfliessen. Und obwol die Beschreibung der Brunnen eigentlich nicht hieher, sondern zum fünften Tagewerck gehöret; so setzet doch in diesem 104 Ps. v. 10. der königliche Prophet Berge und Brunnen zusammen, weil aus den Bergen die Brunnen und Wasser-Flüsse entspringen, und der Himmel eine sonderliche Vereinigung hat mit den Bergen und Brunnen.

Verschiedene Meynung von dem Ursprung der Brunnen.

31. Vom Ursprung der Brunnen und Wasser-Quellen, daraus denn grosse Flüsse werden, sind viel lustige Disputationes. Etliche schreiben, daß die Wasser-Quellen ihren sonderlichen verborgenen Samen haben, daraus sie wachsen, wie ein Baum aus einem Kern, oder aus der Wurtzel, der sich hernach in viel Zweige austheilet: Also eine Wasser-Quelle theilet sich aus in viel Ströme. Man findet auch Oerter, da vor Zeiten vor etliche hundert Jahren grosse Wasser-Flüsse hergeflossen seyn, die itzo nicht mehr da seyn, und als ein Baum in seiner Wurtzel ausgedorret. Die Ursach ist diese, daß die Brunnen eine grosse

Verwandniß haben mit dem Gestirn, das hanget alles verborgener unsichtbarer Weise an einander, als an einer unsichtbaren Kette. Daher kömmets, daß wo Wasser-reiche Quellen seyn, da ist ein gütiges Gestirn, und ein fruchtbar Land. Wenn aber der Himmel seine Influentz wieder zurücke zeucht, und die Wasser-Sterne nicht wircken, so vertrocknen die Brunnen, wie man siehet in grosser dürrer Zeit, wenns lange nicht regnet, so vertrocknen auch die Wasser-reichesten Quellen, ja grosse Wasser-Ströme; darum ists eine wunderliche Verwandniß des Himmels und der Erden. Das hat man leider im Jahr 1601. erfahren, daß in Frießland und Holland so dürre Zeit gewesen, weil es so lange nicht geregnet, daß kein Graß gewachsen, und die Brunnen ausgetrocknet, also, daß das Vieh die Wurtzeln des Grases aus der Erden gefressen, und sich mit Erde begehret zu sättigen. Darauf gemeiniglich böse Zeit erfolget.

Wasser kommen aus dem Meer.

32. Der Prediger Salomon spricht: Alle Wasser lauffen ins Meer, noch wird das Meer nicht völler, an dem Ort da sie herfliessen, da fliessen sie wieder hin. Cap. 1, 7. Ob wol die Wasser aus dem Meer durch die Erde dringen, und dadurch sich reinigen und distilliren von ihrer Saltzigkeit: Dennoch so brechen sie nicht an allen Orten aus, und werden nicht Brunnen an allen Orten; sondern an den Orten, da GOtt will, da GOtt die Samen der Brunnen und himmlischen Einflüsse hingeordnet und geleget hat. Darum stehet im Psalmen: Du lässest Brunnen quellen. Ps. 104, 10. Und ihr Ausbruch und stetiger immerwährender Ausfluß ist eine grosse Gabe GOttes, ein grosses Wunder, und ein Bild des ewigen Lebens.

Mancherley wunderliche Brunnen.

33. Ists nicht ein grosses Wunder, daß man Brunnen findet, die so heiß Wasser geben, daß man Hüner und Gänse darinn brühen kan? Wie viel köstliche artzeneyische Brunnen sind hin und wieder, die man warme Bäder nennet? So sind auch Sauer-Brunnen, Saltz-Brunnen, Bitter-Brunnen, und dergleichen. Bey den Garamanten findet man Brunnen, die des Nachts so heiß seyn, daß man sie nicht kan anrühren, und des Tages so kalt, daß mans nicht trincken kan. Also hat GOtt artzeneyische Brunnen und Speise-Brunnen geschaffen. Darum spricht der Psalm ferner: Daß alle Thiere auf dem Felde trincken, und das Wild seinen Durst lösche. Ps. 104, 11.

Brunnen kommen dem Wilde zu Gute.

34. Es führet aber der Prophet darum das Wild ein, denen GOtt zu Gute die Brunnen geschaffen, daß wir gedencken sollen: Sorget GOtt für das Vieh, vielmehr für uns. Der Prophet Joel spricht, Cap. 1, 20. Es

schreyen

schreyen auch die wilden Thiere zu dir, denn die Wasser-Bäche sind ausgetrocknet; vielmehr sollen wir zu GOtt ruffen in unser Noth.

Vögelein musiciren bey den Brunnen.

35. Und weils lustige Oerter seyn, da die Brunnen und Bächlein fliessen, so sitzen auch daselbst gern die Vögel des Himmels, und singen unter den Zweigen, Ps. 104, 12. Das ist eine schöne Musica, die hat ihm GOtt der HErr im grünen Wald zugerichtet, auf daß sein Lob an allen Orten erschalle, und die Erde desselben voll werde, auf daß auch wir Menschen von den Creaturen lernen sollen, daß alle Creaturen, sonderlich aber der Mensch, zu GOttes Lob erschaffen sey.

Christus, der Gnaden-Brunnen.

36. Hiebey sollen wir uns auch erinnern des Gnaden-Brunnen, des Heil-Brunnen, der lebendigen Quelle, welche ist Christus. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heil-Brunnen. Jes. 12, 3. Bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Ps. 36, 10. Wolan, alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, ꝛc. Jes. 55, 1. Das Lämmlein GOttes wird sie führen zum lebendigen Wasser-Brunnen, und alle ihre Thränen abwischen. Offenb. Joh. 7, 17.

Sieben herrliche Geschöpfe GOttes aus der Erden.

37. Es gibt uns auch oft angezogener Psalm, so auch herrlich von diesem dritten Tagewerck GOttes von der Erden zeuget, zu betrachten siebenerley herrliche Geschöpfe GOttes, so aus der Erden kommen, die auch ihre geistliche Bedeutung haben. Denn fürs erste redet der Prophet von der Erden insgemein, wie sie GOtt gegründet, mit Wasser bekleidet, mit Bergen gezieret, mit Brunnen erfüllet und geschmücket; Darnach kommet er insonderheit auf die Früchte der Erden, deren erzehlet er siebenerley: (1) Den Thau, damit GOtt die Berge feuchtet, wiewol dis eine Frucht ist der Morgenröthe. (2) Das Gras. (3) Das Brod. (4) Den Wein. (5) Oel oder Balsam. (6) Die Baum-Früchte. (7) Die Wald-Vögelein und Thierlein, so auf den hohen Bergen wohnen. Denn so sagt der 104 Ps. v. 31.

(1) Wolcken und Thau.

38. (1) Du feuchtest die Berge von oben herab. Du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Man siehet oft mit Verwunderung an, wie die Wolcken über den Bergen hangen, und gleichsam die Berge anrühren und bedecken, da die Wolcken gleichsam wie in einem Schlauch die Wasser halten, wie Hiob sagt Cap. 38, 37. Daß auch Wasser über den Bergen stehen, da siehet man auch, wie die Wolcken an den Bergen herstreichen, und ziehen wie ein groß Heer. Da feuchtet GOtt die Berge

von oben herab, ja auch mit dem lieblichen Thau, welcher eine besondere Verwandniß hat mit den Bergen, und da häufig fället, wie auf dem Hermon im Jüdischen Lande, der immer voller Thau ist, und die Berge Gilboa, darauf Jonathan und Saul gefallen. Darum spricht David: Es soll weder Regen noch Thau auf sie fallen. 2 Sam. 1, 21.

Thaues Ursprung.

39. Nun ist des Thaues Ursprung und Effect zu betrachten. Aus dem Bauch der Morgenröthe wird der Thau geboren. Ps. 110, 3. Und die Morgenröthe ist nichts anders als ein Glantz der Sonnen, der die subtilen, hellen, klaren Wolcken erleuchtet, und durchschimmert, gleich als wenn man ein Licht setzet hinter ein helles Glas voll klares Wassers, so gibt das Wasser einen hellen Glantz von sich, dabey man heller sehen kan, denn vom Licht selber. In den subtilen, klaren Wolcken wird durch der Sonnen Glantz der Thau geboren, und fället auf die Erden, davon der Psalm ein Gleichniß nimmt: Deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe.

Dessen Zeugung ein Bild der Geburt Christi und unserer Wiedergeburt.

40. Etliche ziehens auf die Geburt Christi, daß gleichwie der Glantz der Sonnen, wenn er die Licht-hellen klaren Wolcken erleuchtet, die Morgenröthe gebieret: Also der Glantz der Herrlichkeit, der Sohn GOttes, Christus JEsus, hat sich mit der klaren, reinen Wolcken menschlicher Natur im Jungfräulichen Leibe vereiniget, und ist Mensch worden. Und also werden noch heutiges Tages durch den Glauben und Heiligen Geist GOttes Kinder geboren, ja durchs Wasser der heiligen Tauffe, und den Heiligen Geist. Das gehet unbegreiffilicher Weise zu, wie der Thau aus der Morgenröthe geboren, ja also müssen wir aus GOtt geboren werden.

Nutz des Thaues.

41. Das ist nun des Thaues Ursprung. Sein Effect und Nutz aber ist, wie hie der Psalm spricht: Du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Ps. 104, 13. Der Thau machet die Erde sehr fruchtbar, erquicket die verwelckten Blümlein, so der Sonnen Hitze hat ausgemattet, wenn sie ihr Haupt niederhangen. Und sonderlich ist der Thau der Blumen Freude und Leben, denn wenn Blumen und Thau zusammen vereiniget werden, daraus machen die Bienen ihr Honig, das wissen sie zu temperiren und zu digeriren. Ja, es fället oft der Honig-Thau auf die Blätter, wie vor Zeiten das Manna; Also wird das geistliche Honig, das Evangelium aus dem Himmels-Thau des Heiligen Geistes, und aus der edlen Blumen, welche ist Christus, gemacht. Also müssen die Früchte der Erden auch ihr Leben und Freu-

de

de vom Himmel haben. Der Regen erquicket die Wurtzeln, der Thau die Blumen, der Reiff die Blätter, und machet die Koch-Kräuter milde, süsse und lieblich.

Thau ein Bild des Friedens.

42. In GOtes Wort wird der liebe Friede dem Thau verglichen. Ps. 133, 3. Denn gleichwie der Thau aus der Morgenröthe geboren wird: Also muß der Friede aus Christo kommen, und wo auch Christus lebet, regieret, wircket, da ist eitel Friede, und ist das Reich GOttes, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Röm. 14, 17. Selig sind die Friedfertigen, sie werden GOttes Kinder heissen. Matth. 5, 9. Denn sie sind aus GOtt geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe. Darum müssen wir den Friede-Fürsten um dis edle Kleinod hertzlich anruffen: Und wie vom Thau die Erde fruchtbar wird, grünet und blühet: also blühet alles unter dem Friede.

Aus GOttes Wort wachsen alle Früchte.

43. Letzlich ist das Wörtlein allhie in Acht zu nehmen: Du machest die Erde voll Früchte, die du schaffest, daß das Wort des Schöpfers GOttes noch kräftig sey, als GOtt sprach: Die Erde lasse aufgehen Gras, Kraut, fruchtbare Bäume. Aus dem Worte GOttes, als aus der Wurtzel des Segens GOttes, die nicht faulet, wächset heute zu Tage noch alles. Und dis Brünnlein GOttes hat Wassers die Fülle. Ps. 65, 10. Die Erde ist die grosse Speise-Kammer GOttes, da ein grosser Vorrath ist für alle Menschen und Vieh.

(2) Graß für das Vieh eine grosse Wohlthat GOttes.

44. (2) Du lässest Gras wachsen für das Vieh. Ps. 104, 14. Mancher möchte dencken, was ist das, daß der Psalm vom Gras sagt: Ist das ein groß Wunder? O lieber Mensch, das Gras auf dem Felde ist ein herrlich Geschöpf und grosse Wohlthat GOttes. Denn wer wolte sonst so viel tausend Häupter Vieh ernehren; Es müste ja das Vieh und Wild verschmachten. Welch Jammer würde werden, wenn GOtt einen einigen Sommer kein Gras wachsen liesse? Ja es bezeuget die Erfahrung, wenn manches dürres Jahr einfällt, daß man meynet, es könne das Land so viel Vieh nicht tragen noch weyden; dennoch muß das Vieh erhalten werden, daß man nicht anders gedencken kan, denn was das Vieh des Tages hinweg frißt, das müsse ja des Nachts wieder wachsen, denn auf den Morgen findet es doch noch etwas wieder, und immer neues, daß wohl die Heyden gesagt haben: Wie viel den langen Tag über das Vieh abfrißt, so viel ersetzet der kühle Thau in der Nacht wieder. Darum wir die grosse Gütigkeit GOttes sollen bedencken lernen, und nicht, wie jenes einfältiges Weiblein meynen: Die fetten Och-

sen und Kühe steigen aus dem Meer, wie die fetten Fische, wie Pharao in seinem Traum gesehen hat. 1 B. Mos. 41, 2. Darum können wir GOtt dem HErrn für das Gras auf dem Felde nicht gnugsam dancken, das doch anzusehen ist fü die geringste Creatur GOttes. Ja, die geringste Wohlthat GOttes übertrifft aller Menschen Danckſagung. Die kleineste Wohlthat GOttes ist grösser, denn aller Menschen Danckbarkeit.

Erinnerung bey dem Gras.

45. Sonst erinnert uns das Gras auf dem Felde (1) der göttlichen Vorsehung. So denn GOtt das Gras auf dem Felde also bekleidet, viel mehr uns. Matth. 6, 30. (2) Unserer Eitelkeit und Nichtigkeit: Alles Fleisch ist wie Heu, und alle seine Güte wie eine Blume auf dem Felde. Jes. 40, 6. (3) Muß das Graß auf dem Felde unser Trost seyn: erzürne dich nicht über die Uebelthäter, und sey nicht neidisch über die Gottlosen. Denn wie das grüne Gras werden sie abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelcken, rc. Ps. 37, 1. 2.

3) Das Brot darin sich GOtt erweiset.

46. (3) Und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brot aus der Erden bringest, und das Brot des Menschen Hertz stärcke. Psalm 104, 14. 15. Aus diesem einigen Geschöpf GOttes, dem lieben täglichen Brot, haben wir viel und grosse Wohlthaten GOttes zu erkennen und zu lernen.

1) Als ein liebreicher Vater.

47. Erstlich lerne hie erkennen GOttes Vater-Hertz. Denn ein Vater muß ja seine Kinder speisen, und thuts gern, es ist seine Natur. Denn wo ist ein Vater, den das Kind um ein Stück Brot bittet, und er gebe ihm einen Stein dafür: Luc. 11, 11. Auf daß wir nimmermehr vergessen sollen, daß GOtt unser Vater ist, darum hat er den Menschen hungrig und durstig geschaffen; und nicht wie einen Engel, der ohne Speise lebet. Auch unser natürlicher Hunger und Durst soll unser Prediger seyn, und uns zu GOTT führen. Darum so oft du einen Bissen Brot issest, so issest du deines himmlischen Vaters Liebe und Barmhertzigkeit.

2) Als ein allmächtiger HErr.

48. Fürs andere lerne hie betrachten die wunderliche Vorsehung GOttes, wie GOtt der HErr einem ieden Menschen seinen Bissen Brot zutheilet, und ihn mit Wohlgefallen sättiget. Lieber GOtt, es ist ein groß Wunder, wenn man die Menge des Volcks auf Erden bedencket, es bekommt ja ein jeglicher so viel, daß er satt wird. GOtt misset einem ieglichen sein Mäslein zu, wie den Juden das Himmel-Brot; und ein ieglicher Mensch auf Erden hat seinen Segen und sein Theil. GOTT hat keinen vergessen noch versäumet. Ebr. 13, 5.

Es

Es muß einem ieglichen das Seine werden.

3) Als ein weiser Speise-Meister.

49. Fürs dritte lernen wir an dem lieben Brot die grosse Weisheit GOttes. Denn hie stehet; GOTT gibt Saat zu Nutz den Menschen, daß er das Brot aus der Erden bringe. Unser Brot, das wir essen, ist erst ein grün Gras, daraus endlich das Körnlein wächset, daraus das Brot kommt, welches endlich in unser Fleisch und Blut verwandelt wird, wenn wirs essen. Da bedencket GOttes Wunder, die er an uns thut, und lernet hie das Werck eurer Schöpfung verstehen, wie GOtt der HERR noch heut zu Tage des Menschen Fleisch und Blut aus der Erden machet. Ist das nicht ein groß Wunder, daß wir sagen mögen: Die Erde ist unser aller Mutter: Sirach 40, 1. Daraus formiret GOTT durch die Allmacht unsern Leib, Fleisch und Blut noch heut zu Tage, daß wir wohl sagen mögen: In GOtt leben, weben und sind wir, Ap. Gesch. 17, 28. Die nehrende Kraft ist GOttes Wort im Brot. Darum lebet der Mensch nicht allein vom Brot. Matth. 4, 4. 5 Buch Mos. 8, 3. Denn nimmt GOtt die nehrende Kraft vom Brot, so verschwindet unser Fleisch und Blut, verwelcket wie eine Blume, verdorret wie Heu.

4) Eigenschaft des Brots.

50. Zum vierten sagt der Psalm: Daß das Brot des Menschen Hertz stärcke. Hie haben wir die rechte Eigenschaft des Brots. Denn aller Speise wird die Natur müde und überdrüßig, so man dieselbe täglich geneusset, aber des lieben Brots nicht. Das ist die Ursach, daß das Brot eine allgemeine Speise ist, darin aller Speise Kraft liegt, und daraus alle Speise ihre Kraft nimmt; gleichwie die Sonne ein general Licht ist, daraus alle Sterne ihre Kräfte nehmen und empfangen. Darum hat GOtt dem Brot aller Speisen Eigenschaften und Kraft eingeschaffen, auf daß die Natur des Menschen mit einem kleinen Bißlein Brot könte gesättiget werden. Gleich als wenn man in ein klein Bißlein oder Masfam vieler Kräuter Kräfte kan einschliessen: Also ist in einem Bissen Brot die gantze Natur eingeschlossen. Denn der Mensch ist die kleine Welt, und der gantzen Natur der grossen Welt Geschöpf und Eigenschaft ist im Menschen beschlossen. Weil nun der Mensch mit einem kleinen Bißlein Brot kan gespeiset werden: Derhalben so muß in einem Bissen Brot die gantze Natur eingeschlossen seyn, daraus sonst der Mensch gemacht, und geschaffen ist. Denn wir werden aus eben demselben ernehret, woraus wir bestehen. Summa: Wir essen und trincken eitel Wunder GOTTES, seine Liebe, Weisheit und Gerechtigkeit.

5) Das

5) Das Brot erinnert uns Christi des Brotes des Lebens.

51. Letzlich erinnert uns das Hertz-stärckende Brot des Brots des Lebens, welches ist Christus. Ich bin das Brot des Lebens, wer an mich gläubet, den wird nimmermehr hungern, und wer zu mir kömmt, den wird nimmermehr dürsten. Joh. 6, 35. In diesem Brot des Lebens sind alle Kräfte des Himmels und der Erden, ja GOttes Kräfte zusammen verfasset. Denn es hat GOtt wohlgefallen, daß in ihm alle Fülle wohnen solte, Col. 1, 19. und daß wir von seiner Fülle alles nehmen sollen, Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. und durch ihn mit aller GOttes Fülle sollen erfüllet werden. Eph. 3, 19. Selig ist der Mensch, der von diesem Brot isset. Ob wir gleich von den irdischen Brot essen, so müssen wir doch endlich sterben; Wer aber von dem Brot des Lebens JEsu Christi isset, wird nimmermehr sterben.

4) GOtt hat den Wein geschaffen.

52. (4) Und daß der Wein erfreue des Menschen Hertz. Ps. 104, 15. Durch dis herrliche Geschöpf GOttes erinnert uns GOtt der HERR vieler Gütigkeit, so er uns zu bezeugen Lust hat, daß wir seine Freundlichkeit daraus erkennen sollen.

1) Die Traurigen zu erfreuen.

53. Erstlich hat GOtt den traurigen und betrübten Hertzen zu gut den Wein geschaffen. Gib Wein zu trincken den Traurigen, daß sie ihres Leids vergessen. Spr. Sal 31, 6. Da hören wir die Leutseligkeit und Freundlichkeit GOttes, wie er will den traurigen Menschen auch natürlich erfreuen. Die traurige Seele aber erfreuet und tröstet er übernatürlich mit dem Freuden-Wein des Heiligen Geistes und himmlischen Trostes, der da herquillet aus dem lebendigen Weinstock, welcher ist Christus. Von diesem weissaget das Hohe-Lied Salomonis: Cap. 2, 4. 5. Mein Freund führet mich in seinen Wein-Keller, er labet mich mit Aepfeln, und erquicket mich mit Blumen. Diesen Wein haben die heiligen Propheten getruncken; Jesaias: Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt rc. Jes. 61, 10. Und David erfreuet sich auch im HErrn. Ps. 34, 1. Item Ps. 63, 12.

2) Die Krancken zu stärcken.

54. Fürs andere hat GOTT den Krancken den Wein zur Stärckung geschaffen. Denn im Wein ist ein solcher Spiritus, welcher eine natürliche Wärme und Stärcke den Lebens-Geisterlein im Hertzen gibt. Da sehen wir abermal die Gütigkeit GOttes, und seine väterliche Vorsorge. Dabey wir uns auch erinnern sollen, wie GOTT unserer krancken Seelen einen süssen Wein geschaffen, nemlich, das edle Trauben-Blut, aus dem ver-

verwundeten lebendigen Weinstock, welcher ist Christus. Er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeer Blut. 1 Buch Mos. 49, 11.

3) Die Alten zuerquicken.

55. Endlich hat GOtt auch alten Leuten den Wein zu gut geschaffen, derer Lichtlein ihres Lebens will verlöschen, auf daß sie es damit wieder ein wenig anzünden und erhalten. Dabey wir uns erinnern sollen des geistlichen Alters der Kirchen, die alt und schwach wird, gleichwie ein natürlicher Mensch, dem das Gesicht vergehet, das Gehör abnimmt, die Kräfte verlöschen: Also verlöschet der Glaube, erkaltet die Liebe, verschwindet die Hoffnung, und nimmt der geistliche Leib der Christlichen Kirchen immer mehr und mehr ab. Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du auch, daß er werde Glauben finden: Luc. 18, 8. Jes. 40, 29. f. hat GOtt durch den Propheten verheissen, den Gläubigen neue Kräfte zu geben, wie den Adlern, und wolle sie heben und tragen bis ins Alter, bis sie grau werden. Jes. 46, 4. Wenn sie gleich alt werden, so werden sie doch fruchtbar und frisch seyn. Ps. 92, 15.

5) Oel und Balsam ein Bild des Heiligen Geistes

56. (5) Und daß seine Gestalt schön werde von Oele. Psalm 104, 15. Dis ist von dem köstlichen jüdischen Balsam oder Narden-Wasser zu verstehen, damit die Juden und orientalischen Völcker sich gesalbet, wenn sie haben wollen frölich seyn, und wenn sie ihre Gäste haben wollen herrlich tractiren, haben sie dieselbe damit bestrichen, davon alle Kräfte des Leibes erfrischet seyn, und der Mensch geblühet wie eine Rose. Davon sagt David: Du salbest mein Haupt mit Oele. Ps. 23, 5. Also ist der HERR Christus in Simonis Hause als ein lieber Gast gesalbet worden, Matth. 26, 7. und dem andern Simoni dem Pharisäer wirfts der HErr vor: Luc. 7, 44. 46. Ich bin in dein Haus kommen, du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet, diese aber hat meine Füsse mit Balsam, oder, mit Salben gesalbet. Ja dieser Balsam ist so kräftig, daß er die todten Cörper viel hundert Jahre unverweßlich erhält, wie zur Zeit des Käysers Augusti des grossen Alexandri Leichnam gefunden worden in Egypten, welcher dreyhundert Jahre im Grabe gelegen, und noch so frisch gewesen, als wenn er gestern gestorben. Wir werden dabey erinnert des rechten Freuden-Oels, mit welchem der Sohn GOttes nach seiner menschlichen Natur ohn alle Massen gesalbet. Darum hat dich, o GOtt, dein GOtt gesalbet mit Freuden Oel über deine Mit-Genossen. Ps. 45, 8. Und von seinem Geist haben wir nun alle empfangen, Joh. 1, 16. welches ist die Salbung,

bung, die uns alles lehret, als Sanct Johannes spricht, 1 Ep. Cap. 2, 20. davon wird unsere Seele schön vor GOtt mit Gaben des Heiligen Geistes gezieret: Wenn nun das Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, und die Unehre die Herrlichkeit. 1 Cor. 15, 53.

6) Die Bäume; ein Bild der Liebe GOttes und Christi.

57. (6) Daß die Bäume des HErrn voll Saffts stehen, die Cedern Libanon, die der HErr gepflantzet hat. Ps. 104, 16. An den Bäumen haben wir viel natürliche Wunder zu bedencken, deren zwey in diesem Sprüchlein beschrieben seyn: 1) Daß sie voll Safts stehen, und dasselbe zu gewisser Zeit im Frühling, da sie im Winter stehen, als wenn sie todt wären. Aus welchem Saft hernach die grünen Blätter werden, und denn die Früchte, welches hoch zu verwundern ist. Denn welcher Künstler könte aus einem Saft aus einem Baum einen Apfel formiren, oder aus einem Saft des Weinstocks ein Traube machen? Die Birken geben im Früling so eine Menge Safts, daß mans heraus zapfen kan, als aus einem Faß. In Ost-Indien ist eine Insel, darin kein Brunnen und kein Wasser zu trincken ist, aber ein Baum gibt so viel Wassers, das aus den Blättern treufelt, daß damit die gantze Insel getrancket wird. 2) Stehet hie, der HErr hat sie geflantzet, verstehe durchs Wort in der ersten Schöpfung, 1 B. Mos. 1, 12. und dadurch wachsen noch heute zu Tage neue Bäume, ob man gleich die alten mit der Wurtzel ausreutet. Denn die Erde behält diesen Segen, so lang sie währet, und ist GOttes Wort der allererste Same aller Erden-Gewächs. Es erinnern uns auch die Bäume mit ihren Früchten der Liebe GOttes; denn wie sie hervor geben das allerbeste, was sie haben, hätten sie es besser, so gäben sie es besser, ohn allen Neid: Also sollen wir auch unter einander gesinnet seyn gegen GOtt und Menschen, als fruchtbare Bäume, Pflantzen des HErrn, zu Lobe und Preiß GOttes. Ps. 92, 13. Jes. 61, 3. Letzlich werden wir auch dabey erinnert des Baums des Lebens mit allen seinen edlen Früchten, welcher ist der gecreutzigte JEsus, wer von dieser Frucht isset, wird ewiglich bleiben. Offenb. Joh. 22, 2.

7) Die Wald-Vögelein und Thierlein auf den Bergen.

58. (7) Die siebende Frucht der Erden, oder damit GOtt die Erde zieret, sind die Wald-Vögelein, wiewol sie ihren Ursprung aus dem Wasser haben, so nisten sie doch auf Bäumen, vermehren sich den Menschen zum Besten und zur Speise; und die Thierlein, so auf den hohen Bergen wohnen. Daselbst nisten die Vögel, und die Reiger wohnen auf den Tannen. Die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht, und die Steinklüfte der Caninchen.

chen. Ps. 104, 17. 18. Weist du die Zeit, wenn die Gemsen auf dem Felsen gebären? Wer hat das Wild so frey gehen lassen, und die Bande des Wildes aufgelöset? Denen ich das Feld zum Hause gegeben habe, und die Wüste zur Wohnung. Der Storch fleucht hoch, und verlacht Roß und Mann. Fleucht der Habicht durch deinen Verstand? Fleucht der Adler aus deinem Befehl so hoch, und machet sein Nest in die Höhe? Hiob 39, 5. 6. 18. 26. 27.

Der Erdboden überzeugt uns der Güte GOttes.

59. Da sollen wir lernen, daß GOtt den Erdboden nicht leer haben will, sondern die wilden Wüsten voller Vögel und Thiere geschaffen, da sie ihre Wohnung haben, auf daß GOttes Gütigkeit gegen dem Menschen erkant werde, sein Reichthum an der Menge der Creaturen, und seine Allmacht in seinen Wercken, seine Weisheit aber in so viel Eigenschaften und Nutzbarkeiten der mancherley Thiere. Alle Thiere im Walde sind mein, und alles Vieh auf den Bergen, da sie bey tausend gehen. Ich kenne alle Vögel auf den Bergen, und allerley Thiere auf dem Felde ist vor mir. Wo mich hungerte, wolte ich dir nichts davon sagen, denn der Erdboden ist mein, und alles, was drinnen ist. Meinest du, daß ich Ochsen-Fleisch essen wolle, oder Bocks-Blut trincken? Ps. 50, 10. f. Was ist denn deine Speise, lieber GOtt? Was sind die rechten Opfer? Opfere GOtt Danck und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und ruffe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du solt mich preisen. v. 14. 15.

Paul Gerhards Frühlings-Lied.

Mel. Den HErren meine Seel erhebt; Oder: Kommt her zu mir, spricht GOttes Sohn.

1. Geh' aus, mein Hertz, und suche Freud, in dieser lieben Sommerzeit, an deines GOttes Gaben: Schau an der schönen Gärten Zier, und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschm[illegible]et haben.

2. Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide: Narcissen und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an, als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fleucht aus seiner Kluft, und macht sich in die Wälder. Die hochbegabte Nachtigall ergetzt und füllt mit ihrem Schall, Berg, Hügel, Thal und Felder.

4. Die Glucke führt ihr Küchlein aus, der Storch baut und bewohnt sein Haus, das Schwälblein speist die Jungen; Der schnelle Hirsch, das

leichte Reh ist froh, und kömmt aus seiner Höh ins tieffe Gras gesprungen.

5. Die Bächlein rauschen in den Sand, und mahlen sich in ihrem Rand mit Schatten-reichen Myrrthen: Die Wiesen liegen hart dabey, und klingen gantz vom Lust Geschrey der Schaaf, und ihrer Hirten.

6. Die unverdroßne Bienen-Schaar fleucht hin und her, sucht hie und dar ihr' edle Honig-Speise. Des süssen Weinstocks starcker Saft bringt täglich neue Stärck und Kraft in seinem schwachen Reisse.

7. Der Weitzen wächset mit Gewalt, darüber jauchtzet Jung und Alt, und rühmt die grosse Güte, deß, der so überflüssig labt, und mit so manchem Gut begabt das menschliche Gemüthe.

8. Ich selbsten kan und mag nicht ruhn, des grossen GOttes grosses Thun erweckt mir alle Sinnen. Ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Hertzen rinnen.

9. Ach, denck ich, bist du hie so schön, und läst du uns so lieblich gehn auf dieser armen Erden: Was will doch wohl nach dieser Welt, dort in dem festen Himmels-Zelt, und güldnem Schlosse werden?

10. Welch' hohe Lust, welch heller Schein wird wohl in Christi Garten seyn, wie muß es da wol klingen, da so viel tausend Seraphim mit unverdroßnem Mund und Stimm ihr Halleluja singen!

11. O wär ich da, o stünd ich schon, ach süsser GOtt, vor deinem Thron, und trüge meine Palmen! So wolt ich nach der Engel Weis' erhöhen deines Namens Preiß mit tausend schönen Psalmen.

12. Doch gleichwol will ich, weil ich noch hie trage dieses Leibes Joch, auch nicht gar stille schweigen: Mein Hertze soll sich fort und fort, an diesem und an allem Ort, zu deinem Lobe neigen.

13. Hilf mir, und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fleust, daß ich dir stetig blühe, gib, daß der Sommer deiner Gnad, in meiner Seelen früh und spat, viel Glaubens-Frücht' erziehe.

14. Mach in mir deinem Geiste Raum, daß ich dir werd ein guter Baum, und laß mich wohl bekleiben: Verleihe, daß zu deinem Ruhm, ich deines Gartens schöne Blum und Pflantze möge bleiben.

15. Erwehle mich zum Paradeis, und laß mich bis zur letzten Reis' an Leib und Seele grünen, so will ich dir und deiner Ehr, allein und sonst. [illegible] einem mehr hier und dort ewig dienen.

Das

Das 4. Capitel.

Von dem vierten Tagewerck GOttes von der Sonnen, Mond und Sternen des Himmels.

1 B. Mos. 1, 14. Es werden Lichter an der Festen des Himmels, und scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. Ps. 104, 19. Du machest den Mond, das Jahr darnach zu theilen, die Sonne weiß ihren Niedergang. Sir. 43, 5. Die Sonne ist ein Wunderwerck des Höchsten: Es muß ein grosser HErr seyn, der sie gemacht hat, und hat sie heissen so schnell lauffen.

Sterne himmlische Lichter.

1. Die Sternen sind himmlische Cörper und Lichter, einer himmlischen Essentz, durchs allmächtige Wort GOttes an die Feste gesetzet, die Erde zu erleuchten, Tag und Nacht zu scheiden, zu geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre, und den gantzen Himmel zu zieren: Und geben Natur-Zeichen, Zorn-Zeichen und Gnaden Zeichen. 1 Cor. 15, 41. 1 B. Mos. 1, 14. Sirach 43, 2. f.

Sterne sind mit aufgehobenen Augen anzuschauen.

2. Nun spricht GOtt der HERR, Jes. 40, 26. Erhebet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer diese Dinge geschaffen hat, der das Heer nach der Zahl heraus führet, und nennet sie alle mit Namen. Ist derwegen billig, daß wir nach GOttes Befehl die Höhe des Himmels anschauen, und die Allmacht und Weisheit des Schöpfers daraus erkennen. Denn die Himmel erzehlen die Ehre GOttes, und die Feste verkündigen seiner Hände Werck. Ps. 19, 2.

An den Sternen ist zu bewundern 1) die Grösse.

3. Es ist aber an den Sternen hoch zu verwundern, erstlich die Grösse, darnach der Lauf, und denn die Wirckung. Basilius Magnus in seiner 6. Predigt über die sechs Tagewercke GOttes, schreibet von der Grösse der Sonnen und des Mondes also: „Ich „halte es dafür, daß Sonne und „Mond nicht darum allein grosse „Lichter von GOtt durch Mosen ge„nennet seyn, daß sie die andern klei„nen Sterne mit der Grösse übertref„fen, sondern darum, daß sie so groß „seyn in ihrem Umfang, daß sie den „gantzen Himmel mit ihrem Licht „nicht allein erfüllen können, sondern „auch die Erde und das Meer. Denn „Sonne und Mond werden allezeit „in gleicher Grösse angesehen im Auf„gang und Niedergang. Das ist ein „heller Beweiß, daß die Cörper einer „unglaublichen Grösse seyn müssen,

„weil die Breite des Erden-Kreises „nichts hindert, daß sie können an „allen Orten gleich groß gesehen wer„den." Bis daher Basilius.

Gleichniß der Sonnen; der kleineste Stern ist grösser, denn die Erde.

4. Bedencke nun hie dis grosse Wunderwerck. Wenn du auf Erden soltest sehen herum lauffen eine feurige Kugel, die grösser wäre, denn der grösseste und höchste Berg in der Welt; oder sähest vor dir über deinem Haupt in der Luft schweben die allergrösseste Stadt, so in der Welt ist, und wäre eitel Licht und Klarheit durch und durch, würdest du dich nicht verwundern, ja dafür entsetzen und verstummen? Nun ist aber die Sonne hundert und sechs und sechtzig mal grösser denn der Erden-Kreis. Da bedencke nun, was für einen grossen und unausdencklichen Raum die Sonne allein am Himmel einnmmt, nicht allein mit ihrer Grösse, sondern vielmehr mit ihrem Lauff. Ja, der allerkleineste Stern an der Feste des Himmels ist so groß, daß er etliche hundert teutscher Meilweges in sich in der Runde beschleusset, und grösser ist, denn der gantze Erden-Kreis. Und sind solcher Sternen viel tausendmal tausend am Himmel, die mit unsern Augen nicht mögen ersehen werden. Bedencke nun die Grösse des Himmels, wie viel tausendmal tausend muß er grösser seyn, denn die Erde? Denn ein jeder Planet hat seinen eigenen Himmel und Circkel, in welchem er läufft, immer einer über dem andern und höher denn die andern. Bedencke nun die Grösse eines jeden Planeten, und den Umkreis und Circul eines jeden, in welchen solche grosse Cörper lauffen, die viel grösser sind denn der Erdboden.

Die Höhe und Grösse des Himmels ein Bild der Barmhertzigkeit GOttes.

5. Hier muß menschliche Vernunft aufhören zu dencken. Es ist die Höhe und Grösse des Himmels unausdencklich, und der Vernunft unbegreifflich, und darum, auf daß uns die grosse Barmhertzigkeit GOttes wohl eingebildet würde, wird dieselbe im 103. Ps. v. 11. aus der Natur nach der Höhe des Himmels beschrieben: So hoch der Himmel über der Erden ist, lässet GOtt seine Gnade walten über alle, die ihn fürchten. So fern der Abend ist vom Morgen, lässet er unsere Uebertretung von uns seyn. Die Erde ist viel zu klein, die Barmhertzigkeit GOttes mit ihrem Umkreis vorzubilden, wiewol sie auch voll der Güte des HErrn ist. Ps. 33/5. Darum zeiget uns der Heilige Geist die Höhe des Himmels, daran so viel grosse Cörper der Sternen hangen, die grösser sind denn der Erden-Kreis, da ein jeder voll Güte des HErrn ist; denn die Sterne sind viel grössere Schatz-Kammern GOttes, denn die Erde. Aus welchen wun-

wunderlichen Schätzen GOTT der Allmächtige so viel Segen und Güter hervorbringt, daß sie nicht alle zu zehlen, und können auch den tausenden Theil nicht beschrieben werden. Davon hernach weiter.

2) Die Sterne halten ihren gewissen Lauf.

6. Es ist aber nicht allein die gewaltige Grösse der himmlischen Cörper ein groß Wunder und Zeugniß der unaussprechlichen Gewalt GOttes, sondern auch ihr beständiger und gewisser Lauff. Bedencke, wie wunderlich das sey, daß solche grausame erschreckliche grosse Cörper nicht allein an der Feste des Himmels hangen; sondern, daß sie auch daran lauffen, und was für eine unermeßliche Weite und Raum solche grosse Cörper zu ihrem Lauff haben müssen, sonderlich weil ein jeder seinen eigenen Himmel und Circkel hat, seinen sonderlichen abgemessenen Weg am Himmel, welchen er wider GOttes Ordnung nicht überschreitet, damit keiner den andern hindere. Darum wohl David sagt: Der die Himmel ordentlich gemacht hat. Ps. 136, 5. Das muß fürwahr eine grosse Weisheit seyn, so ein grosses Heer der Sternen alle in ihrer Ordnung und eigenem Lauff herausführen, und mit Namen nennen. Hie ist ein groß Geheimniß verborgen, und ist davon etwas angedeutet in der Offenbarung Johannis, daß ein Stern vom Himmel gefallen, und desselbigen Sterns Namen heisset Wermuth, Offenb. Joh. 8, 10. 11.

Haben ihre Bewegung in ihnen selbst.

7. Hoch ists zu verwundern, daß solche grosse Licht-helle Kugeln ihre lebendige Bewegung in ihnen selbst haben, also, daß sie nicht einen Augenblick natürlicher Weise können stillstehen, auch nicht ruhen; sondern immer fort und fort ihre unaufhörliche Bewegung und Arbeit treiben. Denn so das geschähe, so würde die gantze Ordnung des Himmels turbiret und verwirret, ja die Sternen verlören alsdenn ihr Leben, wenn sie ihre Bewegung nicht hätten, und wären, als wären sie todt, wie ein Mensch, der keine Bewegung hat durch den lebendigen Odem. Also ruhet kein Sternlein am Himmel, es beweget und reget sich alles mit solcher Geschwindigkeit, daß es kein Mensch begreiffen kan. Denn die Sonne, ob sie gleich über hundertmal grösser ist denn der Erden-Kreis, noch läufft sie alle Tage um den Himmel, von Aufgang bis zum Niedergang, da sie doch, wenn sie auf der Erd-Kugel des Erd-Kreises umlauffen solte, müste sie alle Stunde zweyhundert und fünf und zwantzig Meilweges lauffen. Da bedencke, was die Erde sey gegen die Höhe und Runde des unbegreifflichen Himmels.

Grosse Wunder an dem Himmel.

8. Ist nun der einigen Sonnen-Lauff ein solch groß Wunder, was wollen

wollen wir denn sagen von der unzehligen Menge der Sternen, welche alle ihre Bewegung und Lauff haben? Wer da möchte nur eine Viertel-Stunde aller Sternen Bewegung am Himmel sehen, wie sie sich regen, bewegen und gehen, der würde von grossen Wundern zu sagen wissen, wie lebendig der gantze Himmel wäre.

Die Sterne sollen uns führen zu der Betrachtung der Engel GOttes.

9. Es soll uns aber der Lauff der Sternen und ihre grosse Menge höher führen, nemlich zu den unsichtbaren hocherleuchtenden Sternen, den heiligen Engeln, den himmlischen Geistern, wie auch solches bezeuget die Offenbarung Johannis, da der Sohn GOttes sich vorbildet, daß er in seiner Hand sieben Sterne hat. Offenb. Joh. 1, 16. Und das sind die sieben Geister oder Engel in alle Lande ausgesandt. Mit welcher Figur die rechte wahre übernatürliche Astronomie beschrieben wird, davon wir auch lesen im Buche Hiobs: Wo warest du, da mich die Morgensterne lobeten, und jauchtzeten alle Kinder GOttes: Hiob 38, 7. Da uns gleichfals der heilige Hiob von den Sternen höher führet, nemlich zu den heiligen Engeln. Denn so GOtt eine so grosse Menge und Heer derer Sternen erschaffen, was wird denn für eine Menge seyn der himmlischen Heerschaaren, die GOtt ohn Unterlaß loben? Es loben ihn Sonne und Mond, und alle leuchtende Sterne. Ps. 148, 3.

Die Wohlthaten GOttes durch die Sterne werden zuletzt betrachtet.

10. Was uns aber der gütige und allein weise GOtt für grosse Wohlthaten erzeiget durch den Lauff der Sonnen und Monden, wie wir derselben auch geistlich gebrauchen sollen, wollen wir zuletzt sparen. Denn jetzo eilen wir, die drey Puncte von den Sternen, nemlich, die Grösse, den Lauff und Wirckung summarisch zu erzehlen.

3) Die Wirckung der Sterne; Paracelsi Meynung.

11. Von der Wirckung aber der Sternen sollet ihr wissen, daß sie grosse Schatzkammern seyn GOttes des Allmächtigen, aus welcher er wunderlich seine zeitlichen Güter und Gaben austheilet, beyde den Menschen und denn auch der grossen Welt. Und allhier muß ich einführen die Meynung des fürtrefflichen teutschen Philosophi Paracelsi, wie er die Astronomie verstehet, und wofür er dieselbe hält, und lasse das Urtheil dem Christlichen Leser. Das ist aber seine Meynung: Daß in den Sternen allerley natürliche Weisheit, Kunst und Geschicklichkeit begriffen sey, die ein Mensch auf Erden erfinden und üben mag. Daher kommen, spricht er, die grossen Künstler und natürlichen Meister in allerley Künsten und Inventionen. Denn die Natur treibet die Gemüther solcher Leute, den Künsten

sten mit heftigem Nachsinnen und Arbeiten obzuliegen, auf daß GOttes Wercke offenbar und hervorgebracht werden, zu GOttes Ehren und dem Menschen zu Nutz. Denn so hats GOtt geordnet, und in den Himmel solche verborgene natürliche Schätze geleget, auf daß er zu seiner Zeit solches alles an Tag und ans Licht brächte durch den Menschen: und theilet dieselbe aus, wenn, wo, wie und wem er will.

Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes.

12. Und auf diese Weise nemlich durch die wunderliche Wirckung und Eindrückung, erzehlen auch die Himmel die Ehre GOttes, und die Feste verkündigen seiner Hände Werck. Ps. 19, 1. Welches, sagt er, nicht allein geschicht durch die Grösse des Himmels, und durch die Ordnung und gewissen Lauff der Sternen; sondern fürnemlich durch ihre Wirckung. Daher sind die Erfinder der Dinge entsprungen, nicht, daß sie wahre eigentliche Erfinder seyn; sondern Werckzeuge, durch welche der Himmel seine von GOtt eingepflantzte Wirckung vollbracht, und aus den verborgenen Schätzen GOttes die Künste ans Licht hervor getrieben, gleichwie ein Baum zu seiner Zeit seine Frucht gibt: Denn also solt ihr auch die Sternen in ihren Wirckungen verstehen, und nicht anders. Sie haben ihre Zeit in Hervorbringung ihrer Früchte. Und wer nun ein guter Sternseher ist, der sich mehr auf die Sternen verstehet, denn auf die Rechen-Kunst, der weiß, wo, wie und wenn ein solcher Baum am Himmel blühet, und seine Frucht geben wird. Siehe, also erzehlen die Himmel die Ehre GOttes, und die Feste verkündigen seiner Hände Werck.

Allerley natürliche Gaben kommen von oben herab.

13. Siehe, welch ein grosser Irrthum ists nun, daß man Menschen hat gesetzet zu Erfindern der Dinge, da sie nur Werckzeuge sind. So ists auch der Himmel nicht für sich selbsten; sondern es sind nur GOttes Schatz-Kästen am Himmel, in welche GOtt der oberste Schatzmeister und HErr seine Schätze geleget hat, theilet sie auch hernach aus denen, so es werth seyn, und die er darzu versehen hat. Siehe, also kommen alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben auch mittelbar von oben herab, vom Vater des Lichts. Jac. 1, 17. Alle Weisheit ist von GOtt, und ist bey ihm ewiglich. Sir. 1, 1. Er theilet sie aber entweder natürlicher Weise oder übernatürlicher Weise aus.

Woher die natürliche Weisheit komme.

14. Daher kommt nun alle natürliche Weisheit, daher kommt Verstand in allen natürlichen Dingen, weltliche Gerechtigkeit, Kunst der Artzeney. Daher kommen artige Poeten, liebliche Musici, kluge Redner, künstliche Werckmeister in allerley Arbeit, in Holtz, in Metallen, in Steinen. Daher

her kommen weltliche Regenten, Kriegs-Leute, und in Summa, daher kommen einem ieden seine natürliche Gaben, wie sie ihm GOtt austheilet. (Die aber GOtt der HERR mit dem Geist der Weisheit übernatürlicher Weise erfüllet, als die Künstler des Alten Testaments, als die klugen Regenten und Kriegs-Helden, deren in der Schrift gedacht wird, dahin auch Salomonis Weisheit gehöret, die haben mit dem natürlichen Himmel nichts zu thun.) Daher kömmts, daß ein jeder Mensch natürlich begehrt ein Ding zu wissen und zu erforschen, und ist manchem so bang darnach, hat eine solche hitzige Begierde nach Künsten, daß er nicht dafür ruhen kan. Denn gleicher Weise als der Leib des Menschen aus den untersten Elementen gespeiset und erhalten wird, nemlich aus der Erden und Wasser, und kan ohne dieselbe nicht leben: Also die Sinne, Gedancken und Geist des Menschen haben ihre Speise vom Gestirne: Denn alle sinnreiche Menschen haben ihren Einfluß und Einfälle vom Gestirn, und ist gleichsam ihre Speise. Welches eine gewaltige Probe ist der Astronomie: Denn solte der Mensch von den untern Elementen nur als ein Vieh gespeiset werden, und seine Seele und Gedancken solten nicht ihre Speise auch haben?

Zu diesem natürlichen Licht soll kommen das Licht des Heil. Geistes.

15. Und so denn zu diesem natürlichen Licht die Erleuchtung von oben herab kömmt, durch den Heiligen Geist und Wiedergeburt, alsdenn erreichen die natürlichen Gaben einen viel höhern Grad zu ihrer Vollkommenheit: Die bekommen denn einen neuen Himmel, der sie viel höher und herrlicher machet.

Neue Geburt erhebet höher als die Natur.

16. Die nun aus der neuen Geburt seyn, aus GOtt geboren, derer Himmel und Inclination oder Neigung ist GOtt selbst, und die heiligen Engel sind ihre Sternen, wie die Offenbarung Johannis bezeuget, die haben mit dem natürlichen Himmel nichts zu thun, sie sind über denselben, und ihre Wercke haben einen höhern Ursprung, nemlich aus GOtt selbst. Solche Leute sind gewesen die heiligen Ertz-Väter und Propheten, wie vom Joseph, Daniel und Salomon geschrieben ist, daß ihre Weisheit übertroffen habe alle Weisheit Egypti, und in Persia und gantz Orient. Denn diese haben nur die natürliche Weisheit des natürlichen Himmels gehabt: Moses aber, Joseph, Daniel, Salomon haben über dieselbe auch die übernatürliche Weisheit gehabt. Die heiligen Apostel sind mit dem Heil. Geist, mit Licht und Kraft aus der Höhe angezogen gewesen: Ap. Gesch. 1, 8. Denn sie solten nicht natürliche Weisheit und Kunst verkündigen, und natürliche Meister und Lichter der Welt seyn; sondern sie solten die ewige himmlische

Weis-

Weisheit verkündigen, welche die Weisen dieser Welt nicht erkannt habe ꝛc. 1 Cor. 2/8.

Vom Himmel und von den Sternen rühret her (1) die Ordnung der Zeit.

17. Dis ist obgedachten Philosophi Meynung, welche auf des Autoris Verantwortung und Beweiß beruhen mag. Ob wir nun wol die unnützliche Weissagerey der Astrologen verwerfen, sonderlich so in Absehen auf gewisse Personen und Puncte geschicht; so sind doch andere nöthige Puncten dieser Kunst inacht zu nehmen. 1) Die Ordnung und Veränderung der Zeit. 2) Die natürlichen und unnatürlichen Zeichen des Himmels. 3) Die natürlichen und unnatürlichen Wirckungen des Himmels. Von jedem wollen wir gar kurtzen Bericht thun. Erstlich ist nöthig zu wissen, daß durch den wunderlichen Lauff des Himmels die Zeit der Welt gantz weislich von dem allein weisen Schöpfer geordnet ist, daraus GOttes wunderliche Vorsehung, Regierung und Weisheit klärlich abzunehmen. Sonderlich wenn wir durch weisliche Erforschung der Zeit, die Gleichstimmigkeit der Propheten, mit den Historien und der Natur augenscheinlich spüren. Als die Jahre der Welt mit ihren hundertjährigen Zeiten, die Alter der Welt, die Zeit der Monarchien, die siebentzig-jährige Babylonische Gefängniß, die siebentzig Jahr-Wochen Danielis, die Zeit des Messiä, die bestimmten Zeiten der Reiche, die Zeit des Antichrists im Daniele und Offenbarung Johannis, und dergleichen, welches alles die Vorsehung GOttes und wunderliche Regierung und Weisheit gewaltig bezeuget und befestiget. Und obwol unser lieber HErr JEsus Christus Ap. Gesch. 1/7. spricht: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater vorbehalten hat; so redet doch der HERR von solcher Zeit, derer Wissenschaft weder zu der Apostel Amt, noch Erbauung der Kirchen und Fortpflantzung des Evangelii nöthig und nützlich ist: Auch daß man Christo zu Aufrichtung seines Reichs weder Zeit noch Ort setzen soll, er weiß, wie, wo und wenn er sein Reich und Kirche pflantzen wolle, wir sollen nur seine Zeugen seyn, und unser Amt thun, und ihm Zeit und Stunde befehlen. Zu dem verstunden auch die Jünger das Reich Christi dazumal noch nicht recht: Denn sie verstundens vom irdischen weltlichen Reich, welches der HERR straffet.

Bequeme Zeit und Stunde gibt GOtt.

18. Was sonsten Zeit und Stunde in weltlichen Geschäften anlanget, die füget, ordnet, schicket und gibt GOtt auch, wenn wir fleissig beten, und dem HErrn unsere Wege befehlen, so wird ers wohl machen, wie die Historia des Knechts Abrahams bezeuget, da er betet, GOtt wolle ihm heute begegnen, 1 B. Mos. 24, 12.

(2) Die Zeichen des Himmels.

19. Zum andern ist zu wissen, daß der Himmel und die gantze Natur ihre natürliche Zeichen haben, und nichts thun ohne Zeichen. Daher auch der HErr Christus ein Argument nimmt aus den allgemeinen natürlichen Zeichen des Himmels, so durch die Erfahrung im gemeinen Leben bestätigt seyn. Matth. 16, 2. und Luc. 12, 54. Dadurch er die Juden höher führen, und ihnen Ursach geben will, auch die Zeichen des Meßiä inacht zu nehmen und zu judiciren.

Matth. 16, 2.

20. Denn also schleußt er: Matth. 16, 2. Des Abends sprecht ihr, es wird ein schöner Tag werden, denn der Himmel ist roth. Und des Morgens sprecht ihr, es wird ein Ungewitter seyn, denn der Himmel ist roth und trübe. Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnet ihr urtheilen, könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit urtheilen? Das ist des HErrn Schluß: So ihr aus der Gestalt des Himmels vom Gewitter recht urtheilen könnet, warum urtheilet ihr nicht vielmehr aus den ietzigen Zeichen die Zeit des gegenwärtigen Meßiä?

Luc. 12, 54.

21. Und Luc. 12, 54. Wenn ihr eine Wolcke sehet aufgehen vom Abend, also sprecht ihr bald, es kommt ein Regen, und es geschicht also. Und wenn ihr sehet den Sudwind wehen, so sprecht ihr, es wird heiß, und es geschicht also. Ihr Heuchler, die Gestalt des Himmels und der Erden könnet ihr prüfen, wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht? Schleußt derowegen der HErr also: Gleichwie ihr aus den Zeichen des Himmels recht schliesset und urtheilet vom Ungewitter: Also soltet ihr vielmehr aus den Zeichen und Wunderwercken, so ihr jetzo vor Augen sehet, von der Gegenwart des Messiä urtheilen. Aber ihr seyd Heuchler, eines sehet ihr, das andere wollet ihr nicht sehen, da doch vielmehr an gelegen ist. Derohalben billiget Christus die natürlichen Zeichen.

Natürliche Warnungs-Zeichen.

22. Es gibt auch der Himmel seine natürliche Warnungs-Zeichen. Denn unser lieber GOtt straffet nicht plötzlich; sondern warnet zuvor durch Zeichen, wie in allen grossen Land-Straffen zu sehen; darum dieselbe mit nichten aus Sicherheit zu verachten, sondern als Vorboten künftiger Straffe anzuschauen sind. Es hat sich aber ein gläubiger Christ für denselben nicht zu fürchten, wie GOtt der HErr Jer. 10, 2. gebeut, sondern er soll wissen, daß er unter dem Schirm des Höchsten und Schatten des Allmächtigen sicher ist, Ps. 91, 2. und in Christo über die Natur herrschet.

(3) Wirckungen des Himmels; 1) übernatürlich; den Gottlosen zur Rache.

23. Zum dritten, von den Wirckungen

gen des Himmels soll man wissen: Erstlich, von den übernatürlichen, daß nicht der Himmel und Gestirn etwas thun, von sich selbst, und so böse seyn für und an sich selbst, als die Sterndeuter machen; sondern die Sünde, Laster und Bosheit der Menschen sind die Ursachen, daß GOtt die Creaturen zur Rache rüstet, Weish. 5,18. und zur Straffe gebraucht wider die Gottlosen. Denn also strafte GOtt die Sünde der ersten Welt mit einem viertzig-tägigen Regen, daraus die Sündfluth ward. 1Mos. 7,12. Und die Bosheit der Sodomiter verursachete den feurigen Schwefel-Regen, 1B. Mos. 19,24.

Schaden nicht den Frommen, sie beten dagegen.

24. Also werden solcher Plagen täglich viel verursachet, nemlich unnatürliche Hitze und Kälte, unnatürliche Nässe und Dürre, unnatürliche Donner, Hagel und Feuer, viel Geschmeiß und Gift in der Luft, welche als das Feuer zu Sodom vom Himmel fallen. Dis aber alles soll den Kindern GOttes nicht schaden, wenn sie in Gottesfurcht und im Glauben leben, gleichwie die Egyptischen Plagen den Kindern Israel nicht schadeten. 2B. Mos. 8,22. Denn das ist die Meynung des 121. Psalms v. 5, 6. Der HErr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Welcher Spruch nicht so einfältig zu verstehen ist, als daß man sich für der blossen Hitze und Kälte der Sonnen und des Monds bewahren solle; sondern es ist zu verstehen von den Plagen, Straffen, und unnatürlichen schädlichen Wirckungen, so GOtt durchs Gestirn, als durch seine Ruthe ausübet und ausgeusset über die Bosheit der Welt, wider welche Plagen und Straffen wir fleißig beten müssen, wie uns der Psalm ermahnet, unsere Augen aufzuheben zu den Bergen, von welchen uns Hülffe kommt, daß wir durch Hülffe des Allmächtigen denselben entfliehen mögen: Denn allein durch Busse und Gebet solche Straffen und Plagen müssen abgewendet werden. Und also legen auch etliche den Text aus, Offenb. Joh. 16, 1. f. da die Engel ihre Schaalen, und die letzte Plagen der Welt, ausgiessen.

GOtt brauchet auch solche zu deroselben Hülfe.

25. Wie nun unser GOtt das Firmament und Sternen zur Rache und Straffe gebraucht, also braucht ers auch zur Hülfe und zum Schutz und Rettung der Frommen und Gläubigen, wie im B. Richt. am 5. Cap. v. 20. stehet: Vom Himmel ward wider sie gestritten, die Sternen in den Lüften stritten wider Sissera. So ist bekannt die Historia vom Kayser Theodosio, wie ein Wind und Wetter seine Feinde geschlagen.

Des Himmels natürliche Wirckungen.

26. Von den natürlichen Wirckungen aber des Himmels sollet ihr mercken, daß das Firmament der grossen Welt, und dem äusserlichen Leben des Menschen, täglich und ohn Unterlaß seine Früchte giebt. Hie laß dich die heidnischen Scribenten nicht irren mit ihren Discipeln, rc. sondern wisse, daß alle Meteora, wie sie hernach folgen, Früchte und Wirckungen der Sternen seyn.

(1) Die Wolcken.

27. Erstlich bringen die Sternen hervor die Wolcken, davon Sirach sagt: Cap.43,15. Durch GOttes Gebot werden aufgethan seine Schätze, und die Wolcken fliegen wie die Vögel. In seiner Macht hat er die Wolcken gesetzt.

(2) Der Nebel.

28. Zur andern Zeit bringen sie hervor die Nebel, so durchs Gestirn gewircket, und von der Erden aufgezogen werden. So bald der HErr seine Stimme hören läßt, so ist groß Wasser am Himmel, und zeucht die Nebel auf vom Ende der Erden, denselben streuet er aus wie Asche. Jer. 10,13. Er bedecket auch oft den Himmel damit. Ps. 147,8. Der HErr bedecket das Angesicht seines Stuhls, und breitet seine Wolcken drüber. Hiob 26,9.

Der Schnee.

29. Zu seiner Zeit bringen sie hervor den Schnee. GOtt der HErr machet durch sein Gebot den Schnee fallen. Sir. 43,14. Er spricht zum Schnee, so ist er bald da, und zum Platz-Regen, so ist er da mit Macht. Hiob 37,6. Ps. 148,8.

Kälte und Frost.

30. Darnach bringen sie hervor die Kälte und Frost. Vom Mittag kommt das Wetter, und von Mitternacht Kälte, vom Othem GOttes kommt der Frost. Hiob 37,9.10.

Eis und Reif.

31. Darnach bringen sie hervor das Eis. Aus weß Leibe ist das Eis gangen? Und wer hat das Reiffen unter dem Himmel gezeuget? Hiob 38,29.

Hagel und Schnee.

32. Zur andern Zeit bringen sie hervor Hagel und Schnee. Bist du gangen zu den Schätzen des Schnees? Oder hast du gesehen den Schatz oder Ursprung des Hagels? Die ich bereitet habe auf den Tag des Streits und Kriegs. Hiob 38,22.23. GOtt rüstet auch die Creatur zur Rache wider seine Feinde. Weish. 5,18. Die Creatur, so dir als dem Schöpfer dienet, ist heftig zur Plage über die Ungerechten, und thut gemach zur Wohlthat über die, so dir trauen. Cap.16,24. Die Geschoß der Blitzen werden gleich zutreffen, und werden aus den Wolcken, alß von einem hochgespanneten Bogen fahren zum Ziel. Und wird dicker Hagel fallen, aus dem Zorn der Donnerschläge. Cap.5,22.23. Ich will über Gog und Magog regnen lassen

Platz-

Platz-Regen und Hagel-Steine. Ezech. 38/22. Dergleichen lesen wir im Mose und Josua. 2 B. Mos. 9/23. Jos. 10/11.

Feuer-Flammen und Hitze, Donner, Blitz, rc.

33. Zu seiner Zeit bringen sie hervor Feuerflammen und Hitze, Donner, Blitz, Donnerschlag. Hiob 37/4. Kanst du deinen Donner in den Wolcken hoch herführen; Kanst du die Blitzen auslassen, daß sie hinfahren und sprechen: Hie sind wir: Hiob 38/34.35. Feuer gehet vor ihm her, und zündet an umher seine Feinde. Seine Blitzen leuchten auf dem Erdboden, das Erdreich siehets, und erschrickt. Berge zerschmeltzen wie Wachs vor dem HErrn, vor dem Herrscher des gantzen Erdbodens. Psalm 97/3.4. Die Sonne machets heisser denn viel Oefen, und brennet die Berge, und bläset eitel Hitze von sich. Sirach 43/4. Da wird die Sonne beschrieben als ein Feuer, das alle Dinge zeitiget und kochet. Wo wolte man sonst ein solch Feuer nehmen, das die Welt erwärmete, und alles reiff machete?

Regen.

34. Zur andern Zeit bringen sie den Regen, ohne welchen das Erdreich nicht grünen kan. Der HErr wird seinen Schatz aufthun den Himmel, daß er deinem Lande Regen gebe zu seiner Zeit. 5 B. Mos. 28/12. Da hören wir, daß GOTT allein den Schlüssel zu diesen Schatz-Kasten habe, daß er Regen hervor gebe, wenn er will, und wenn wir ihm den Regen abbitten. Psalm 147/8. Er allein hat die Tropfen des Regens gezehlet. Sind auch unter den Heiden Götter, die Regen machen können: Oder geben die Himmel Regen, wenn du nicht wilt? Jer. 14/22. Durch seine Weisheit sind die Tieffen aufgebrochen, und die Wolcken trieffen mit Thau. Spr. Salom. 3/20. Wer ist des Regens Vater: Wer hat die Tropfen des Thaues gezeuget: Hiob 38/28. Werdet ihr in meinen Geboten wandeln, so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Felde sollen voll Früchte werden. 3 B. Mos. 26/4. Lasset uns doch GOtt fürchten, der uns früh- und spat-Regen gibt zu seiner Zeit, und uns die Erndte treulich und jährlich behütet. Jer. 5/24. Ich will die Fenster des Himmels aufthun, und Segen herab schütten die Fülle. Mal. 3/10. Kanst du die Wasser-Schläuche am Himmel verstopfen: Hiob 38/37.

Regenbogen.

35. Darnach den Regenbogen, Siehe an den Regenbogen, und lobe den, der ihn gemacht hat. Fast schön ist er in seinem Schein: Den Himmel umgibt er mit seiner Klarheit: Die Hand des Allerhöchsten hat ihn gemacht, und ausgespannet. Er leuchtet gar lieblich in seinen Wolcken. Sirach 43/12.13.

12. 13. Cap. 50, 7. Der Regenbogen ist GOttes Zeuge in den Wolcken, ein Gnaden-Zeichen, ein Spiegel des Bundes GOttes mit den Menschen und allen lebendigen Thieren aufgerichtet. Psalm 89, 38. 1 B. Mos. 9, 13. f. Ein Regenbogen ist um den Stuhl GOttes wie ein Smaragd. Offenb. Johannis 4, 3. Cap. 10, 1.

Thau.

36. Zu seiner Zeit den Thau. Der Thau erfreuet das Gras, kühlet die Hitze. Sirach 18, 16. Vom Thau blühen die Rosen, und seine Wurtzeln schlagen um sie aus. Seine junge Zweige breiten sich weit aus. Hos. 14, 6. Der Himmel hat euch seinen Thau verhalten, und die Erde ihr Gewächs. Hagg. 1, 10. Joel 1, 17. Mehlthau ist eine grosse Straffe. Ich schlage euch mit Dürre, Mehlthau und Hagel, an aller euer Arbeit. Hagg. 2, 18. Davon lesen wir auch im 5 B. Mos. 28, 16. und dem Propheten Amos. Cap. 4, 9.

Wind.

37. Zu seiner Zeit bringen sie hervor den Wind. GOtt hat dem Wind sein Gewicht gemacht, und dem Wasser seine gewisse Maaß gesetzet. Hiob 28, 25. Der den Wind hervor bringt aus heimlichen Oertern, aus seinen Schätzen. Psalm 135, 7. Der HErr aber hat diese seine Schätze der Winde gar wohl geordnet, und dieselbe an die heimliche Oerter der vier Ecken der Welt gelegt. Ueber diese Schätze der Winde hat GOtt der HErr seine Schatz-Meister verordnet, aber also, daß sie nicht für sich selbst, sondern aus seinem Befehl die Winde müssen auslassen und hervor bringen. Und auf diese Weise ist von allen solchen natürlichen Schätzen des Himmels zu halten. Aus welchem Grunde der Prophet Zacharias Cap. 6, 5. Gleichnißweise redet von den vier Wagen, welche der Engel ausleget von den vier Winden unter dem Himmel. Welches der Prophet nach prophetischer Art geistlich gebrauchet. Dergleichen lesen wir in der Offenbarung, Cap. 7, 1. daß Johannes sahe die vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erden, auf daß kein Wind über die Erde wehe, noch über das Meer, noch über einen Baum. Welches der Evangelist aus der Natur nimmt, und zur Prophetischen Weissagung gebraucht. Er wird seine Engel senden, und wird versammlen seine Auserwählten von den vier Winden, von Ende der Erden. Marc. 13, 27. Matth. 24, 31.

Die 4. Haupt-Winde.

38. Die vier Winde haben in der Schrift ihre besondere Namen. Vom Morgen kommt der Ost-Wind, heiß und trocken, durch welchen GOtt den Grund des rothen Meers getrocknet. 2 B. Mos. 14, 21. Der HErr wird einen Ost-Wind von der Wüste herauf bringen, und wird die Brunnen-Quellen austrocknen. Der Sud-Wind kommt vom Mittag, warm und

und feucht. Sind deine Kleider nicht warm, wenn das Land durchwehet, wird vom Mittags-Winde: Hiob 37, 17. Wenn ihr sehet den Mittags-Wind wehen, sprechet ihr: Es wird bald regnen. Und es geschicht also. Luc. 12, 55. Der West-Wind kommt von der Sonnen Niedergang, kalt und feucht. Da wendete der HErr einen sehr starcken West-Wind, und hub die Heuschrecken auf, und warf sie ins Meer. 2 B. Mos. 10, 19. Der Nord-Wind kommt vom Mitternacht, ist kalt und trocken. So der kalte Nord-Wind wehet, so wird aus dem Wasser ein heller Crystall. Sirach 43, 22.

Die gantze Natur hanget aneinander.

39. Dis sind nun die Früchte des Himmels, so GOtt der HErr aus seinen Schätzen zu seiner Zeit hervor bringet, und können die untern Elementa derselben gantz nicht entrathen. Darum hat es der getreue Schöpfer also verordnet, daß die untern der obern Kräfte und Einfluß empfahen müssen. Und hanget die gantze Natur an einander als an einer Ketten, wie solche güldne Kette der Natur und göttlichen Vorsorge, der Prophet Hoseas beschreibet: Cap. 2, 21. 22. Ich will den Himmel erhören, spricht der HErr, und der Himmel soll die Erde erhören. Und die Erde soll Korn, Most und Oel erhören, und dieselben sollen Israel erhören. Hie redet GOtt der HErr von der gantz weisen Ordnung der Natur, und fähet von oben an, ich will den Himmel erhören, das ist, wenn in grosser dürrer Zeit der Himmel für Hitze brennet, und die Sterne ihre Wirckung nicht haben, daß sie fruchtbare Zeiten geben können, da will ich den Himmel erhören, und denselben mit Wolcken bedecken, und die Sternen ihre natürliche Wirckung vollbringen lassen. Denn wenn Sonn und Mond verfinstert werden, geben sie natürlich Wetter. Und der Himmel soll die Erde erhören, das ist die andere Ordnung der Natur. Denn die untersten Kräfte der Erden hangen alle an den obern Kräften des Himmels. Wenn der Himmel in seiner Wirckung verhindert wird, und nicht gütig ist, so kan auf Erden nichts wachsen. So rufft die Erde in ihrer Angst und durch dieselbe den Himmel an in dürrer Zeit, wenn sie ihren Mund aufthut, von einander spaltet, und nach dem Regen dürstet. Und die Erde soll Korn, Most und Oel erhören. Das ist, die Erd-Gewächse müssen aus der Erden ihre grünende Kraft und Saft saugen, und an sich ziehen; wenn denn die Erde ohne Saft ist, so wollen die Gewächse gerne trincken haben von ihrer Mutter, das ist, von der Erden, wie ein Kind nach der Mutter schreyet, wenns durstig ist.

2) Wohlthaten, so GOtt durch den Lauf der Sonnen und des Mondes erzeiget.

40. Nun lasst uns zweytens auch die

die Wohlthaten, so uns GOTT der HErr durch den Lauff der Sonnen und Monden erzeiget hat, ein wenig in der Furcht GOttes betrachten, und darbey erinnern, wie wir dieselbe leiblich und geistlich gebrauchen sollen.

Aus der Natur leuchtet herfür GOttes Weisheit und Allmacht.

41. Es spricht GOTT der HErr zu Hiob, mit welchem er damals selbst geredt: „Hast du gesehen die Thür der „Finsterniß: Weist du den Weg, da „das Licht wohnet: Kanst du die Ban„de der sieben Sterne zusammen bin„den und das Band des Orions auf„lösen: Kanst du den Morgenstern „hervor bringen zu seiner Zeit, oder „den Wagen am Himmel über seine „Kinder führen: Weist du, wie der „Himmel zu regieren ist, oder kanst du „ihn meistern auf Erden: Kanst du „den Donner in Wolcken hoch herfüh„ren, und die Blitzen auslassen, und „die Wasser-Schläuche am Himmel „verstopfen:„ Hiob 38, 19. 31. f. Mit diesen Worten gibt der liebe GOtt seine großmächtige Gewalt und Weisheit zu vernehmen, also, daß kein Mensch seine Weisheit ergründen, und die Ursache seiner Wercke ausdencken, vielweniger nachthun kan. Denn ein Mensch nicht ein grünes Gräslein machen kan, ich geschweige denn Licht oder Finsterniß. Müssen ihm demnach die Ehre geben, unsern Mund zuhalten, und uns für seiner Allmacht demüthigen, GOtt in seinen Wercken loben und preisen, als David thut, da er spricht: Du machst den Monden, das Jahr darnach zu theilen. Die Sonne weiß ihren Niedergang. Ps. 104, 19. Hie kömmt der Prophet auf dis vierte Tagewerck GOttes, da GOtt sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, und scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tag und Jahre. Und GOtt machte zwey grosse Lichter, ein groß Licht, das den Tag regiere, und ein klein Licht, das die Nacht regiere, und dazu Sternen. 1 Buch Mos. 1, 14. 16.

Nutz des zu und abnehmenden Monden.

42. Man hat sich nun billig hoch zu verwundern über das Licht des Monden, daß es ab- und zunimmt, und seine gewisse Zeit hält, und ist als wenns gar verloschen wäre am Himmel; bald nimmt er wieder zu, und wächset, und wird grösser, wie andere Gewächse. Das hat der liebe GOtt darum also geordnet, a) auf daß man nach dem Mond-Schein das Jahr theilen, und die Zeiten gewiß unterscheiden könne, die weltlichen Geschäfte ordentlich unter menschlicher Gesellschaft können verrichtet und unterschieden werden. Ohne welche gewisse unterschiedene Monden und Tage keine richtige Ordnung in der Kirchen GOttes, in den weltlichen Regimenten und Gerichten, auch im Haus-Stande seyn könte, was würde das für eine greuliche Finsterniß, Unord-

nung

nung und Confusion in der Welt in allen Ständen geben, wenn kein Unterschied der Monden, Wochen und Tage wäre?

Nach den Monden werden die Zeiten abgetheilet.

43. Darum lernet nun hie die Weisheit GOttes erkennen, in dem gewissen Lauff des Monden und Abtheilung der Zeiten. Das allerweiseste, das in allen Ständen ist, ist gute Ordnung halten, und die rechte Zeit treffen. Wer das thun kan, der mag sich billig für einen guten Regenten und Haus-Vater achten: Denn es ist alles an der Zeit gelegen. Was zur Unzeit geschicht, verderbet alles, denn GOtt hat alle Dinge in gewisse Zeit, Maaß und Gewicht beschlossen, Weish. 11/22. und bringet eine ieglliche rechte Zeit ihren Segen und glücklichen Fortgang mit. Es hat alles seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde. Pred. Sal. 3/1. Wohl dem, ders treffen kan, da muß man GOtt um bitten.

2) Veränderung des Monden nützet den Creaturen.

44. Die andere Ursache, b) warum GOtt das Licht des Monden wandelbar geschaffen, daß es ab- und zunimmt, ist, daß durch solche Veränderungen die untern Dinge und Creaturen regieret würden. Denn alle Monden hat man durchs gantze Jahr fast etwas Neues: Dieser Mond bringet dis, der andere ein anders. Eine andere Gabe GOttes bringet der Mertz, eine andere der Mäy, eine andere der Brachmonat, eine andere der Heumonat, eine andere der Herbstmonat, eine andere der Augustmonat. Es hat ein ieder Monat seine eigene Erd-Gewächse, seine eigene Kräuter, seine eigene Früchte, seine eigene Fische, seine eigene Vögel, sein eigen Wetter, seine eigene Winde, rc. Summa, es ist so eine weise Ordnung GOtt, man kans nicht gnug ausdencken.

Der Sonnen-Lauf machet Tag und Jahrs-Zeiten.

45. Es gibt uns auch der königliche Prophet mit diesen Worten, die Sonne weiß ihren Niedergang, Psalm 104/19 zu betrachten den geschwinden Lauff der Sonnen, dadurch die Tage unterschieden, verlänget und verkürtzet werden, wie auch der Sonnen Lauff unterscheidet die vier Jahrzeiten, den Frühling, den Sommer, den Herbst und Winter: Welches alles dem Menschen zu sondern Nutzen gereichet.

Gewisser Lauf der Sonne.

46. Da haben sich nun alle Menschen billig zu verwundern, über dem gewissen Lauf der Sonnen, daraus auch die Heiden erkannt haben, es müsse ein GOtt seyn, ein ewiges Gemüth, voller Weisheit, das solchen gewissen Lauff der Sonnen geordnet. Denn die Sonne hält ihren Lauff gewiß, und gehet nicht weiter, oder über das Ziel, das ihr GOtt gesetzet hat,

nicht höher, nicht niedriger, sie hat ihren grossen Weg am Himmel, welchen man nennet die Eclipticam oder die Sonnen-Strasse. In dem Wege bleibet sie gewiß. Sie gehet nicht weiter gegen Mittag, denn in den ersten Punct des himmlischen Steinbocks, da machet sie den Winter, da kehret sie wieder. Sie gehet nicht weiter gegen Mitternacht, denn in den ersten Punct des Krebs, da machet sie den Sommer, da kehret sie wieder. Und das hält sie so gewiß, daß es nicht um eine Minute fehlet. Wenn sie die zwölf himmlischen Zeichen einmal durchlauffen hat, so ists ein solarisch Jahr. Wenn aber der Mond zwölfmal dieselbe durchlauffen, so machets ein lunarisch Jahr.

Der Sonnen-Lauf machet das Jahr.

47. Das ist nun der Sonnen ihr jährlicher Lauff, dadurch sie das Jahr machet; Ihr täglicher Lauff aber, dadurch sie den Tag machet, ist einer solchen Geschwindigkeit, daß es keine menschliche Sinne ausrechnen können. Denn alle vier und zwantzig Stunden umläufft sie den gantzen Himmel. Dencket nun, welch eine Grösse des Himmels sey, dagegen die Erde wie ein Punct zu rechnen. Sie läufft alle Jahr dreyhundert und sechtzig Grad: Ein Grad aber hat am Himmel fünfhundert und siebentzigmal tausend, fünfhundert und ein und achtzig Meilwegs. Hie ist kein Mensch, der dis ausrechnen kan.

Die Sonne die gröste und schönste Creatur preiset den Schöpfer.

48. Wer wolte sich nun darüber nicht billig verwundern, und die Weisheit des Schöpfers preisen? Ja, dadurch sind auch die Heiden bewogen worden, die Sonne für einen Gott anzubeten, weils die gröste und schönste Creatur ist, die mit ihrem Licht die Welt erleuchtet, und mit ihrem Lauff und Kraft alles regieret. Aber dis ist menschliche Blindheit und Thorheit: Denn die Creaturen sind ja wie ein Spiegel GOttes, daraus wir den Schöpfer sollen erkennen lernen, wie Sirach sagt: Cap. 43, 2. 5. Sehet die Sonne an, wie groß und schön sie ist: Es muß ein grosser HErr seyn, der sie gemacht hat. Von einem Indianischen Könige lieset man, als er hat hören predigen von Christo unserm HErrn, daß er um unserer Sünde willen gestorben, und daß man an ihn gläuben müsse, hat er gesagt: „Ey solte ich an den glauben, der gestorben „ist? Vielmehr glaube ich an die Son„ne, die ist noch nie gestorben.„ Da sehet ihr menschliche Blindheit. Derowegen, auf daß der Mensch durch die Grösse und durch die Schönheit der Sonnen nicht betrogen würde, befiehlt GOtt, und spricht: Hüte dich, daß du dein Hertz nicht aufhebest, und sehest die Sonne und Mond an, und betest sie an: Denn die hat GOtt der HErr geschaffen zum Dienst al-

ler

ler Völcker unter dem Himmel. 5 B. Mos. 4, 19.

Sonne, Mond und Sternen sind viel grösser, als sie scheinen.

49. So sollen wir auch nicht meinen, daß die Sonne, Monden und Sterne nur allein in der Grösse geschaffen sind, wie sie von uns gesehen werden: Denn es sind gewaltige grosse Lichter und Cörper, wie oben vermeldet. Und ist der Mond und die andern Sternen zwar kleiner, denn die Erde; Aber die Sonne, sagen die Sternseher sey hundert und sechs und sechtzigmal grösser, denn die Erde, welches sie aus gewissen augenscheinlichen Beweisungen bewähren können. Daß uns aber die Sonne so klein scheinet, macht die gewaltige unmeßliche Höhe, und die Geschwindigkeit ihres Lauffs, wie der Augenschein bezeuget, ie höher und weiter etwas ist, ie kleiner scheinet es. Aber das lassen wir den gelehrten Sternkündigern. Ob ihrs gleich nicht verstehen könnet, so lernet euch doch darüber verwundern.

Dieses zeuget (1) von der göttlichen Allmacht.

50. Hierbey aber ist erstlich zu betrachten die Allmacht und Weisheit GOttes. Wie weislich und zierlich hats GOtt gemacht, daß er dem Tage seine Zierde und Licht gemacht hat, die Sonne, und der Nacht ihr Licht, den Mond; denn Licht ist die höchste Zierde und Schönheit aller Dinge. Wir verwundern uns, wenn einer etwa ein schön Haus bauet, und es zieret mit Bildern, Gemählden, schönen leuchtenden Farben: Vielmehr sollen wir uns verwundern über das gewaltige Gebäu des Himmels, welches mit so grossen schönen und vielen Lichtern gezieret ist. Denn Licht ist die höchste Zierde aller Creaturen.

(2) Weisheit.

51. Fürs andere ist seine Weisheit auch darinne zu erkennen, daß, wie der heilige Prophet saget: Er zehlet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen. Groß ist der HErr, groß ist seine Macht, und seiner Weisheit ist keine Zahl. Ps. 147, 4. 5. Wenn wir nun das wissen, so sollen wir auch GOTT in allen Dingen das Lob der Weisheit geben, ob er uns gleich befiehlt zu thun und zu gläuben, das wir nicht begreiffen können, ja, das uns närrisch deucht seyn. Denn die göttliche Thorheit ist klüger denn aller Menschen Weisheit. 1 Cor. 1, 25.

(3) Wahrheit.

52. Fürs dritte, so lehret uns auch Sonn und Mond mit ihrem gewissen Lauff betrachten die Wahrheit GOttes, und die Gewißheit seiner Verheissung. Denn wie gewiß hat GOtt zu jeder Zeit seine Verheissung erfüllet? In der Sendung des Messiä, in den Veränderungen der Monarchien und Kayserthümern, und andern Erlösungen des menschlichen Geschlechts. Daher er spricht: Wenn meine Ordnung aufhöret mit Tag und Nacht,

so soll mein Bund mit David aufhören. Jer. 33, 25. 26. Das ist, so gewiß soll Messias von ihm kommen, so gewiß Sonn und Mond seyn.

(4) Sind auch Spiegel des Zornes GOttes.

53. Fürs vierte sind Sonn und Mond, wenn sie verfinstert werden, auch Spiegel des Zorns GOttes, und Zeichen des jüngsten Tages, und grosser Veränderung der Welt, Buß-Predigten, dadurch uns GOtt unsere Sünde erinnert.

Ob die Finsternissen vor dem jüngsten Tage natürlich sind.

54. Wiewol nun die Finsternissen der grossen himmlischen Lichter natürliche Ursachen haben, also, daß auch etliche Theologen die Finsterniß der Sonnen und Monden, so Zeichen des jüngsten Tages seyn sollen, Luc. 21, 25. nicht von natürlichen, sondern übernatürlichen Finsternissen verstehen, wie die Sonnen-Finsterniß gewesen im Leiden unsers HErrn, und die Egyptische Finsterniß; welches wir denn nicht in Abrede seyn wollen, daß kurtz vor dem Ende der Welt solche übernatürliche Finsternissen seyn werden, also, daß auch die Sternen vom Himmel fallen werden; So hindert doch nichts, daß auch die natürlichen Finsternissen nicht solten Zeichen seyn, die uns den jüngsten Tag verkündigen: Denn alle Finsternissen sind wider die Natur und Eigenschaft der himmlischen Lichter, denn zu Lichtern sind sie geschaffen, daß sie leuchten sollen. Wenn nun ihr Licht verhindert wird, das ist wider die Natur, und ist ihr Leiden, welches auch die Heyden verstanden, und gesagt: Die Finsternissen sind ein Leiden der Sonnen und des Monden. Denn unser HERR spricht: Die Kräfte des Himmels werden sich bewegen. Matth. 24, 29. Die Sternen aber sind die Kräfte des Himmels, denn sie geben alle Kräfte und Wirckung des Himmels durch ihren Lauff. Sie gehen frey am Himmel in ihrer Kraft, wie der Mensch, derselbe ist mit den Füssen nicht an die Erde gebunden, wenn er keine Kraft hat, fällt er; also werden auch die Kräfte des Himmels geschwächt werden. Die Finsternissen verkündigen und bringen allerley Jammer auf Erden, Hunger, Krieg und Pestilentz, welches alles die Menschen verursachen: Denn alle Creaturen und die gantze Natur ängstet sich, und hat ihr Leiden und Angst. Welches Leiden der grossen Welt hernach auch im Microcosmo, das ist, im Menschen vollbracht wird. Was dem Menschen wiederfahren soll, das leidet zuvor die Natur, und die grosse Welt, denn aller Creaturen Leiden, Gutes und Böses ist auf den Menschen gerichtet, als auf ein Centrum, darinnen alle Linien des Circkels zusammen schiessen. Denn was der Mensch verschuldet, das muß zuvor die Natur leiden: Je grössere Sünde der Menschen, je mehr die

Crea-

Creaturen leiden, und sich ängsten. Röm. 8, 19. 22. Weil nun die Bosheit der Menschen immer grösser wird, kan die Welt die schwere Last der Sünden nicht mehr tragen, sie muß vergehen. Die Bosheit steigt gen Himmel, und fällt hernach als ein Gift wieder herab auf den Menschen, das ist seine Straffe. Und so giessen die Engel ihre Schalen aus, aufs Meer und Trockene, auf Menschen und Vieh, und alle Gewächse. Offenb. Joh. 10, 1. f.

Die Sonnen-Finsterniß empfinden alle Creaturen.

55. Wenn der Sonnen ihr Licht verhindert wird, das empfinden alle Sternen, ja alle Creaturen, die ihre Kraft von der Sonnen haben. Darum spricht unser HErr: Luc. 21, 25. Es werden auch Zeichen an den Sternen geschehen, sie werden auch ihre Angst leiden und haben, darum sie auch endlich vom Himmel fallen werden, denn das Licht ist ihr Leben: Ist nun ihr Leben geschwächt, so müssen sie fallen, wie ein Mensch, der keine Kraft mehr hat, zu Boden fällt. Sterne sind Lichter, und das Licht schwebet natürlich gerne oben in der Höhe. Wenn aber ihr Licht geschwächet wird, so muß ihre Kugel fallen, ja, so muß das gantze grosse Gebäu des Himmels fallen, wenn seine Kräfte bewogen werden, und verzehret seyn, wie ein kraftloser Mensch zu Boden fället.

Sie verkündiget auch der Menschen Bosheit und Straffen.

56. Wenn man nun eine Finsterniß der Sonnen und Monden anschauet, soll man gedencken, es sey eine Verhinderung ihrer natürlichen Wirckung und Kräfte; denn es ist wider ihre Natur, und verkündigen uns eine grosse vollbrachte Bosheit auf Erden, und deroselben Straffe. Job 20, 27. Der Himmel wird seine Bosheit eröffnen, und die Erde wird sich wider ihn setzen. Wie die Finsterniß im Leiden Christi verkündiget der gantzen Welt den Tod Christi, und grosse Bosheit und Lästerung wider Christum. Matth. 27, 45. Denn Sonne und Mond sind gleich als Spiegel der grossen Welt, darin man der Menschen Bosheit und zukünftige Straffe anschauen soll, und die Sünde so gen Himmel gestiegen, ist wie das Geschrey zu Sodom, so hinauf kam vor GOtt. 1 B. Mos. 18, 20. Alle Sonnen-Finsternisse bedeuten eine inwendige Finsterniß des Unglaubens in den Hertzen der Menschen, dasselbige verkündiget uns der Himmel, gleich, als spräche er zu uns: Sehet ihrs, ihr Menschen, so seyd ihr inwendig in euren Hertzen. Und wenn der Himmel also brennet, und die Sonne blutroth ist, will er zu uns sagen: Sehet ihrs, so werde ich einmal im Feuer vergehen. Auf diese Weise reden alle Elemente mit uns, verkündigen uns unsere Bosheit und Straffen.

fen. Was ist der schreckliche Donner anders, denn eine gewaltige Stimme des Himmels, dafür die Erde zittert, dadurch uns GOtt warnet? Was ist das Erdbeben anders, denn eine schreckliche Sprache der Erde, die ihren Mund aufthut, und grosse Veränderung verkündiget; Also auch die reisende und tobende Sturmwinde, und das Brausen des Meers.

(5) Sonne, Mond und Sterne zeigen von GOttes Güte.

57. Zum fünften sollen wir auch an der Sonne, Mond, Sternen, GOttes Gütigkeit erkennen, daß ein ewiges Licht ist, daß uns erleuchtet, tröstet, erfreuet. Denn weil sonst GOtt unsichtbar und unbegreifflich ist, sollen wir aus den schönen natürlichen Lichtern seine Natur erkennen lernen. Denn durch die lieblichen Lichter will er uns reitzen ihn zu lieben. Wie man das Licht hat, als die schönste Creatur; Also sollen wir GOtt, das ewige Licht, hertzlich lieb haben, uns zu ihm wenden, und von der Finsterniß der Sünden abkehren, und im Licht wandeln. Denn was hat das Licht für Gemeinschaft, mit der Finsterniß, und die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? Oder was hat Christus, das wahre Licht für Gemeinschaft mit dem Belial? 2 Cor. 6, 14.

(6) Erinnert sie uns Christi, der Sonnen der Gerechtigkeit.

58. Letzlich haben wir auch eine geistliche und ewige Sonne, welche ist die Sonne der Gerechtigkeit Christus JEsus. Mal. 4, 2. Die scheinet mit ihrem Gnaden-Licht allen Menschen, und mißgönnet keinem Menschen ihr Licht. Wie die natürliche Sonne allen Menschen scheinet: Also beut sich Christus in seinem Wort jederman an. Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, wandelt nicht im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12.

Gebet um Gnade, GOtt aus Sonne, Mond und Sternen zu erkennen.

Grosser und majestätischer GOtt, du Schöpfer und Erhalter der unbegreifflich-grossen himmlischen Cörper, wenn ich betrachte, wie du mit deinem unermeßlichen Wesen und Herrlichkeit dieselbe alle erfüllest, so erbebe ich billig für deiner heiligen Majestät, welche zu begreiffen mir weniger müglich, als den Himmel mit der Spannen zu fassen, und die Erde zu begreiffen mit einem Dreyling. O mit was Demuth solte ich, eine Hand voll Erde, vor deiner grossen Majestät erscheinen? Wie groß ist die Gnade, daß ein elender Wurm zu einem so grossen GOtt einen Zugang hat, ja darf denselben in Christo Vater nennen? Wie groß ist die Unsinnigkeit, daß die arme Erde und Asche sich erhebet, mit seinem Schöpfer hadert, und wider denselben frevelt? Alle Heyden sind vor dir geachtet wie ein Tropfen, der im Eymer überbleibet, alle Insulen sind wie ein Stäublein: Und ich, der ich ungleich weniger bin als ein Stäublein, darf mich unterstehen, dir ungehorsam zu seyn, durch Sünde

deine

deine Ehre zu schmählern, freventlich mich deinem Willen zu widersetzen. O wie groß ist deine Langmuth, o HErr, die mich bisher geduldet! Ach gib mir, daß so oft ich die Sonne, Mond und Sterne ansehe, ich dadurch zur wahren Demuth, Danckbarkeit, kindlicher Furcht und Gehorsam angeführet werde. Heyden mögen ihr Glück oder Unglück aus den Sternen suchen; ich, dein armes Kind, begehre nichts anders, als durch deines Geistes Regierung geführet, nach deinem Rath geleitet zu werden, und als von deiner Vater-Hand alles, was mir begegnet, es sey Freud, oder Leid, anzunehmen. Du hast, mein GOtt, deine Gläubigen deiner Gnaden so gewiß versichert, als du hältest den Bund, mit Tag und Nacht, oder die Ordnung des Himmels und der Erden: Verleyhe mir, daß ich, so oft die Sonne den Tag, der Mond und Sternen die Nacht bringen, ich dadurch meinen Glauben an dich stärcken, und aus lebendiger Erfahrung des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen möge. Bedecke du mich wider die Hitze aller Trübsal, daß ich darinnen nicht matt werde; sey du meine Sonne und Schild, bis du mich wirst dahin versetzen, da nicht mehr wird auf mich fallen die Sonne oder irgend eine Hitze, da keine Nacht mehr seyn, und man nicht bedürfen wird einer Leuchte oder des Lichts der Sonnen, da du, o HErr, deine Gläubigen wirst erleuchten, und sie mit dir regieren werden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wann werde ich, o HErr, dahin kommen? Beschleunige meinen Lauff dahin, durch JEsum Christum, unsern HErrn, Amen.

Lied: v. 1. Keine Schönheit hat die Welt, die mir nicht vor Augen stellt, meinen schönsten JEsum Christ, der der Schönheit Ursprung ist. Wenn die Morgenröth entsteht, und die güldene Sonn aufgeht, so erinnere ich mich bald seiner himmlischen Gestalt. ꝛc.

Das 5. Capitel.

Von dem fünften Tagewerck GOttes, vom Meer und Wassern, und von den Früchten des Meers und der Wasser.

1 B. Mos. 1, 20. 22. Und GOtt sprach: Es errege sich das Wasser mit lebendigen und webenden Thieren, und mit Gevögel, das auf Erden unter der Feste des Himmels fleucht. Und GOtt sprach: Seyd fruchtbar, und mehret euch, und erfüllet das Wasser im Meer. Ps. 104, 25. Das Meer, das so groß und so weit ist, da wimmelts ohne Zahl, beyde groß und kleine Thiere.

Wasser ein flüssiges Element.

1. Das Wasser ist ein feuchtes, fliessendes und netzendes Element, geschieden von den andern Elementen, nemlich von der Erden, von der Luft, und von dem Firmament oder Feuer, daß es sey ein sonderlich feuchtes und fliessendes Element, grösser denn die

Erde, mit sonderlichen Samen begabet, geschieden von den Samen-Kräften der andern Elementen, zu gebären sonderliche Früchte. Und begreift in sich die Samen der Vögel, der Fische, der Steine, der Gemmen, der Metallen, Mineralien und Saltzen.

1) Dreyerley ist bey dem Wasser zu bedencken.

2. 1. Es ist aber für allen Dingen bey diesem Element des Wassers erstlich zu bedencken, seine Stätte und Ort, darnach wie es seine Früchte gebieret, derer unzählich viel seyn, und denn, wie es seine Zweige und Früchte, als ein Wasser-Baum austheile, durch die gantze Kugel der Erden, beydes an Wasserflüssen, Mineralien und Metallen.

1) Dessen Orte und die Städte.

3. Belangend nun (1) seine Stätte und Ort, so ist es gesetzet in den unteren Theil der Kugel, also, daß es in der Erden seine grausame Hölen habe, darin es liegt. Und ist verordnet, daß es tragen muß mit samt der Erden den Menschen, daß er auf ihm wandern mag, und sein gebrauchen. Und gehet rings um die Kugel der Erden, und fället nicht aus seiner Stätte, also, daß der Theil, der unter uns ist, gleich so wol über sich stehet, als wir, und doch unter sich hanget. Und ist so wunderlich geschaffen, daß die Grube des rechten Elements, da es sein Centrum hat, und seine Erhöhung, gar ohne Boden ist, also, daß es von der Erden kein Hältniß hat, darauf es stehe, sondern frey, wie ein Ey in ihm selbst stehet, und nicht aus der Schalen fället: Also hat das Element des Wassers eine solche wunderbarliche Enthältniß auch, und ist ein groß Wunderwerck GOttes.

2) Dessen Früchte.

4. Es gebieret aber das Element des Wassers (2) seine Früchte in der Erden, zu gleicher Weise, als die Erd-Früchte ihren Samen und Wurtzel in der Erden haben, aber nur in der Luft vollkommen und reiff werden. Denn die Erde treibets heraus, und bleibet nicht in der Erden, sondern es scheidet sich von der Erden. Also gehet auch vom Wasser aus sein Gewächs, Metallen, Mineralien, Saltze, Edelgestein, Steine, alles von der Mutter des Wassers in eine andere Mutter, das ist, in die Erde, da vollendets seine Wirckung, hat aber seine Wurtzel im Wasser, wie Bäume und Kräuter ihre Wurtzel in der Erden. Und aber auf Erden werden sie vollkommen, und gehen in ihre äusserste Materie, welches denn in der Luft geschicht: Also geschichts in der Erden, was vom Wasser wächset.

Die Früchte werden in der Erde vollkommen, wie die Erden-Früchte in der Luft.

5. Darum laß dich nicht irren die Weltweisen, welche solche Wasser-Früchte, Metallen und Mineralien, Gemmen und Steine, der Erden zuschrei-

schreiben. Denn es sind nicht Früchte der Erden, ob sie wol in der Erden wachsen, wie in der Schrift stehet, Hiob 28, 1. f. sondern sie haben ihren Samen und Wurtzel im Wasser. Denn gleich als es unrecht wäre, wenn du sagen woltest: Die Bäume und Kräuter wachsen aus der Luft, weil sie über der Erden in der Luft wachsen; denn ihre Wurtzeln werden in der Erden gefunden, weil sie von der Erden ihren Ursprung nehmen, und wachsen in ihre Vollkommenheit in der Luft: Also ist unrecht, daß man hält, Mineralia und Metallen wachsen aus der Erden, dieweil sie in der Erden wachsen.

Was ein Element sey.

6. Darum must du zuvor lernen und wissen, was ein Element sey, nemlich ein Brunnen und Ursprung sonderlicher unterschiedlicher Samen und Kräfte, die sonderliche unterschiedliche Früchte bringen, ein jedes Element nach seiner Art, wie es von GOtt begabet ist, mit sonderlichen verborgenen lebendigen Sam-Kräften nach seiner Art.

Die Erde mit Saam-Kräften der Bäume ꝛc. begabet.

7. Die Erde ist von GOtt begabet mit den Sam-Kräften der Bäume, Kräuter, Blumen und Grases, das sind die Früchte der Erden, und weiter nicht, wie GOtt der HErr sprach: Die Erde lasse aufgehen Gras und Kraut, und fruchtbare Bäume. 1 B. Mos. 1, 11. Siehe, welch ein grosser Unterscheid ist zwischen diesen Erd-Gewächsen, und unter den Metallen? Denn ein jedes hat seinen sondern Ursprung und Element.

Mineralien ꝛc. haben ihren Saamen im Wasser.

8. Also wissen die wahren Naturkündiger, daß die Gewächse der Mineralien und Metallen alle Wasser seyn, und ihre erste Materie oder Samen im Wasser haben. Also must du recht erkennen und unterscheiden die Elemente mit ihren Früchten, auf daß die Wunderwercke GOttes erkennet und ergründet werden.

Was die beste Philosophia sey.

9. Darum soll nun dieselbe Weisheit Statt haben, und fortgepflantzet werden, welche da allein die Wercke GOttes zu erkennen gibt, welche ein jeder Mensch aus schuldiger Danckbarkeit und Liebe GOttes zu erkennen schuldig ist, auf daß er wisse, was sein Schöpfer seinetwegen geschaffen habe. Hingegen sehen die andern Klüglinge zu, daß sie nicht ihr Lebtag mit unnöthigen Subtilitäten umgehen, und der Wercke GOttes vergessen.

Wunderbare Bewandniß der Elementen.

10. Siehe aber hie, und bedencke die wunderbarliche Freundschaft, Verwandniß und Einigkeit der Elementen, wie eines seine Früchte in des andern Schoos gebieret, und dem Menschen zu Nutz hervor treibet. Welch manche schöne Frucht gebieret das

Firmament in der Luft, und gibt uns herab durch die Luft, Regen und Thau, liebliche Wärme, und kühle, und warme Winde, und dergleichen? Die Erde theilet ihre Früchte hervor in der Luft, da grünen, blühen und reiffen sie, denen gibt die Luft ihre Frucht, und umfähet sie gleich in ihren Armen und Flügeln, daß ihr Leben in ihnen nicht ersticke und sterbe. Denn ohne die Luft ersticken und sterben sie.

Luft durchgehet alle Element.

11. Darum nimmt die Luft die Erd-Gewächse auf in ihren Schoos, und erzeucht sie aus Liebe, obs wol fremde Kinder seyn. Und die Erde und das Wasser nehmen die Früchte der Luft wieder auf, nemlich ihre Lebens-Kraft, so sie verborgener Weise mit sich führet. Denn sie durchgehet alle Elemente, und gibt ihnen das Leben. Denn ohne Luft brennet kein Feuer, sondern erlöschet. Ohne Luft faulet und stirbet das Wasser, und alle Erd-Gewächs ersticken. Also gebieret das Wasser seine Früchte in dem Bauch und Schoos der Erden. Da theilet sie den Menschen mit auf manche wunderliche Art, als ein Baum seine Früchte immer einem Lande und Volck mehr denn dem andern.

Wasser-Baum gibt seine Zweige und Frucht.

12. Und vor allen Dingen (3) gibt das Element des Wassers hervor die Wasserflüsse, diesem Lande den Rhein, dem andern die Donau, dem dritten die Elbe, dem vierten den Nilum, welche alle nicht für sich selbst das Element des Wassers seyn, sondern nur als Aeste und Zweige eines grossen wunderbarlichen lebendigen Baums, welcher auch kleinere Aeste und Zweige hat, welche seyn die kleinen Wasser. Und gleich als an einem Zweige eines grossen fruchtbaren Baums viel Früchte hangen: Also hangen an dem Ast und Zweige des Wasser-Baums, nemlich an dem Rhein und Donau, und andern grossen und kleinen Wassern, viel herrliche und mancherley Früchte. Und also gehet heraus aus dem Element des Wassers bald ein fliessender Bach, bald ein Brunnen, wie denn die Zweige und Aeste des Baums durch die gantze Erde ausgetheilet seyn, und ist doch alles ein Baum, ein Ursprung, eine Wurtzel von einem Stamm, und alle Bäche, Ströme und Brunnen, so da sind in der gantzen Kugel der Erden, sind Aeste dieses Stammes von diesem Baum.

Das Meer ist aller Wasser Mutter.

13. Also sind nun alle Wasser-Ströme und Bäche eine Frucht des Elements, aber das Element selbst nicht. In dem äussern Meer ist das Element, aus dem sie alle wachsen, und in das sie wieder müssen, wie geschrieben stehet: Alle Wasser fliessen ins Meer, und das Meer wird doch nicht voller: An dem Ort, da sie herfliessen, fliessen sie wieder hin. Pred. Sal. 1, 7.

War-

Warum aber das Meer nicht völler wird, und warum es gesaltzen, wirst du bey einem fürtrefflichen teutschen Philosopho gründlichen Bescheid finden, weil nicht allein alle Saltz-Wasser ins Meer fliessen, sondern auch das Meer selbst die Samen der Saltzen in sich hat. Denn es ist doch gar zu elende, was etliche von den Ursachen der Saltzigkeit des Meers schreiben, welches wir den Naturkündigern befehlen, und darvon hernach weiter Bericht folgen wird.

Früchte des Elements des Wassers.

14. Wie nun von den Wasser-Flüssen geredt ist, welche da seyn Aeste und Zweige des Elements des Wassers: Also sollet ihr auch verstehen von den Metallen, von den Mineralien, von Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zinn, Bley, auch von Edelgesteinen, Schmaragden, Saphiren, Corallen, Granaten, rc. Item, von den Saltzen, Alaun, Victril. Item, von den Brunnen, sauer, süsse, kalt, warm, rc. Item von den Steinklüften und Brüchen, und dergleichen, derer aller Austheilung durch die gantze Erde gehet, aus dem Element des Wassers. Und diese alle haben ihren Samen, Wurtzel und Stamm in den Wassern. Und ist nicht anders zu verstehen, denn wie aus der Erden mancherley unterschiedliche Bäume wachsen, da ein ieder seine eigene Frucht hat: Also ists mit dem Element des Wassers auch, das treibet hervor seine Bäume und metallische Früchte in die Erd-Gänge und Klüfte. Und so bald sie in die Erde kommen, so geschicht die Coagulatio und Härte, und wird ein metallischer oder mineralischer Baum geboren, der seine Aeste weit ausbreitet in die Erden, also, daß sich ein Ast oft über zwantzig, viertzig, sechtzig, ja mehr Meilwegs erstrecket. So denn die Früchte gar ausgeschüttet, so verdorret derselbige Baum, und stirbt ab an ihm selbst, und verlieren sich die Bergwercke, gehen in ihre Endschaft und Consummation, damit alle Geschöpfe beschliessen. Unterdessen ereuget sich an einem andern Ort ein neues, wie denn der allein weise Schöpfer alles in seine Zeit und Ende verordnet hat.

Wunder in den Früchten des Wassers.

15. Bedencke nun hie, lobe und preise die Weisheit, Gütigkeit und Allmacht deines Schöpfers, wie wunderlich er diese Wasser-Früchte geschaffen, wie weislich er dieselbe unterschieden, wie gütig und milde er dieselbe austheilet, wie grosse Lieblichkeit und Anmuthigkeit er denselben eingepflantzt, nicht allein was Gold und Silber anlanget, sondern auch die Corallen, Perlen, Agtstein, Ambra, und die Edelgesteine, Hes. 28, 13. welche alle nicht um Hoffart und Pracht willen geschaffen, sondern um der Gesundheit willen der Menschen, um dadurch die Wunder GOttes zu erforschen. Offenb. Joh. 21, 16. Jes. 54, 12. Bedencke, was die zwölf Edelgesteine in des Ho-

henpriesters Kleinod bedeuten, was GOtt der Allmächtige dadurch wollen fürbilden, 2 B. Mos. 28, 17. Welche mancherley wunderliche Arten der Wasser-Brunnen gibt GOTT der HErr. Es sind Stein-Brunnen, Saltz-Brunnen, warme Wasser, die alle artzeneyische Kräfte in sich führen. Gleichwie die Erde gibt mancherley Art der sauren, süssen, bittern Früchte: Also gibt das Wasser auch.

Thiere Vögel und Fische aus der Fruchtbarkeit des Wassers.

16. Belangend die Thiere, Vögel und Fische, so aus dem Meer kommen, deren ist unzehlich viel. Denn GOTT hat eine sonderlich grosse Fruchtbarkeit dem Meer eingeschaffen, daß es erfüllet werde mit lebendigen Thieren, weil es so weit und groß ist, und der Mensch seine Speise habe. Denn aus der grossen Speise-Kammer des Meers gehen zu seiner Zeit hervor die Menge der Fische, und geben sich aus den verborgenen Ortern an den Tag, also, daß ein ieder Monat seine eigene Fisch-Ernte hat. Sonsten sind die Fische im Meer mit solcher Art und Eigenschaft begabet, daß sie nicht können gefangen werden, wo ihre Zeit nicht ist.

Das Meer hat seine Ordnung.

17. Und hierbey ist sonderlich zu mercken, daß das Meer, und alles, was drinnen ist, seine von GOTT eingepflantzte Ordnung, Zeit und Bewegung hat, gleichwie alle andere Elemente. Am Himmel sind die Gestirne, die ihre Ordnung, Zeit und Bewegungen, ihren Aufgang und Untergang haben. In der Erden haben alle Früchte ihre Ordnung, Zeit und Bewegungen, und kommen zu ihrer gewissen Zeit hervor: Also ist die Erde in steter Bewegung, da ruhet nichts, bis alle Früchte heraus sind. Auf diese Weise geschicht die Bewegung der Erden; nicht, wie etliche gesagt, daß die Erde umlaufft. Also hat das Meer auch seine eingeschaffene Gesetze, Bewegungen, daß es nicht allein für sich selbst sich beweget, ab- und zufleußt; sondern treibet alle seine Früchte durch seine verborgene, innerliche, lebendige Bewegungen zu seiner Zeit, und in seiner Ordnung hervor, also, daß nichts im Meer kan und muß verborgen bleiben, es muß sich dem Menschen in die Hände geben.

Ab- und Zulauf des Meers

18. Es ist viel Disputiren von der Bewegung, Ab- und Zulauffen des Meers. Etliche schreibens der Sonnen zu, etliche dem Monde, nachdem der Mond ab- und zunimmt. Aber wer die Bewegung der gantzen Natur verstehet, und was ein Element sey, was es für eine lebendige, angeborne, eingepflantzte, allgemeine und sonderbare, bewegende Kraft habe, dadurch es sich selbst beweget, und alles was es in sich begreifft, hervor trei-

treibet, der verstehet die Bewegung des Meers am besten.

Alle Elemente haben ihre Bewegung.

19. Denn wie solte GOtt der HErr allen Elementen ihr Leben und Bewegungen allgemein und sonderbar, eingeschaffen haben, und solte das Meer nicht vielmehr, das groß und weit ist, mit einem lebendigen Geist und Bewegung begabet haben, sondern solte es todt ohne Bewegungen geschaffen haben? Hat er dem Himmel seine Gestirne gegeben, die ihre gewisse Zeit halten, der Luft ihre Bewegungen, der Erden ihre gewisse Zeit zu grünen und zu blühen, und ihre Früchte hervor zu treiben; So hat er vielmehr dem grossen weiten Meer, da sonderlich GOttes Wunder erkant werden, auch seine Bewegungen, eingeschaffene Gesetze der Zeit und Ordnung gegeben. Und das sind die unsichtbaren Gestirne des Meers, die das Meer treiben. Daher bewegen sich alle Wasser, daher fliessen und lauffen sie ohne Aufenthalt, daher sind sie fruchtbar, daher laufft das Meer täglich einmal ab und zu, daher beweget sich und wächset das Mittel-Meer, nimmt ab und zu, wiewol nicht so augenscheinlich: Daher läufft der Euripus, und die Wasser in Euböa oder Negroponte alle Tage siebenmal auf und ab, und hat ja der Euripus mit seinem Lauff desfalls keine Vergleichung mit dem Mond; wiewol die Verwandniß des Himmels, sonderlich der Wasser-Sternen mit dem Meer nicht verleugnet wird, aber in einem viel andern Verstand.

Ursach der Bewegung des Meers.

20. Man muß hie unterscheiden die Uebereinstimung und Ursache. Denn obwol der Mond eine Uebereinstimmung und Vergleichung hat mit dem Ab- und Zulauffen des Meers; So will darum nicht schlechterdings folgen, daß dieser grossen wunderlichen Bewegungen des Meers der Mond allein Ursach sey; sondern das folget daraus, daß das Meer eine solche natürliche, verborgene, eingepflantzte bewegliche Kraft habe, oder eine bewegende Ursach, so sich mit den obern Bewegungen vergleichet; denn wenn keine Vergleichung der obern und untern Kräfte wäre, könte keine Bewegung geschehen. Nehmet dessen Exempel an vielen geringen Dingen: Wer wendet den Magnet nach dem Polar-Stern? Wer wendet die Sonnen- und andere Blumen nach der Sonnen? Thuts nicht der inwendige Beweger? Und so der erlöschet, so wendet sichs nicht mehr, sondern ist todt. Derwegen muß eines jeden Dinges, sonderlich eines ieden Elements ursprüngliche, lebendige, bewegliche Kraft in ihm selbst seyn, und nicht in einem andern. Der Verwandniß halber, so die Elemente haben, und sonderlich der Mond mit den Wassern, ist kein Streit.

Zeugniß

Zeugniß Roselli.

21. Rosellus schreibt von diesem Handel also: Der Albumasar hat mit einem gewissen Experiment erfunden, daß der Ab- und Zulauff des Meers nicht allezeit nach dem Lauff des Mondes sich richte: Daher lehret er, daß die Wasser eine doppelte Kraft haben, eine himmlische und eine Elementarische. Durch die elementarische Kraft werde es unterwärts beweget; durch die himmlische Kraft aber, bey ordentlicher Hitze, werde es von 6 Stunden zu 6 Stunden beweget. Sonsten aber geschehe die Bewegung anders nach Proportion und Maaß einer ieden Kraft.

Zeugniß Anoponymi.

22. Wilhelm Anoponymus bringt diese Ursache vor: Wenn das Meer bis zum Niedergang kömmt, so machet es daselbst 2 Rückgänge, deren einer nach Mittag, der andere nach Mitternacht zu an der Seiten der Erden gehet. Gleicher Gestalt machet es 2 Rückgänge nach Mittag und Mitternacht zu, wenn es bis zum Morgen kömmt. Wenn denn nun jener Rückfluß vom Niedergang und dieser von Morgen, so beyde nach Mitternacht zugehen, einander begegnen und an einander stossen, so wird das Meer aus der Zurückprallung hinter sich überschwemmet, und daher entstehet derselbe bekante Zu- und Abfluß des Meers. Gleicher Gestalt ist es auch bewand, wenn die andern beyden Zurück-Flüsse im Mittag sich begegnen. Jedoch sind etliche, welche sagen, daß die im Meer verborgene Berge eine Ursach sind des Zu- und Abflusses des grossen Welt-Meers. Denn wenn es bis an dieselben Berge kömmet, so fällt es zurück und wird überschwemmet. Und da wird der Strom hinter sich voll, aber vor sich leer, und wenn das Meer wieder zurück gehet, so wird es hinter sich leer, aber vor sich voll. Andere sagen, daß der Auf- und Untergang des Mondes dessen Ursach sey. Daher solcher Ab- und Zufluß des Meers an einem natürlichen Tag nur 2 mal und nicht mehr geschicht. Aber weil der Mond nicht alle Tage zu einer Stunde, sondern immer anders und anders auf- und untergehet, so geschicht auch der Ab- und Zufluß des Meers zu unterschiedlichen Stunden. Andere sagen, daß wenn die Hitze und der Spiritus von dem Grund des Meers ausgehe, so werde das Meer hoch und groß.

Das Meer hat sein gewisses Ziel.

23. Es ist auch daher abzunehmen, daß GOtt der HErr dem Meer diese wunderliche Bewegungen eingepflantzet habe, weil dasselbe nicht allein seine gewisse Zeit und Stunden hat, sondern es überschreitet auch sein gewisses Ziel auf dem Lande nicht. Denn es hat eine gewisse Zeit, da es natürlich wiederkehret und zurücke

weichet

weichet: Daraus abzunehmen, daß es ein gewisses eingeschaffenes Gesetz und Ordnung habe von GOTT, wie weit es auslauffen soll.

Inwendiger Beweger des Meers.

24. So ist auch sein inwendiger Beweger daran wol zu mercken, daß es in ihm selbst mitten auf der Tieffe sich von innen heraus erhebt, und aus der Tieffe in die Höhe steiget, und sich aufbäumet, gleich als wenns von einem innern Spiritu und Hitze aufgetrieben würde, wie das Wasser, wenns von Feuer siedet. Und weil man augenscheinlich mercket, daß es von innen heraus getrieben wird, ist Franciscus Valesius endlich auf die Meinung gerathen, daß in den Hölen der Erden Dünste wachsen, so daß Meer aufschwellen, und dieselben sollen seyn die nächsten Ursachen der Bewegungen des Meers, nach seiner Meinung. Die Dünste aber, sagt er, machen die obern Gestirne, und wenn derselbe starcke Dunst heraus sey, so solle sich das Meer wieder setzen. Wo das wahr ist, so haben die Naturkündiger dem Monden allzugrosse Arbeit aufgelegt, nicht allein das Meer auf- und abzuführen, sondern auch noch die Dünste im Meer zu machen. Denn was wolte er mit dem Euripo allein zu thun haben? Wo wolten auch die andern Wasser bleiben, so die Zeit nicht halten wie das Meer, sondern zu widerwärtiger Zeit ab und zufliessen? Wer bewegt dieselben, und führete sie an ihren Ort? Was treibt die Brunnen aus der Erden?

Prognostica des Ungewitters.

25. Darum ist nun nicht allein die Gestirn-Wissenschaft des Himmels zu erkennen; sondern auch der andern Elementen, nemlich der Luft, der Erden und des Meers, und denn die Uebereinstimmung, Harmonie und Verwandniß derselben unter einander. Daher kommen auch die natürliche Weissagungen des Ungewitters, daß etliche Meer Thierlein seyn, so Ungestüm und Sturm auf dem Meer verkündigen. Das macht ihre natürliche Verwandniß mit dem himmlischen Gestirn. Etliche verkündigen Ungewitter auf dem Lande, wie etliche unter den Vögeln seyn. Solche Wunder der Natur sind viel, derer der heilige Basilius in seiner siebenden Oration über die sechs Tagewercke GOttes gedencket.

2) Geistliche Nutz-Anwendung.

26. II. Last uns nun ferner GOttes Allmacht, Weisheit, und Wunder aus dem Meer erkennen lernen, und was es geistlich bedeute. GOtt der HErr spricht zu Hiob Cap. 38, 8. f. Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen, da es heraus brach, wie aus Mutterleibe? Da ichs mit Wolcken kleidete, und in Dunckel einwickelte wie in Windeln. Da ich ihm den Lauff brach mit meinem Damm, und setzte ihm Riegel und

Thüre, und sprach: Bis hieher solt du kommen, und nicht weiter; Hie sollen sich legen deine stoltze Wellen. Bist du in den Grund des Meers kommen, und hast in den Fußstapfen der Tieffen gewandelt? Mit diesen denckwürdigen Worten will der allmächtige GOtt uns zu Gemüth führen seine grosse unaussprechliche Gewalt, die wir aus dem grossen weiten und erschrecklichen Meer erkennen sollen. Davon niemand besser reden kan, denn der es gesehen hat. Es ist freylich ein groß Wunder, daß GOTT mit seinem Wort, als mit einer Thür, Riegel und Damm, das Meer verschlossen hat, da sonst auf Erden keine Gewalt wäre, die das Meer halten könte, wenns durch GOttes Ordnung nicht wieder zurück lieffe. Darum ist das Ab- und Zulauffen des Meers ein überaus groß Wunderwerck. Denn es fleucht das Wasser und das Meer gleichsam vor der Erde, nemlich für der Gewalt und Kraft des Wortes GOttes, dadurch GOTT dem Meer geboten hat: Dadurch wendet sichs, und fleucht, und zureißt vor der Erden, als der Jordan für dem Gnaden-Stuhl, Jos. 3, 16. und das rothe Meer zurisse, und flohe vor dem HErrn, wie der 104. Ps. v. 3. sagt. Und der 33. Ps. v. 7. Er hält das Wasser im Meer zusammen, als in einem Schlauch. Sir. 43, 25. Durch sein Wort wehret er dem Meer, daß es nicht ausreisse, und hat die Insuln drein gesäet. So ist auch dis ein groß Wunder, daß das Meer höher ist, denn die Erde: Denn als man versucht hat eine Schiffarth zu machen aus dem Nilo ins rothe Meer, hat sichs befunden, daß das rothe Meer drey Ellen höher ist, als der Nilus und Egypten.

GOttes Wunder aus der Bedeckung des Meers mit Wolcken.

27. Es ist auch denckwürdig, daß GOtt der HErr hie spricht: Er habe das Meer mit Wolcken bekleidet, und in dunckeln eingewickelt, wie in Windeln. Denn GOtt der HERR bedecket oft das Meer mit Wolcken, wenn sich die Wellen des Meers an dem Himmel erheben, und die dicken Wolcken auf dem Meer daher ziehen, daß es davon dunckel und finster wird, also, daß Wolcken und Meer ein Ding seyn. Da siehet man denn die rechten grossen Wunder und Gewalt GOttes, dafür man zittern und erschrecken muß, wie im 107. Ps. v. 25. f. dasselbe abgemahlet und beschrieben wird.

Davids Zeugniß.

28. Von diesem fünften Tagewerck GOttes, dem Meer, zeugen auch herrlich die Worte Davids, da er spricht: Das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelts ohne Zahl, beyde klein und grosse Thiere. Daselbst gehen die Schiffe, da sind Wallfische, die du gemacht hast, daß

sie

sie darinne schertzen. Psalm 104, 25/26.

Vier Eigenschaften des Meers.

29. Und halten uns dieselbe vier Eigenschaften des Meers vor: 1) Die Grösse und Weite des Meers. 2) Die unzehlige Menge der Meer-Fische und Meer-Wunder. 3) Die Schiffahrten. 4) Die Wallfische insonderheit. Die müssen wir wohl behertzigen.

1) Des Meers grausame Grösse.

30. Und erstlich sollen wir uns billig verwundern über die grausame Grösse des Meers. Denn wenn wir bedencken, wie eine mächtig-grosse Menge Wassers alle Tage ins Meer fleusset von allen Orten der Welt, und wird doch davon nicht völler, obs gleich so viel hundert Jahr gewähret; Ja, wenns gleich bisweilen seine Wellen erhebet bis an den Himmel, über alle Berge, so setzet sichs doch wieder, und bleibet in seinem Circkel: So müssen wir dabey GOttes Allmacht greiffen und sehen. Ein teutscher Philosophus schreibet, das Meer sey aller Wasser Tod, wenn sie ins Meer kommen, so sterben sie darinnen, und verwesen, wie die menschlichen Leiber in der Erden. Daher werde das Meer nicht völler. Denn es ist eine gewaltige Fäule im Meer-Wasser, und so bald süß Wasser ins Meer kömmt, wirds saltzig, und stirbet gleichsam, und ist ein todtes Wasser gegen einem lebendigen süssen Wasser zu rechnen: Und daher kömmts, daß Meer saltzig ist, denn die letzte Materia aller Dinge ist Saltz. Und es ist kein Wasser so rein und lauter, es führet ein verborgen Saltz mit sich. Das kommt denn im Meer zusammen, und durch die Fäulung im Meer wird das Saltz offenbar, und wegen des Saltzes leidet das Meer keinen Todten, sondern es wirft alle todte Cörper aus, es seyn Menschen oder Thiere.

Wird saltzig durch die Hitze.

31. Das Meer ist unter dem heissen Himmels-Gürtel, und wird durch die Hitze dick gemacht, und wird saltzig. Denn das Wasser gehet durch die Hitze ins Saltz. Item: Die Hitze, welche sehr häuffig ist im Grund des Meers, zündet die Erde unter sich an, welche angezündete Erde mit Meer vermischet, das Meer saltzig machet.

Insuln im Meer.

32. Wenn man aber die Grösse und Weite des Meers will bedencken, so muß man die Insuln des Meers betrachten. Das ist ein groß Wunder, daß mitten im Meer so grosse, gewaltige, volckreiche Länder und Königreiche liegen, so viel, als wenn sie ins Meer gepflantzet oder gesäet wären. Da man sich billig verwundern muß, erstlich über den Grund und Boden der Insuln, worauf sie stehen müssen, daß sie das Meer nicht abwäscht und hinweg stösset. Es sind aber die Insuln gemeiniglich mit hohen gewaltigen grossen Steinfelsen und Klippen umgeben,

geben, die aus dem Meer gewachsen seyn, darauf meynen etliche, stehen sie auch. So ist auch zu verwundern über die Fruchtbarkeit der Insuln, über den Ackerbau und lieblichen Früchten, die darinnen wachsen, ja über die Menschen und Völcker, die drinnen wohnen, wo sie doch anfänglich hinein kommen sind. Denn es wohnen ja so viel Menschen im Meer, als auf Erden. Da lasset uns GOttes Wunder bedencken: Dieweil das Meer grösser ist denn die Erde, so hat GOtt nicht gewolt, daß so ein groß Theil der Welt ohne Menschen seyn solte. Darum hat er die Insuln mitten ins Meer gesencket und gegründet, auf daß alle Wohlthaten und Gaben GOttes in dem Meer offenbar würden. Und hat auch den Leuten, so im Meer wohnen, sein göttlich Wort und Evangelium geoffenbaret, und predigen lassen durch die heiligen Apostel. Und hat das Meer und Trockene bewegt, nachdem kommen ist aller Heyden Trost. Hag. 2,7.8.

2) Grosse Menge der Meer-Thiere.

33. Fürs andere sollen wir uns billig ve wundern, über der grossen Menge der Meer Thiere: Denn man schreibet, daß ja so viel und mancherley Thiere im Meer seyn, als auf Erden. Sonderlich ist das hoch zu verwundern, daß zu gewisser Zeit die grosse Menge der Fische sich aus der Tieffe hervor thut, und bey grossen Hauffen als eine Heerde Schaafe sehen lässet, und sich den Menschen in die Hände gibt, und zur Speise darbeut. Ja, das Meer ist eine grosse wunderbare Speise-Kammer GOttes, daraus er den grösten Theil der Welt speiset, ja, daraus die edelsten Früchte und Gewürtze bekommen. Daher kommen die Perlen, der Agtstein, die Corallen.

3) Die Schifffahrten.

34. Zum dritten müssen wir die Schifffahrten betrachten. Daß GOtt der erste Erfinder der Schifffarth sey, bezeuget die Historia Noä. Denn er hat demselben befohlen, das wunderliche Schiff der Archen zu bauen, und mit Pech inwendig und auswendig zu begiessen. 1 Buch Mos. 6,14. Und ist denckwürdig, daß geschrieben ist, GOtt habe die Thüre hinter ihm zugeschlossen, so bald Noa und die Seinen in den Kasten gangen. 1 B. Mos. 7,16. Hierüber gibt uns das Buch der Weisheit eine feine Erklärung: Weish. 14,2. f. Das Schiff ist erfunden, Nahrung zu suchen, und der Meister hats mit Kunst zubereitet; Aber deine Vorsichtigkeit, o Vater, regieret es. Denn du im Meer Wege gibst, und mitten unter den Wellen sichern Lauff, damit du beweisest, wie du an allen Enden helfen kanst, ob auch jemand ohne Schiff sich ins Meer begäbe. Doch weil du nicht wilt, daß es ledig liege, was du durch deine Weisheit geschaffen hast, geschichts, daß die Menschen ihr Leben auch einem geringen Holtz ver-

vertrauen, und behalten werden im Schiff, damit sie durch des Meers Wellen fahren. Denn auch vor Alters, da die hochmüthigen Riesen umgebracht wurden, flohen die, an welchen Hoffnung blieb die Welt zu mehren, in ein Schiff, welches deine Hand regierete, und liessen also der Welt Saamen hinter sich. Denn solch Holtz ist Segens wohl werth, damit man recht handelt.

Magnet hilft viel in Schifffahrten.

35. Von den wunderlichen und unerhörten Schifffahrten, so bey Menschen Gedencken in die allerweitesten Oerter gegen Abend und Morgen geschehen, wird Wunder geschrieben, daß man auch dieselben Bücher ohne grosse Verwunderung nicht lesen kan. Und dieselben grossen weiten Schifffahrten und gewaltige Thaten werden zuwegegebracht durch Kunst und Hülfe des Magneten, welches sonst ein unachtbarer Stein ist, und kan doch auf dem Meer so grosse Dinge ausrichten, und den Schiff-Leuten den rechten gewissen Weg zeigen, wie sie ihre Schifffahrt regieren sollen, ohn welchen Magneten die Schiff-Leute auf dem Meere nicht wüsten wo sie wären, oder wohin sie solten. Denn der Magnet wendet sich allewege gegen Mitternacht, aus eingepflantzter himmlischer Eigenschaft: Daraus haben sie ihre Nachrichtung. Von denselben wunderlichen Schiffahrten, und was für Länder und Insuln, Völcker und Königreiche dadurch erfunden, sind viel Bücher geschrieben, die hier zu lang zu erzehlen.

4) Wallfische Zeugen der grossen Gewalt GOttes.

36. Letzlich gedencket David insonderheit der Wallfische, da er spricht: Da sind Wallfische, daß sie darinnen schertzen. Ps. 104,26. Dieser Fisch stellet uns sonderlich die grosse und schreckliche Gewalt GOttes vor die Augen, dazu denn auch GOtt der HErr selbst das Exempel des Wallfisches einführet, da er zu Hiob also redet, Cap.40,13.14.18. Cap.41,9. 11.16.22. Seine Knochen sind fest wie Ertz, seine Gebeine sind wie eiserne Stäbe; er ist der Aufgang der Wege GOttes, schlucket in sich den Strom, und achtets nicht groß, und lässet sich düncken, er wolle den Jordan mit seinem Munde ausschöpfen. Seine Nase gläntzet wie ein Licht, seine Augen sind wie die Augen der Morgenröthe. Aus seiner Nasen gehet ein Rauch wie von heissen Kesseln. Wenn er sich erhebet, so entsetzen sich die Starcken, und wenn er daher bricht, so ist keine Gnade da. Er macht, daß das tieffe Meer seudet wie ein Topf, und rührets unter einander, wie man eine Salbe menget.

GOttes Allmacht aus des Meers Grösse.

37. Aus diesem allen sollen wir nun erkennen lernen GOttes Allmacht in der Grösse des Meers: (Wer misset

die Wasser mit seiner Faust? Jes. 40, 12. Unser GOtt im Himmel kan thun was er will, im Himmel und auf Erden, im Meer und in allen Tieffen. Ps. 135, 6.) GOttes Weisheit in den grossen Wundern des Meers, GOttes Gütigkeit in den mancherley Geschöpfen, Gütern und Gaben des Meers, GOttes Reichthum in der grossen Menge der Thiere im Meer, und ihn in allen seinen Wercken loben, ehren und preisen.

III) Geistliche Deutung auf zweyerley Meer; (1) das Angst-Meer.

38. III. So haben wir uns auch hierbey zu erinnern, daß wir in GOttes Wort zweyerley Meer haben: Ein Angst-Meer, oder ein Meer der Trübsal, und ein Gnaden-Meer. Die Welt und unser elendes Leben ist nichts anders, denn ein ungestümes Meer. Denn gleichwie das Meer nimmer stille ist, sondern allezeit mit Winden und Wellen bewogen wird: Also ist die Welt auch, und unser Leben. Wenn man meynet, man will die beste Ruhe haben, ehe man sichs versiehet, kömmt ein Sturmwind, der das gantze Leben, Leib und Seele unruhig macht. Gleichwie auch das Meer ab- und zufleust, und nimmer stille stehet, bald fleussets zurück, bald kömmt es wieder, und ist in steter Bewegung: Also ists mit dem Zeitlichen auch, bald kömmts, bald fährts wieder hin, und ist in stetem Ab und Zufluß. Und wie des Meers Ab- und Zufluß eine verborgene Ursach hat: Also kömmt alle Veränderung des menschlichen Zustandes aus verborgenem Rath GOttes, wie der Prophet sagt: Ich der HERR, der ich das Meer bewege. Jes. 51, 15. Jer. 31, 35. Wenn er sprach, und einen Sturmwind erreget. Ps. 107, 25. Es kömmt alles von GOtt, Glück und Unglück, Armuth und Reichthum, Leben und Tod. Sir. 11, 14. Wie wir auch sehen, daß alle süsse Wasser, wenn sie ins Meer fliessen, so werden sie bitter und saltzig: Also alle Süssigkeit, Lieblichkeit, Herrlichkeit, Wollust, Ehre, Reichthum dieser Welt, obs einem Menschen noch so süß Wasser ist, wirds ihm doch endlich bitter und saltzig. Und die sich allzusehr drauf verlassen, verlieren ihren süssen himmlischen Trost, und ersauffen in der Bitterkeit, der Furcht und Traurigkeit dieser Welt. Wie auch im Meer sind grosse Sand-Berge, daran oft die Schiffe zu Stücken lauffen: Also lauffen viel Leute hinein mit vollem Segel in den Geitz und sandigen Reichthum, daß sie drinnen stecken bleiben, und nicht können loß kommen, bis sie ersauffen. Gleichwie auch das Meer alle todte Cörper auswirft, und keinen behält: Also speyet uns endlich die Welt auch aus. Sie kan und will uns die Länge nicht behalten, darum sollen wir bey Zeit einen sichern Hafen und Anfahrt suchen am Lande der Lebendigen. Wie man auch auf dem Meer ohne Magnet irre fähret, und

keinen

keinen gewissen Weg treffen kan, und der Magnet sich allezeit gegen den Himmel wendet: Also ist unser Magnet Christus JEsus, unser HErr, der unsere Hertzen zu sich wendet und zeucht gegen den Himmel, auf daß wir nicht irre fahren auf diesem Meer der Welt. Wie auch eine unglaubliche Tieffe des Meers ist, die kein Mensch ergründen kan, wie Hiob sagt: Cap. 38, 16. Bist du in die Tieffe des Meers kommen, und hast in den Fußstapfen der Tieffe gewandelt? Also ist eine unglaubige Tieffe unserer Sünde, unsers Jammers und Elendes. Aus der Tieffe ruffe ich, HErr, zu dir. Ps. 130, 1. Item, deine Fluth rauschet daher, daß hie eine Tieffe, und da eine Tieffe brauset. Alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich. Ps. 42, 8. Also haben wir nichts denn ein Angst-Meer, und ein Meer der Trübsal.

(2 Das Gnaden-Meer mit reichem Trost.

39. Wider dieses tieffe Meer unserer Sünde, Jammers und Elends haben wir nun das Gnaden-Meer, und vielerley Trost.

1) Die grosse Tieffe der Barmhertzigkeit GOttes.

40. Der erste Trost ist, daß GOtt darwider die grosse Tieffe seiner Gnaden und Barmhertzigkeit eröffnet hat, als der Prophet spricht: Er wird sich unser erbarmen, und unsere Sünde in die Tieffe des Meers werfen. Mich. 7, 19. Und wie die Egypter alle im rothen Meer ersoffen. 2 Mos. 14, 28. Also sollen alle unsere Sünden in dem blutrothen Meer des Blutes Christi ersauffen, und soll keine überbleiben. Denn ist das Sünden-Meer grundloß und tieff, so ist GOttes Gnade und Christi Verdienst noch tieffer und grundloser.

2) GOtt hat im Wasser die grösten Wunder gethan.

41. Der andere Trost ist, daß GOtt allewege die grösten Wunder und Erlösung im Wasser gethan hat, und daß der HErr Christus allewege seinen Jüngern, da sie Noth litten auf dem Meer, zu Hülfe kommen sey, Matth. 8, 26. als da der HErr in der Nacht auf dem Meer wandelte, und dem sinckenden Petro die Hand reichete. Matth. 14, 31. Also erscheinet Christus nicht lieber, denn auf dem Meer der Trübsal, da offenbaret er sich im Creutze, da lässet er seine Gegenwart, Hülfe und Trost sehen, und bezeuget sich als ein Nothhelfer. Wenn du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Fluth nicht ersäuffe. Jes. 43, 2. Es soll dich das Wasser der Trübsal nicht überwältigen.

3) Das süsse Evangelium macht das Creutz süsse.

42. Der dritte Trost wird vom Propheten Zacharia am 14, 8. mit diesen Worten beschrieben: Zu der Zeit werden frische Wasser aus Jerusalem ins Meer fliessen, gegen Morgen

gen und Mittag. Und der Prophet Hes. 47, 8. siehet ein Gesicht, daß aus dem Tempel neben dem Altar ein Wasser fliesse ins Meer, und von einem Meer ins andere, und davon werden die Wasser im Meer gesund; Ja alles, was darin lebet und webet, dahin diese Ströme kommen, das soll leben. Bedeutet, daß GOttes Gnaden- und Trost-Brünnlein durch seinen Heiligen Geist überfliessen werde, in Verkündigung des Evangelii, und werde das bittere Meer des Creutzes aller betrübten Hertzen süsse und gut machen, daß das liebe Creutz ein heilsam Wasser des Lebens, nicht ein todtes bitteres Meer seyn soll. Daher David spricht: Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen, aber deine Tröstungen erquickten meine Seele. Psalm 94, 19.

4) GOtt kan das ungestüme Meer stillen.

43. Der vierte Trost wider das ungestüme Meer dieser Welt stehet in diesen Worten: Ps. 65, 8. Der du stillest das Brausen des Meers, das Brausen seiner Wellen, wenn sie sich erheben, und das Toben der Völcker, wenn die Völcker unruhig werden, blutdürstig, und brausen wie ein ungestüm Meer. Ist allenthalben Furcht und Schrecken für Krieg und Verwüstung, so kans GOtt mit einem Wort stillen, wie der HErr Christus, da er Wind und Meer bedräuet, Matth. 8, 26. HErr, die Wasserwogen brausen sehr, und sind groß, aber der HErr ist noch grösser in der Höhe. Psalm 93, 4.

Danckſagung, daß GOtt Wasser und Meer geschaffen, und Gebet vom Meer.

Lobe den HErrn meine Seele! HErr mein GOtt, du bist sehr herrlich in deinen Wercken, du wölbest es oben mit Wasser, du lässest Wasser stehen über den Bergen, und weil dis Element bequem ist, zu gehen in das Inwendige aller Cörper, legest du darin den Saamen, Nahrung und Wachsthum aller Dinge, so daß die Erde, und was sie in sich hält oder träget, aus Wasser oder im Wasser bestehet durch dein Wort. Das lebendige Wasser ist voller Geheimniß, aber so geringe geschätzet, daß ein Thörichter es nicht gläubet, und ein Narr solches nicht achtet. Das Wasser reiniget alle Dinge, und müsten wir ohne demselben in unserm Unflath vergehen. Es machet durch deinen Segen reich ohne Mühe. Es wimmelt von denen Geschöpfen, die zu unserer Nahrung und Nothdurft dienen. Es überzeuget uns deiner herrlichen Allmacht und Regierung, da du den Sand dem Meer zum Ufer setzest, darin es allezeit bleiben, darüber es nicht gehen muß: und obs schon wallet, so vermags doch nichts, und ob seine Wellen schon toben, so müssen sie doch nicht darüber fahren. Oeffne mir, o HErr, die Augen, daß ich sehen möge deine Wunder in der Natur, und dadurch zu dir geführet werde. Du offenbarest dich in deinem Worte als eine lebendige Quelle; Ach erweise dich also meiner dürren,

fruchtſ-

fruchtlosen und schmachtenden Seelen, gehe in mein Inwendiges, stärcke, nehre und vereinige mich mit dir. Du befiehlest zu bitten, und verheissest zu geben lebendiges Wasser; Ich bitte, o HErr, gib du nun das Wasser, daß mich ewiglich nicht dürste, sondern in mir werde ein Brunn des Wassers, das ins ewige Leben quillet. Sprenge du über mich das verheissene reine Wasser, daß ich rein werde von aller Unreinigkeit, und gereiniget von allen meinen Götzen. Gesegne und bewahre die, so mit Schiffen auf dem Meer fahren, und in ihrem Beruff ihren Handel treiben in grossen Wassern: Gebeut dem Wind und Wellen zu ihrem Besten, bringe sie endlich zu Lande nach ihrem Wunsch, und mache sie danckbar für deine Güte und Wunder, die du an den Menschen-Kindern thust. Wenn auch, o HErr, deine Wasserwogen und Wellen der Trübsal über mich gehen, wann die Wasser-Ströme der Verfolgung ihre braussende Wellen empor heben, groß sind und gräulich braussen, so erweise du dich mir, daß du noch grösser seyest in der Höhe. Wenn das Welt-Meer wütet und wallet, und von seinem Ungestüm die Berge einfallen, so laß deine Wohnung, die Hertzen deiner Gläubigen, darinnen du bist, fein lustig bleiben in dir, hilf du ihr frühe. Wenn meine Sünde mich drängen, so erbarme dich meiner. Dämpfe meine Missethat, und wirf sie in die Tiefe deines unergründlichen Gnaden-Meers. Und endlich bewege das Meer und Trocken, daß bald erscheinen möge zur gäntzlichen Errettung deiner seufftzenden Gläubigen der Heiden Trost, Christus JEsus unser HErr, hochgelobet über alles in Ewigkeit, Amen.

Lied: GOtt, aus dessen Wort entsprossen, Himmel, Erde, samt dem Meer rc.

Das 6. Capitel.

Von dem sechsten Tagewerck GOttes, von den Thieren und vom Menschen.

1 B. Mos. 1, 24. Die Erde bringe hervor lebendige Thiere, Vieh und Gewürm, ein iegliches nach seiner Art. Ps. 104, 21. Die jungen Löwen brüllen nach dem Raub und suchen ihre Speise von GOtt.

1) Erkäntnis der Thiere ist ein Stück der natürlichen Weisheit.

I. Es rühmet sich Salomo im Buch der Weisheit 7, 20. daß er wisse die Art der zahmen und wilden Thiere, und saget, daß der Geist der Weisheit ihm solches gelehret habe. I. Daraus abzunehmen, daß solche gründliche Erkäntniß aller Thiere ein sonders Stück der natürlichen Weisheit sey. Derhalben da GOtt der Allmächtige gemacht hatte von der Erden allerley Thiere auf dem Felde, und allerley Vögel unter dem Himmel, brachte er sie zu dem Menschen, daß er sehe, wie er sie nennete. Denn wie der Mensch allerley lebendige Thiere nennen würde, so solten sie heissen. Und der Mensch gab einem ieglichen Vieh und Vogel unter

dem Himmel, und Thier auf dem Felde seinen Namen. 1 Buch Mos. 2, 19. f.

Adams Weisheit in Benennung der Thiere.

2. Hie hat nun der Mensch müssen seine angeschaffene Weisheit hervor ans Licht bringen, zu Ehren seines Schöpfers, und erstlich in den mancherley lebendigen Thieren anschauen die Weisheit und Allmacht GOttes, wie GOtt der HErr ein iedes Thier und Vogel unter dem Himmel mit sonderlicher unterschiedlicher Gestalt, Form, Figur, Proportion, Bildnissen, Farben und dergleichen geschaffen. Welche Merck-Zeichen und Signatur Adam aus eingeschaffener Weisheit alle wohl verstanden, nemlich die natürliche Zeichnung aller lebendigen Thiere, daraus er ihre eingepflantzte Art, Natur und Eigenschaft erkannt, und dieselbe ihrer unterschiedlichen Art nach mit ihrem eigentlichen natürlichen Namen genennet, welcher Name eines ieden Thieres Art, Natur und Eigenschaft in sich begriffen hat: Darum er auch seine Evam nennet Männin, darum daß sie vom Manne genommen ist. 1 B. Mos. 2, 19. 23. Solches erkannte und wuste Adam, ob gleich GOtt der Allmächtige hatte lassen einen tiefen Schlaff auf ihn fallen, da er die Evam aus seiner Rippe erbauete; hernach nennet er sie Evam, darum, daß sie eine Mutter solte seyn aller Lebendigen. 1 B. Mos. 3, 20.

Aus den Thieren wird erkennet GOttes Weisheit und Allmacht; Zeugniß aus dem alten Testament.

3. Solche Eigenschaften der Thiere hält uns GOttes Wort vor, (1) die Allmacht und Weisheit GOttes daraus zu erkennen, und stellet sie uns auch vor unsere Augen, wie dem Adam. Denn so stehet geschrieben: Hiob 12, 7. Frage das Vieh, das wird dich lehren, und die Vögel unter dem Himmel werden dirs sagen, oder rede mit der Erden, die wird dichs lehren, und die Fische im Meer werden dirs erzehlen. Der heilige Hiob führet uns auch in den Thier-Garten, und stellet uns an den Thieren solche Wercke GOttes vor Augen, darob wir uns alle verwundern müssen. Cap. 39, 1. f. Der heilige Prophet Jeremias weiset uns auf die Turtel-Taube, Storch und Schwalben, die ihre Zeit wissen wieder zu kommen. Jer. 8, 7. Jesaias weiset uns auf die Ochsen und Esel, die ihren Herrn kennen. Jes. 1, 3. David und Hiob auf die jungen Raben, die den HErrn anruffen. Psalm 147, 9. Hiob 38, 41. Item, David zeiget uns die Ottern und Schlangen, die ihre Ohren verstopfen Ps. 58, 5. Jesaias sagt von den Basilisken und Schlangen-Eyern, Jes. 59, 5. und Jeremias von den Drachen, die ihren Jungen ihre Brüste reichen. Klagl. 4, 3. Der Strauß wohnet in der Wildniß, und ist unbarmhertzig gegen seine Jungen. Jes. 43, 20.

Jer.

Jer. 50,39. Das Hohe-Lied Salomonis singet von einem jungen Rehe, Taube und Turtel-Tauben: Item von den Füchsen. Cap. 2, 9. 14. 15. David von dem Hirsch, der nach frischem Wasser dürstet, Ps. 42, 2. und von der Hindin, die früh gejaget wird. Ps. 22, 1. Salomo weiset uns auf die Ameise. Sprüch. 6, 6. David zeiget uns die Erneuerung oder Verjüngerung des Adlers, Ps. 103, 5. wie auch Esaias Cap. 40, 31. Also die auf den HErrn hoffen. Habacuc und Jeremias zeugen von den Wölfen, Pardeln, und Löwen zur Straffe. Habacuc 1, 8. Jer. 5, 6.

Zeugnis aus dem neuen Testament.

4. Im neuen Testament zeiget uns der HErr die Sperlinge; derer keiner auf die Erden fällt ohne GOttes Willen. Matth. 10, 29. Er sagt auch von der Klugheit der Schlangen, und Einfalt der Tauben. v. 16. Item: von der Gluckhenne, die ihre Küchlein versammlet unter ihre Flügel. Cap. 23, 37. Item, vom Adler, der nach dem Aaß fleucht. Cap. 24, 28. Item, vom Hündlein, welches die Brosamen auflieset, so von seines Herrn Tische fallen. Cap. 15, 27. Item, die Schäflein Christi werden mit ihren Eigenschaften beschrieben. Joh. 10, 27. 28. Es gedencket auch der HErr einer Schlangen und Scorpionen, die kein Vater seinem Kinde gibt für einen Fisch, oder für ein Ey. Luc. 11, 11. 12.

Verschiedener Thiere Bedeutung.

5. Allhie lernet bedencken, warum dein HErr und Erlöser einem Lämmlein verglichen wird. Jes. 53, 7. Nemlich von wegen seiner Geduld und Sanftmuth. Warum der Heil. Geist in Tauben Gestalt über Christum erschienen. Matth. 3, 16. Gleichwie Hiskias sagt: Ich girrete wie eine Taube Jes. 38, 14. Also seufzet der H. Geist in den Gläubigen. Warum die vier Thiere im Ezechiel Cap. 1, 10. und in der Offenbarung Johannis Cap. 4, 7. die Gestalt haben eines Menschen, eines Ochsen, eines Löwen, eines Adlers. Denn dadurch sind die vier hohen Amts-Wercke Christi bedeutet, seine Menschwerdung, sein Opfer, seine Auferstehung, und seine Himmelfahrt. Von der Löwin sagt man, daß sie ihre Jungen todt gebähre, und mit einem starcken Geschrey erwecke und lebendig mache: Also werden wir alle geistlich todt geboren, nemlich todt in Sünden: aber der Löwe vom Stam Juda, der überwunden hat, Off. 5, 5. machet uns durch sein starckes Geschrey seines heiligen Wortes geistlich lebendig. Und am Jüngsten Tage wird seine Stimme erschallen, dadurch alle Todten werden lebendig werden, und aus den Gräbern hervor gehen.

2) GOttes wunderliche Vorsehung.

6. Laßt uns auch allhie betrachten (2) die wunderliche Vorsehung GOttes, dadurch er alle Creaturen erhält, ernehret, und für sie sorget. Es spricht

der heilige David: Du erhörest mein Gebet, darum kömmt alles Fleisch zu dir: Erhöre uns nach deiner wunderlichen Gerechtigkeit, GOtt unser Heil, der du bist die Zuversicht aller auf Erden und ferne am Meer. Du machest frölich, was da lebet, beyde des Morgens und des Abends. GOttes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Ps. 65, 3. 6. 9. 10.

GOtt erfüllet alles mit Speise und Freuden.

7. Mit diesen tröstlichen Sprüchlein preiset der heilige Prophet die väterliche Barmhertzigkeit GOttes, daß er sich über alles Fleisch erbarme, und wie er am andern Orte sagt: HErr du hilfest beyde Menschen und Vieh. Ps. 36, 7. Darum wir ihn auch getrost anruffen sollen, und durch unser Gebet zu ihm kommen. Und erinnert der Prophet durch das Wort Fleisch GOTT den HErrn unserer Dürftigkeit, unsers Hungers und Durts, und aller menschlichen Blödigkeit, über welche sich GOtt wolle erbarmen; uns aber unserer Nichtigkeit: Alles Fleisch ist wie Heu, rc. Jes. 40, 6. Darnach so tröstet uns der Prophet, daß kein Mensch bey GOtt so verachtet und verlassen sey, auf welchen GOtt nicht ein gnädiges Auge hätte. Denn er spricht: GOtt sey eine Zuversicht aller, die auf Erden sind, und ferne am Meer. GOtt hat alle Menschen in seine Väterliche Vorsorge eingeschlossen, sie seyn wo sie wollen, auf Erden oder auf dem Meer. So spricht er auch: GOtt macht frölich alles, was da lebet, beyde des Morgens und Abends. Das ist, GOtt speiset und sättiget alles, was lebet, und dadurch machet ers frölich. Wie auch St. Paulus saget: Ap. Ges. 14, 17. GOtt erfüllet mit Speise und Freude unser Hertz. Ach wie ist das eine grosse Gabe, wenn GOtt gibt seine Speise mit Freuden zu geniessen, daß man des Morgens mit Freuden und GOttes Lob den Tag und seine Arbeit anfähet, und des Abends seine Ruhe mit Danckſagung. Letzlich setzet er Ursach hindan, und spricht: GOttes Brünnlein hat Wassers die Fülle, der Brunn der Gütigkeit, Liebe, Mildigkeit GOttes ergeusset sich in allen Creaturen, daß iedermann, ja alle Creaturen, ihr Lebens- und Freuden-Tröpflein daraus schöpfen.

1) GOtt speiset alle Thiere, Er kan nicht vergessen der Menschen.

8. Es zeuget auch hiervon der 104. Ps. v. 27. da er also spricht: (1) Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wie so denn, lieber David? verstehen denn die unvernünftigen Thiere, daß sie GOtt speiset und ernehret? Wenn die jungen Löwen nach dem Raub brüllen, so suchen sie ihre Speise von GOtt, das ist, GOtt siehet auch an die Angst der Natur, Röm. 8, 19. dadurch auch GOtt, als ein Erhalter der Natur bewogen wird. Denn wenn die Natur

Noth

Noth leidet, so bewegets den Erhalter der Natur. Und das ist ihr Warten, wie hie stehet. Nun gedencke man, wie unzehlich viel und mancherley Creaturen in der Erden und im Meer seyn. Denen allen hat GOtt nicht allein Speise zur Nothdurft, und zur Freude und Wohlgefallen geschaffen; sondern auch einem ieden sonderliche Speise nach seiner Art und Eigenschaft, und das alles durch seine väterliche Vorsorge. Und hat also keines einigen Thierleins vergessen, wie solte er doch des Menschen, seines Bildes, vergessen haben, und vergessen können? Es sind ja der Thierlein auf Erden, in der Lufft, im Meer, im Walde, viel mehr denn Menschen auf Erden seyn, noch hat er auch des geringsten Thierleins nicht vergessen; wie solt er doch können eines Menschen vergessen? Wie solte doch GOtt dessen vergessen können, der in ihm lebet, webet und ist, der von GOttes Kraft und Othem lebet? In GOtt aber leben, weben, und seynd alle Menschen. Ap. Gesch. 17,28. Darum ist nicht müglich, daß GOtt eines Menschen solte vergessen. Wie solte doch GOtt dessen vergessen können, das durch seine Kraft erhalten wird? Er hält und trägt alles durch sein kräftiges Wort. Ebr. 1,3. Wie solte er dessen vergessen können, das seine Hand gemacht hat? Wir sind Thon, du unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werck. Jes. 64,8. Wie solte GOtt dessen vergessen, den er durch den Tod seines Sohnes hat erlösen lassen? Wie solte er deren vergessen, die er mit seinem Heiligen Geist versiegelt hat? GOtt müste seiner selbst vergessen, wenn er solte unser vergessen. Darum warten wir, HErr auf dich, daß du uns Speise gebest.

2) GOtt hat allen Thieren eingepflantzet Speise zu suchen.

9. Ferner (2) spricht angezogener Psalm: Wenn du ihnen gibst, so sammlen sie. Wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Güte gesättiget. Ps. 104,28. Hie ist beschrieben, erstlich die erhaltende Kraft der Creaturen, daß GOTT einer jeden Creatur eingenaturet und eingepflantzet hat die Erhaltung und die Art Speise zu suchen. Das hat GOtt darum gethan, auf daß er erquicke und erfreue mit Speise alles, was da lebet, daß GOttes Gütigkeit offenbar werde, wie er ein erfreuender GOtt sey, ein Liebhaber des Lebens, der seine Creaturen nicht allein schaffe, sondern auch erfreue. Erfreuet nun GOtt alles, was lebet und webet: ach so wird er uns ja nicht zu immerwährender Traurigkeit erschaffen haben, sondern auch bisweilen ein Tisch-Freudlein in der Furcht des HErrn vergönnen. Er wird ja nicht immer mit uns zürnen, sondern wie David spricht: Ps. 90,15. Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest, und nachdem wir so lange

Unglück leiden, und der HErr, unser GOtt, sey uns freundlich, der freundliche und leutselige GOtt. Ja, er hat uns doch zugesagt: daß seine Knechte essen, und für Freuden jauchtzen werden. Jes. 65, 13. So wird uns auch hie zu betrachten gegeben die reiche Mildigkeit GOttes, daß er seine Creaturen nicht kärglich speiset, sondern mildiglich und überflüssig, ja also, daß seine Fußstapfen vom Fett trieffen. Ps. 65, 12. Welches wir augenscheinlich sehen, daß alle Creaturen ihre Zeit haben, wenn sie GOtt mildiglich gespeiset und gemästet hat, wenn die Vögelein in der Luft feist seyn, die Thiere im Walde gemästet seyn, das Vieh auf dem Felde, die Schaafe auf den Auen, die Fische im Meer in ihrer Feistigkeit gehen, da trieffen GOttes Fußstapfen vom Fett. Das ist alles ihre Zeit, wenn sie GOtt in unsere Hände gibt. Sehet, das ist die Vorsichtigkeit des weisen Haus-Vaters; das ist ein kluger Schaffner. So sorget GOtt für seine hungerige Kinder.

3) GOttes Odem und Kraft ist aller Creaturen Leben.

10. Endlich (3) spricht auch derselbe Psalm: Ps. 104, 29. Verbirgest du dein Antlitz, so erschrecken sie. Du nimmst weg ihren Othem, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub. Du lässest aus deinen Othem, so werden sie geschaffen, und erneuerst die Gestalt der Erden. Hie hören wir, was unser und aller Creaturen Leben ist, nemlich, GOttes Othem, das ist, GOttes Geist und lebendigmachende und erhaltende Kraft, die in allen Dingen ist. Wie das Buch der Weisheit spricht: Cap. 11, 27. Du Liebhaber des Lebens, und dein unvergänglicher Geist ist in allen, das ist, deine erhaltende lebendigmachende Kraft, dadurch in der ersten Schöpfung nicht allein alles geschaffen, sondern auf den heutigen Tag erhalten wird. Der Himmel ist durchs Wort des HErrn gemacht, und alle seine Heer durch den Geist seines Mundes. Ps. 33, 6. Und eben die lebendigmachende Kraft GOttes ist das Wort, dadurch GOtt alles geschaffen hat. Dis Wort, so GOtt geredet hat, ist nicht verschwunden, oder ein blosser Schall gewesen, sondern ist das Leben worden aller Creaturen, also, daß es von den Geschöpfen GOttes nicht gewichen, sondern dabey geblieben. Und ist eben die erhaltende Kraft aller Dinge, davon St. Paulus spricht: Ebr. 1, 3. Der HErr hält und trägt alles durch sein kräftiges Wort. Wie ein Schatten am Baum hanget, also hanget unser Leben an GOtt.

GOttes Wort erhält alles.

11. Wenn nun GOtt von den Creaturen dis sein Lebens-Wort und Kraft wieder hinweg nimmt, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub, fallen wieder in ihr eigen Nichts. Ist gleich als wenn einer den Kern wegnähme, und

und ließ einem die Hülse; Wie ein Faß zufällt, wenn die Reiffen abgehauen: Also das Gefäß aller Creaturen zufällt ohne GOttes Wort, GOttes Wort ist die gantze Welt voll. Röm. 11, 36. GOtt, der da ist über euch alle, durch euch alle, und in euch allen, Eph. 4, 6. der ist unser Leben, Ps. 42, 9. und unsers Lebens Kraft. Ps. 27, 1. Ich bin dein Leben, und deiner Tage Länge. 5 B. Mos. 30, 20. Gleich als wenn einer eine wahrhaftige Lebens-Kraft empfindet aus GOttes Wort, wenn man traurig ist: (wie solches in meiner Auslegung über den Psalter an vielen Orten erkläret ist.) Also ist eine solche Lebens-Kraft in allen Creaturen, und das ist das Wort der Schöpfung; wird dasselbe weggenommen, das ist aller Creaturen Tod. Dis Wort ist der Segen und Vermehrung aller Creaturen, dadurch GOtt die Gestalt der Erden, jährlich erneuret, in Wiederbringung jährlicher Früchte und Thiere, daß GOtt durch die Erneuerung aller Dinge gleichsam jährlich eine neue Welt schaffet. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1 B. Mos. 8, 22. Und von dem Segen Noä essen wir noch alle heute zu Tage.

GOttes allgemeine Vorsehung bestehet (1) in der Allwissenheit.

12. Daraus lernen wir nun die wunderliche allgemeine Vorsehung GOttes über alle Creaturen. Dieselbe stehet fürnemlich in dreyen Dingen. Erstlich in der Wissenschaft GOttes. GOtt sind alle seine Wercke von Ewigkeit her bekannt gewesen. Ap. Gesch. 15, 18. Durch diese seine unbegreiffliche, unendliche Weisheit weiß, siehet und höret er alles. Darum er in der Schrift genannt wird der Sehende und Lebendige. 1 B. Mos. 16, 13. 14. Also ist keine Creatur vor ihm verborgen, sondern alle Dinge sind bloß, lauter und offenbar vor seinen Augen. So ist er auch der rechte Lebendige, nicht allein, daß er von Ewigkeit zu Ewigkeit von ihm selbst lebet; sondern auch, daß er alle Dinge lebendig machet.

(2) In der gütigen Fürsorge.

13. Fürs andere, beruhet diese Lehre auf der väterlichen Güte GOttes, dadurch er für alle Dinge sorget, auch für die Vögel unter dem Himmel. Matth. 6, 26. Ja, er lässet auch die Sonne aufgehen über Gute und Böse. Cap. 5, 45. Welche grosse Unehre thun wir nun an diesem unsern allergnädigsten Vater, wenn wir an seiner Vorsehung zweifeln, ob er auch für uns sorget, weil er auch für die geringsten Creaturen sorget, ja auch für die Bösen. Dis ist uns sonderlich ein grosser Trost im Creutz und Trübsal, weil wir wissen, daß nichts in der Welt geschicht, ohne GOttes Ordnung und Vorsehung, daß wir lernen geduldig seyn, und nicht wider GOtt murren, sondern gläuben, er sorge für uns, und habe solches

ches alles nach seinem unerforschlichen Rath und Gericht zu unserm Besten, und zu seinen Ehren über uns versehen. In der Schrift wirds genannt, des HErrn Zorn, rc. Mich. 7, 9. Kommt auch Glück, Ehre und Gnade, wolan, es kommt vom HErrn, dem dancke, und sage mit Hiob: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen. Hiob 1, 21. Dieser heilige Mann dancket GOtt dem HErrn so wol für sein Creutz, als für sein Glück, und rechnet sich mit Paulo der Trübsal würdig. Das Glück schadet mehr, als das Unglück.

(3) In der Erhaltung und Regierung aller Dinge.

14. Endlich beruhet diese Lehre von der allgemeinen Vorsehung GOttes über alle Creaturen auf GOttes Allmacht, dadurch er allgegenwärtig ist bey allen Creaturen, dieselben erhält und regieret, aller Menschen Hertzen in seiner Hand hat, daß er sie lencken und beugen kan, wie er will, Ps. 33, 15. wie wir ein Klümplein Wachs mit unsern Fingern formiren. Derhalben wir uns alle für seiner göttlichen Gegenwart, Angesicht, Augen, Gewalt, fürchten und scheuen sollen, in Gedancken, Worten und Wercken. Denn wir sind in GOttes Hand, wie der Thon in der Hand des Töpfers. Jer. 18, 1. f. Gehe hinab in des Töpfers Haus. Und als ich hinab kam, siehe, da arbeitete er eben auf der Scheibe, und der Topf mißrieth ihm in seinen Händen. Da zubrach er ihn, und machte einen andern, rc. Also, ob uns GOtt gleich zubricht, er kan uns wieder machen.

Die Vorsehung gibt den Trost, (1) GOtt siehet auf die Seinigen.

15. Ferner haben wir hie den Trost, (1) weil GOtt gegenwärtig alles erhält und regieret, daß er durch seine sonderliche Vorsehung ein sonderlich Auge habe auf die Seinen, so genau, das ohne seinen Willen nicht ein Härlein von ihrem Haupte fallen kan. Matth. 10, 30. So erhält er uns, und behütet uns mitten unter unsern Feinden, wie es David in den Psalmen bezeuget. Ps. 23, 4. Ps. 27, 1. Ps. 121, 5.

(2) GOtt weiß allezeit Rath.

16. So haben wir auch hie den Trost, (2) daß, wenn wir oft in unser Trübsal weder Hülfe noch Rath wissen, und keine Mittel der Hülfe sehen, daß wir uns damit trösten, daß der GOtt, der das Creutz versehen und verhänget hat, der wird auch Rath finden, der groß von Rath und mächtig von That ist. Jer. 32, 19. Befiehl dem HErrn deine Wege, rc. Ps. 37, 5. Wie Abraham, da er seinen Sohn opfern solte, ließ er GOtt rathen, wie er seine Zusage und Verheissung erfüllen wolte. 1 B. Mos. 22, 8. Röm. 4, 18. f. Ebr. 11, 19.

(3) Wircket Glauben, Hoffnung und Geduld.

17. Letzlich (3) erwecket die Vorsehung GOttes in unsern Hertzen Glau-

Glauben, Hoffnung und Geduld. Nehmet ein Exempel an David, an Hiob, an Christo unserm HErrn selbst; Er wuste, daß von GOtt versehen war, er solte sterben, darum war er in seinem gantzen Leiden geduldig bis in den Tod, Phil. 2, 8. und bis ihn GOtt wieder auferweckte. Also thät David auch, der erlitte zehenjähriges Elend, erduldete Hohn und Spott, Armuth und Verachtung, denn er wuste, was GOtt über ihn versehen hatte, wie er spricht: Du bist der Schild für mich, der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet. Ps. 3, 4. Wir wollen mit diesem Spruch beschliessen: Der HErr macht arm und reich, er tödtet und macht lebendig, er erniedriget, und erhöhet, er führet in die Hölle und wieder heraus. I Sam. 2, 6.

II) Der Mensch, das letzte und herrlichste Geschöpf.

18. II. Zum Beschluß müssen wir auch nothwendig etwas vom letzten Geschöpf GOttes, nemlich vom Menschen reden: Von der Vortrefflichkeit menschlicher Natur, und daß der Mensch die schönste Creatur sey, an welcher GOtt seine gröste Lust haben wollen, Spr. Sal. 8, 31. weil er alle Dinge um des Menschen willen geschaffen, ja der Mensch das Ende ist aller geschaffenen Dinge; so ist daraus leicht abzunehmen, daß der Mensch die vortrefflichste und schönste Creatur sey. Ja, weil er ist die kleine Welt, und aller Creaturen Beschluß, so folget nothwendig, daß er aller Dinge Vollkommenheit in sich begreifft. Denn es gibts die Vernunft, daß dasjenige fürtrefflicher und vollkommener sey, das da ist der andern Dinge Ende, und derselben Vollkommenheit. Schön sind die Brunnen, und die grünen Auen und Wiesen, so mit mancherley Blümlein und Gewächs gezieret seyn: Lustig sind die Bäume anzusehen in ihrer Blüte, und mit ihren Früchten, und die Wälder, so damit geschmücket seyn: Schön ist der Himmel mit Sonn und Mond, und so unzählich vielen leuchtenden Sternlein gezieret; Aber weil solche Schönheit alle um des Menschen willen geschaffen, so muß freylich der Mensch viel schöner und herrlicher seyn, daß auch der Sonnen Schönheit mit demselben nicht zu vergleichen. Denn gleichwie des geringsten Blümleins Schönheit übertrifft die Schönheit und Schmuck des Königs Salomonis, auch in seiner grossen Herrlichkeit, wie unser lieber HErr spricht. Matth. 6, 29. Also übertrifft die Schönheit und artige Gestalt des Menschen nicht allein Salomonis äusserliche Herrlichkeit, sondern auch aller Blumen auf dem Felde, ja auch die Schönheit der Sonnen am Himmel, sonderlich wenn man die Seele des Menschen betrachtet. Denn es kan auch der Seelen Schönheit aus der schönen Gestalt menschliches Leibes erkannt werden,

weil der Leib ist ein Haus und Wohnung der Seelen. Derowegen weil das Haus so schön ist, welches wir augenscheinlich sehen, wenn wir einen schönen wohlgestalten Menschen anschauen; wie schön wird denn seyn die Seele, so im selben Hause wohnet; Denn einem schönen Gast hat auch der Schöpfer ein schön Haus erbauet. Wir sehen auch, daß eine schöne Gestalt eines schönen Menschen aller Augen auf sich wendet, welche Kraft doch der äusserliche Leib von der einwohnenden Seelen erlanget. Es kan auch die Schönheit menschlicher Natur bewiesen werden von dem Ort, in welchen der Schöpfer den Menschen gesetzet hat, nemlich von dem Paradies, welches ist ein Garten aller Lust und Freude, dargegen die jetzige Welt mit ihrer Schönheit nichts zu achten. Derowegen, so der Ort, dahin der Mensch von GOtt gesetzt war, schön und lieblich ist; wie viel schöner und lieblicher muß der seyn, um deßwillen derselbe Ort geschaffen und gepflantzet ist? Man kan auch die Würdigkeit der menschlichen Natur daraus abnehmen, weil die heiligen Engel zu Dienst und Wache der Menschen von GOtt geordnet seyn; Ebr. 1, 14. Ja es erscheinet solches fürnemlich aus der Menschen Schöpfung. Denn er ist aus sonderlichem Rath GOttes, der hochgelobten Dreyfaltigkeit geschaffen. Denn GOtt sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey. 1 B. Mos. 1, 26. Nun ists zwar ein grosses, aus sonderlichem Rath GOttes geschaffen seyn; aber ein viel grössers ists, nach dem Bilde des Schöpfers, der Heiligen Dreyfaltigkeit, gemacht seyn. GOtt hat geschaffen die Elementa, den Himmel, die Sterne, den Mond, und die gantze grosse Welt; Aber er sprach, und es geschach. Da es aber kam zu des Menschen Schaffung, als zu dem allergrösten und herrlichsten Werck GOttes, da ward gesagt: Laßt uns Menschen machen. O wie ein heiliger Rathschlag! O wie grosse Würdigkeit, Fürtrefflichkeit und Adel hat die menschliche Natur, darüber man sich billig verwundern muß! Sonne, Mond und Sterne, und die gantze Welt, ist ohne Berathschlagung, wiewol nicht ohne sonderliche Weisheit und Allmacht, geschaffen; der Mensch aber, beyde mit sonderbaren Rath und göttlicher Weisheit. Es war vonnöthen einer grossen Berathschlagung, da etwas Grosses zu machen war, nemlich der Mensch, welcher ein Bild und Gleichniß seyn solte des Schöpfers. Alle Creaturen sind nur GOttes Spur und Fußstapfen, der Mensch aber ist GOttes Bild, welcher den Schöpfer solte vor Augen stellen. Die Heilige Dreyfaltigkeit spricht nicht: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das gleich sey der Sonnen, oder dem Mond, oder den Engeln; sondern, ein Bild das uns gleich sey, auf daß unser Bild

im

im Menschen ausgedruckt werde.

Schönheit der menschlichen Seele.

19. Darum bedencke nun die Schönheit der menschlichen Seelen, die da trägt das Bildniß und Gleichniß GOttes. Bedencke, welch eine Schönheit sey der göttlichen Majestät, so wirst du erkennen die Schönheit und Würdigkeit der menschlichen Seelen und Natur. Denn wer wolte dieselbe Creatur nicht für die schönste halten, welche aus sonderm Rathschlag GOttes gemacht ist? Welche nach dem Bilde des höchsten und allerschönsten Künstlers ist gebildet, und ihrem Schöpfer gleich ist? Daraus gnugsam zu erkennen, wie fleissig der Mensch sich hüten soll für aller Unsauberkeit, daß er das schöne Bild GOttes des Schöpfers nicht beflecke, weil solche Befleckung nicht geschehen kan ohne grosse Verachtung des Schöpfers, und Beleidigung der hohen Majestät GOttes. Denn weil GOtt dem Menschen durch sein Bild in die höchste Ehre und Würdigkeit gesetzt, und zum höchsten Adel erhoben, ists dem Menschen eine grosse Schande, daß er sich durch fleischliche Unreinigkeit seiner Ehren und Würden entsetzet. Es ist ein grosses Lob, wenn ein Bild von dem höchsten und grösten Künstler gemacht ist, und wenn ein solch Bild Verstand hätte, es thäte seinem Künstler nichts zuwider, damit es nur seine Schönheit behielte, zu Lob seines Künstlers und Werckmeisters. Gedenckest du denn nicht, o Mensch, wer dich zu einem solchen schönen Bilde GOttes gemacht, warum beraubest du denn deinen Künstler, der dich so schön gemacht hat, seines Lobs, und befleckest dich mit Unreinigkeit? Es hat auch Plato recht gesagt: Daß die Tugend und Gottseligkeit sey der Seelen Schönheit. Wenn wir aber bedencken die Vereinigung unserer Seelen mit GOtt und Christo, und die Gerechtigkeit Christi, damit unsere Seele, als mit einem Kleide des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet ist, Jes. 61, 10. so verstehen wir die rechte innerliche Schönheit unserer Seelen. Denn unsere Seele hat alle ihre Schönheit von Christo JEsu: Und wer wolte denjenigen nicht für schön halten, der seine Schönheit von dem, der die unendliche Schönheit selbst ist, empfänget, welcher mit der unendlichen Schönheit vereiniget, und mit derselben ein Geist worden ist? Daher der Prophet Hesekiel spricht: Cap. 16, 14. Dein Ruhm erschall unter den Heyden deiner Schönheit halben, welche gantz vollkommen war durch den Schmuck, den ich an dich gelegt hatte: In meinem Schmuck warest du schön. Und so die Kinder ihrer Eltern Schönheit erlangen durch die natürliche Geburt: wie solte unsere Seele durch die geistliche Wiedergeburt nicht die geistliche Schönheit durch ihn haben, und von ihm erben? Wer wolte auch nicht sagen, daß dieselbe

selbe die schönste Creatur sey, welche ihm der Sohn GOttes zu seiner Braut erwehlet hat, und mit seinem göttlichen Licht und Schmuck gezieret? Daher auch billig die gläubige Seele eine Königin genannt wird, und des Königs Tochter, inwendig schön geschmückt mit güldenen Stücken. Ps. 45, 14. Und so ein unedles Weib einem edlen vermählet, edel wird, und aufs allerschönste geschmücket werden kan; Wie solte unsere Seele nicht schön und edel werden, welche mit dem alleredelsten und schönsten Bräutigam vermählet wird? Derowegen der heilige Irenæus gar weislich gesagt hat: GOtt sey des Menschen Herrlichkeit und Schönheit, der Mensch aber sey ein Gefäß und Werckzeug der Wercke, Weisheit und Kraft GOttes. Und so GOtt der Allerhöchste in der Menschen Seelen am allerliebsten wohnet, und dieselbe zu seinem Tempel geheiliget hat, daß sie seyn solle eine Wohnung des Vaters, eine Braut-Kammer des Sohns des allerhöchsten Bräutigams, und ein Tempel des Heiligen Geistes; so folget unwiderleglich, daß die Seele sehr schön seyn muß, und die Schönste unter allen Creaturen. Und so GOtt im Hesekiel sagt, daß er unsere Seele schmücke, also, daß sie schön sey in seinem Schmuck. Hes. 16, 14. Hilf GOtt, was wird das für ein überaus schöner Schmuck seyn? Was werden das für schöne Edelgesteine seyn, für Kleinodien, für güldene Cronen, welche so ein gewaltiger, herrlicher, reicher und schöner Bräutigam seiner Braut gibt? O der wunderlichen Gnade und Freundlichkeit GOttes gegen unsere Seele! O der grossen Schönheit! Wenn sie mit leiblichen Augen könte ersehen werden, wie würde sie uns zu sich ziehen. Diese Schönheit wird immer vermehret durchs Gebet und täglich Gespräch mit GOtt, also, daß wir von einer Klarheit in die andere verkläret werden, als vom Geist des HErrn. 2 Cor. 3, 18. Denn so Mosis Angesicht gläntzet vom Gespräch, so er mit GOtt nur wenig Tage hielte, 2 B. Mos. 34, 35. solte nicht unsere Seele, die ohn Unterlaß mit GOtt redet, viel mehr und grössere geistliche Klarheit und Schönheit empfahen? Davon weiter im folgenden und andern Theil dieses vierten Buchs, vom Menschen insonderheit.

Gebet um festes Vertrauen auf GOttes Vorsorge.

HErr, deine Ehre ist ewig, und du hast Wohlgefallen an deinen Wercken, darum erhältest und versorgest du dieselben. Ohne deinen väterlichen Willen fällt auch kein Sperling auf die Erden: Die Vögel unter dem Himmel säen nicht, ernten nicht, sammlen auch nicht in die Scheuren, und du, himmlischer Vater, nehrest sie doch. Du gibst dem Viehe sein Futter, auch denen unnützen Raben, wenn sie dich anruffen. Ja, wenn ich bedencke, o HErr, deine Vorsorge, die du auch für Erhaltung des Gewürms trägest, wie weislich dieselben

Erklärung des Kupffers.

Hier ist ein Glas mit Wasser über die Helffte gefüllt. Darein ist geworfen ein Stück Geld so zu Boden lieget, dessen Schatten aber sich doch auch oben in dem Wasser deutlich präsentiret; und also ist das, was unten zu Boden liegt und unsichtbar ist, oben im Wasser klar zu sehen. Hiemit wird angedeutet, daß GOttes Wesen zwar unsichtbar sey; aber doch aus der Schöpfung der Welt, und aus seinen göttlichen Wercken, wo man sie recht betrachtet, ziemlich deutlich erkennen kan, ja daß ein Mensch der sein Gemüth recht betrachtet, darinnen GOttes Bild zieml. klar antreffen u. sehen kan.

49.

Röm. 1, 20.

GOttes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird er sehen, so man das wahrnimmt

an denen Wercken, nemlich an der Schöpfung der Welt.

Der Mensch kan GOttes unsichtbares Wesen
Zwar in der gantzen Creatur,
Wenn er sie nur
Mit Fleiß beschaut, gar deutlich lesen;
Doch nirgend deutlicher, als wenn er sein Gemüth
Durchsucht, und GOttes Bild darinnen sieht;
Denn weil er merckt, daß selbes frey
Im Augenblick durch alles dringet,
Er diesen Schluß herfür, daß GOtt unendlich sey:
Daß seine Weisheit und Verstand,
Davon ein Schatten-Bild im Menschen ist,
Selbst unermeßlich, alle Ding ermist;
Daß seiner rechten Hand
Nichts endliches vermag zu widerstehen,
Noch seiner Lincken zu entgehen.
O blinde, frevle Schaar, die dieses nicht empfindet,
Ja, (ob sie GOtt von inn- und aussen fühlt)
Sich dennoch, daß er sey, zu leugnen unterwindet.
Und mit der ewgen Glut so kecklich schertzt und spielt.
Ich fürcht, ich fürchte sehr; sie werden sich verbrennen
Mit solcher Pein, die unaufhörlich schmertzt,
Und allzuspät erkennen und bekennen,
Daß sie ihr ewges Heyl verschertzt.

ben ihre Eyer bewahren, an solchem Orte, da sie am bequemsten ausgebrütet, und vor Kälte so wol, als gar zu starcker Hitze beschützet werden; da auch die Jungen, so bald sie auskriechen, ihre Nahrung, die du einem jeden ihres Geschlechts geordnet hast, finden können; so bleibet mir nichts übrig, damit ich meinen Unglauben bedecken möchte. Erzeigest du dich so gegen das Vieh, ja gegen Ungeziefer, wie wirst du gesinnet seyn gegen die, die in Christo deinem Sohn mit dir vereiniget, deine Bundes-Genossen und Kinder sind? So verleihe mir denn, o getreuer Vater, die Gnade, daß ich nicht mehr in Unglauben sorge, nachdem du vor mich sorgest. Deine Vorsehung erstrecket sich über alle deine Geschöpfe, so werde ich auch nicht davon ausgeschlossen seyn. Wie du meine Tage, meine Haare, meine Thränen zählest; so wirst du auch in deiner Zeit offenbarlich beweisen, daß ein Unterscheid sey zwischen dem, der GOtt dienet, und der ihm nicht dienet. Gib mir dis, o HErr, feste zu glauben, und in solchem Glauben nicht zu Schanden zu werden, durch JEsum Christum, deinen Sohn, unsern HErrn, Amen.

Lied: HErr, meine Lust, mein Heil, mein Leben rc.

Der andere Theil des vierten Buchs.

Von dem Menschen insonderheit.

Das 1. Capitel.

Aus der Schöpfung aller Dinge wird geschlossen, daß GOtt ein ewiges Wesen sey, ohne Anfang und Ende, daß er unendlich sey, daß er allmächtig sey, daß er eines unendlichen Verstandes und Weisheit sey.

Jer. 32, 17. 19. Siehe, du hast Himmel und Erde gemacht durch deine grosse Kraft, und durch deinen ausgestreckten Arm, und ist für dir kein Ding unmüglich. HErr Zebaoth ist dein Name, groß von Rath, und mächtig von That. B. der Weish. 1, 14. GOtt hat alles Wesen geschaffen, daß es im Wesen seyn solte.

GOtt der Ursprung alles Wesens und Lebens der Creaturen.

1. GOtt ist ein Ursprung des Wesens und Lebens aller Creaturen, und hat denselben allen ihr Wesen und Leben gegeben und erschaffen. Derhalben so ist er vor dem Anfang aller Creaturen gewesen ein ewiges Wesen und Leben. Denn sonst hätte er nicht das Wesen und Leben allen Creaturen geben können. Daraus folget nun, daß GOtt das ewige Leben selbst ist. Insonderheit aber wird aus der Menschen Gemüth und Ge-

dancken geschlossen, daß GOtt unendlich ist. Denn es begreifft des Menschen Gemüth im Augenblick Himmel und Erde. Die Sonne hat zwar so einen geschwinden Lauff, daß sie den grossen Himmel in 24 Stunden umläufft: des Menschen Gemüth aber thuts im Augenblick, und begreifft alle Creaturen in sich. Daraus folget nun, daß GOtt vielmehr alle Dinge begreifft und beschleust, und demnach unendlich ist.

Was GOtt ist, das ist er wesentlich.

2. Was nun GOTT ist, das ist er wesentlich. Er ist unendlich, darum ist er ein unendlich Wesen, und ist auch ein unendlich Leben. Denn sein Wesen und Leben sind nicht geschieden. Weil aber GOtt auch des Menschen Seele mit Verstand und Weisheit geschmücket hat: so muß er vielmehr einer unermeßlichen Weisheit und Verstandes seyn. Und nachdem alles in GOtt wesentlich und ewig ist, so muß auch sein Verstand und Weisheit ewig und unendlich seyn. Denn seine Weisheit ist nicht geschieden von seinem unendlichen Wesen, sintemal alles in GOtt die höchste unzertrennliche Einigkeit ist. Derhalben so muß seine Weisheit so wol unendlich und ewig seyn, als sein Wesen und Leben.

GOttes Weisheit ist ewig.

3. Weil nun seine Weisheit ewig und unendlich ist, so hat er auch alles von Ewigkeit her gewust. Und gleichwie sein Wesen unwandelbar ist, und unbeweglich, und bedarf nicht von einem Ort zum andern bewegt werden: Also ist auch sein Verstand, derselbe darf nicht von einer Creatur zur andern lauffen, und einen Discurs halten, wie wir Menschen in unserm Verstande. Darum verstehet und weiß GOtt alle Dinge auf einmal zugleich, und ist in seinem Verstande weder Vergangenes noch Zukünftiges, sondern alles ein Gegenwärtiges. Denn wie GOtt nichts bedarf zu seinem Wesen: Also bedarf er auch keiner Creatur zu seinem Verstande. Denn wie er von ihm selbst ist: Also verstehet er auch von ihm selbst. Und wie er alles in seinem unendlichen Wesen beschleust: Also begreifft er alles mit seinem unendlichen Verstande zugleich auf einmal. Darum ist ihm unverborgen, wie viel Sand im Meer, wie viel Tropfen im Regen. Sir. 1, 2. Darum kan kein Vogel auf die Erde, kein Haar von unserm Haupt fallen ohn ihn. Matt. 10, 29. 30. Er weiß die Tage der Welt, alle Stunden und Augenblick der Zeit, und ihre Aenderung, und ist ihm nichts verborgen, was in der Zeit unter dem Himmel beschlossen ist. Denn das durch seine Allmacht erschaffen ist, das ist in seinem unendlichen Verstande begriffen, auch alle Worte und Gedancken der Menschen und alle ihre Wercke. Ps. 136, 2. f.

GOt-

GOttes Macht ist unendlich.

4. Also ists auch mit seiner Macht und Gewalt: Wie sein Wesen, sein Leben seine Weißheit unendlich und ewig ist: Also auch seine Macht und Gewalt. Und gleichwie man nichts zu seinem Wesen thun kan: also auch nichts zu seiner Allmacht. Und gleichwie man sein unendliches Wesen nicht kan theilen: also kan man auch nichts von seiner Allmacht hinweg nehmen. Und weil auch seine Gewalt keine Creatur hindern kan, darum ist er allmächtig. Und das alles darum, weil sein Wesen, Leben, Weisheit, Gewalt, nicht können geschieden werden.

Gebet um rechtes Erkentniß GOttes.

O Du ewiges Wesen, von welchem alle Dinge ihr Wesen haben, gib mir mich selbst recht zu erkennen, um so viel völliger Erkentniß von dir zu erlangen. Was Gutes du im Menschen geleget hast, laß mich allezeit so ansehen, daß selbiges in dir vollkommener sey, damit ich dich über alles suchen, lieben, und in dir vergnüget seyn möge, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Das 2. Capitel.

Aus der Schöpfung aller Dinge wird geschlossen, daß GOtt das höchste Gut sey.

Röm. 11, 36. Von ihm, in ihm, durch ihn sind alle Dinge.

GOtt das höchste Gut.

1. WEnn alles Gut, so im Himmel und Erden, und allen Creaturen ist, in einem Einigen ist, so ist derselbe das höchste Gut, und alles Gut. In GOtt dem Schöpfer aller Dinge ist alles gut, so in allen Geschöpfen und Creaturen ist, im Himel und Erde: Denn es entspringet alles aus ihm. Denn von ihm, in ihm, durch ihn sind alle Dinge. Darum ist GOtt das höchste Gut, und alles Gut.

Wer sich zu GOtt wendet, ist allezeit reich, ruhig und selig.

2. Was in allen Diugen Stückweise particulariter ist, das ist in GOtt universaliter, gantz ungetheilet und gantz vollkommen. Darum wer sich zu den Creaturen wendet, und an denselben hangen bleibet, der wendet sich zu dem unvollkommenen Stückwerck, ist allzeit arm, dürftig, mangelhaft und unruhig; Wer sich aber von gantzem Hertzen zu GOtt wendet, der wendet sich zum höchsten vollkommenen Gut, und erlanget dasselbe auch, ja er erlanget in demselben seine höchste Vollkommenheit, ist allezeit reich in GOtt, ruhig und selig. Hanget aber ein Mensch den Creaturen an, so wird er nimmer in denselben das vollkommene höchste Gut erlangen. Derhalben sind alle die, so die Welt lieb haben

haben, unruhig und unselig in ihrem Leben und in ihrem Tode. Denn sie haben nicht das vollkommene Gut, darin die Seele ruhet.

Gebet um Erwehlung des höchsten Guts.

O HErr, du einiges, ewiges und höchstes Gut, vergib mir, daß ich dich die lebendige Quelle des Guten, verlassen, mich mehr um die Creaturen als dich zu haben, bemühet. Ach nimm mich wiederkehrende auf, und theile dich selbst mir mit, auf daß ich dich, das höchste Gut, hie und dort ewig besitzen möge, durch JEsum Christum unsern HERRN, Amen.

Das 3. Capitel.

Der Mensch ist die edelste Creatur, weil alle Creaturen dem Menschen zu dienen geschaffen sind: Der Mensch aber ist geschaffen GOtt zu dienen.

Ps. 100, 3. Erkennet, daß der HErr GOtt ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck, und zu Schafen seiner Weide.

Alle Creaturen dienen dem Menschen.

1. Alle Creaturen, wiewol sie wunderlich unterschieden seyn, sind sie doch zu einem einigen Ende und Ziel verordnet, nemlich dem Menschen zu dienen. Denn wir sehen, wie die obersten Cörper in den untern wircken. Die Elementa geben den Früchten ihre Nahrung, die Früchte den Thieren, die Thiere den Menschen. Also erhält eines das andere. Eines hilft dem andern. Die obern Kräfte dienen den untern, und gehen alle in einer schönen Consonantz und Ordnung zu einem einigen Ende in eine Einigkeit und Freundschaft des Menschen.

Der Mensch die edelste Creatur.

2. Daraus erkennet man, daß der Mensch die edelste Creatur sey, weil alle Creaturen dem einigen Menschen zu dienen von dem Schöpfer aller Dinge verordnet seyn. Dadurch wirst du aber, lieber Mensch ermahnet und gelehret, dem einigen GOtt zu dienen, und zwar mit allem Vermögen, gleichwie dir die Creaturen mit ihrem gantzen und höchsten Vermögen dienen: Ja dadurch wirst du ermahnet, dich zu dem zu wenden, der dir alle Creaturen zum Dienst verordnet hat.

Der Creaturen Wercke ruhen im Menschen.

3. Wenn die Creaturen all ihr Vermögen dem Menschen gegeben haben, daß der Mensch ihrer geniessen kan, von den Obern bis auf die Untersten: So haben sie ihr Ende und höchstes Ziel erreichet, und ruhen alle ihre Wercke in dem einigen Menschen als in

in dem höchsten und edelsten Geschöpf. Siehe, also soll der Mensch mit allen seinen Wercken in dem einigen GOtt ruhen, und all sein Vermögen dahin wenden, dem einigen GOtt zu dienen, wie alle Creaturen all ihr Vermögen anwenden, dem einigen Menschen zu dienen. Denn weil alle Creaturen keine Ruhe haben, sondern eilen der alleredelsten Creatur unter ihnen zu dienen: So wäre es wieder die gantze Natur und wider alle Creaturen, daß der Mensch der die edelste Creatur ist, nicht solte dem einigen GOtt dienen, als einem, der viel höher und edler ist denn der Mensch.

Gebet um Gnade, GOtt allein recht zu dienen.

Allmächtiger Schöpfer, du hast in den Menschen das überflüßig geleget, dadurch er ein HErr ist über alles, und nichts bedarf als deiner Gnade; so lehre mich, o HErr, meine Herrlichkeit in diesem Stück recht erkennen, damit laß ich von dem Dienst der Creaturen, und meine einige und höchste Sorge seyn, nach deinem Reich und dessen Gerechtigkeit zu trachten, und in solchem Gnaden-Reich dir hie zu dienen, bis ich im Reich der Herrlichkeit dich preisen könne ewiglich, durch JEsum Christum deinen Sohn unsern HErrn, Amen.

Das 4. Capitel.

Daß GOtt den Menschen darum zu seinem Bilde geschaffen, daß er seine Lust und Wohlgefallen an ihm habe.

Sprich. Sal. 8, 31. Meine Lust ist an den Menschen-Kindern. Ps. 104, 31. Der HErr hat Wohlgefallen an seinen Wercken.

GOtt liebet sein Werck.

1. JEn ieglicher Werckmeister liebet sein Werck, und hat an demselben ein Wohlgefallen. Denn hätte er an demselben sein Wohlgefallen nicht, sondern hassete es, so würde ers nicht machen. GOTT sahe alles was er gemacht hatte, und siehe da, es war alles sehr gut. 1 B. Mos. 1, 31. Weil aber GOtt seinen Wohlgefallen hatte an seinen Wercken, die er doch nicht nach seinem Bilde geschaffen: So hat er vielmehr am Menschen seinen Wohlgefallen, welchen er nach seinem Bilde geschaffen.

Wohlgefallen an dem, was einem gleich ist.

2. Denn ie gleicher einem etwas ist, ie grössern Wohlgefallen er dran hat. Ein Vater erfreuet sich mehr über seinem Kinde, das seines Wesens ist, denn über seinem Werck, als so er etwa ein Haus bauet.

GOttes gröste Lust an den Menschen.

3. Dieweil nun der höchste Wohlgefallen GOttes ist, an dem Werck und Bilde, das ihm gleich ist: Und aber

unter allen seinen Creaturen keine sein Bild war, darum schuf er den Menschen zu seinem Bilde, auf daß er erstlich seinen höchsten Wohlgefallen am Menschen haben möchte.

Der Mensch soll sich zu GOtt halten.

4. Fürs andere, weil unter gleichen eine Societät und Gesellschaft entstehet, denn natürlich Gleiches zu Gleichem sich gesellet, und aber GOtt den Menschen zu seinem Gleichniß geschaffen: So ist vernünftig daraus abzunehmen, daß GOTT an der Gesellschaft des Menschen habe einen Wohlgefallen gehabt, also, daß der Mensch sich zu GOtt halten, sich zu ihm gesellen, mit GOtt Gemeinschaft und seine Lust am HErrn haben solle, gleichwie GOtt seinen Wohlgefallen am Menschen, als an seinem Bilde, hat.

GOtt hat aus Liebe den Menschen zu seinem Bild erschaffen.

5. Fürs dritte, weil GOtt die höchste Liebe ist, so hat er sich gern mittheilen wollen mit allen seinen Gütern. Solte er sich aber mittheilen, so muste er seines gleichen haben, der ihn aufnehme. Denn ein Gleiches nimmt seines Gleichen an, und nicht ein Ungleiches. So konte er auch mit keiner Creatur Gemeinschaft haben, ohne mit der, so ihm am nächsten verwandt, und derselben, und keiner andern konte er auch sich selbst und seine Liebe mittheilen. So wolte er sich auch einer solchen Creatur mittheilen, die ihn dafür mit reiner hertzlicher Gegen-Liebe aufnehmen, und wieder lieben könte. Darum hat er den Menschen nach seinem Bilde geschaffen, welches fürnemlich stehet in der vollkommenen Liebe.

Der Mensch soll GOttes Güter aus Liebe annehmen.

6. Zum vierten, es ist natürlich, daß zwischen einem Geber und Nehmer eine Liebe entstehe, die da entspringt aus dem Geber zu dem Nehmenden, und hinwiederum aus dem Nehmer zu dem Gebenden, und also ist da ein Ausgang der Liebe von einem zum andern. Darum soll der Mensch in grosser Liebe GOttes Güter, ja GOtt selbst empfahen, weil sich ihm GOtt mit allen seinen Gütern aus grosser Liebe giebt.

Gebet um Erneuerung des göttlichen Ebenbildes.

HEiliger Vater, du hast mich ja also geliebet, daß du mich zu deinem Bilde erschaffen, und selbiges in mir wieder aufzurichten, deinen Sohn, auch in ihm die Herrlichkeit deiner Kindschaft gegeben hast. Ich aber bin oft ein Schandfleck deiner Schöpfung gewesen, nicht werth, daß ich dein Kind heisse: Dannenhero du an meinen Wercken wenig Gefallen haben kanst. Ach wasche mich von meinen Sünden, und erneuere dein Bild in mir, laß mich haben meine Lust an dir, und laß mich samt meinem Thun dir angenehm seyn in dem Geliebten deinem Sohn Christo JEsu unserm HErrn, Amen.

Das

Das 5. Capitel.

Daß sich GOtt durch seine Liebe uns selbst gibt.

1 Joh. 4, 16. GOtt ist die Liebe.

GOtt gibt sich uns selbst aus Liebe.

1. GLeichwie ein Mensch durch seine Liebe, damit er GOtt liebet, sich GOtt gantz ergiebt: Also gibt sich GOtt uns selbst durch seine Liebe, damit er uns liebet. Denn seine Liebe ist vollkommen, darum gibt er sich uns gantz und gar durch seine Liebe; derowegen hats nicht anders seyn können, er hat uns müssen nach seiner grossen Liebe seinen Sohn geben. Denn die allerhöchste Liebe im höchsten Grad, gibt sich dem Geliebten selbst; GOtt hat uns geliebet im höchsten Grad, darum hat er sich uns selbst gegeben, und dasselbe in seinem lieben Sohn.

Menschwerdung Christi das höchste Werck der Liebe GOttes.

2. Aus diesem Grunde kömmt die Menschwerdung, Leiden und Tod des Sohns GOttes. Darum ist das der allerheiligste, lieblichste und tröstlichste Schluß der himmlischen Weisheit: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, Joh. 3, 16. das ist, GOTT hat die Welt aufs höchste geliebet, darum hat er ihr seinen Sohn gegeben. Ferner, die ewige Liebe ist ein Ursprung des ewigen Lebens. Die ewige Liebe GOttes aber ist in und durch Christum zu uns kommen, darum haben wir in Christo das ewige Leben. Darum schleust der HErr selbst also: Auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Gebet um Gnade, sich GOTT gantz und gar zu ergeben.

GOtt, der du Liebe bist, reinige mich durch das Blut JEsu von aller Unreinigkeit, die mich von dir scheidet, und denn ergeuß dich in mein Hertz, daß ich mir selbst und der Welt entrissen, dir einig im Glauben, Liebe und Geduld mich beständig ergebe, und ewig dein Eigenthum bleibe, durch JEsum Christum deinen Sohn unsern HErrn, Amen.

Das 6. Capitel.

Wie der Mensch dem ewigen GOtt seinem Liebhaber verpflichtet sey.

1 Joh. 4, 19. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet.

Der Mensch ist GOtt am höchsten verpflichtet.

1. Alle Wohlthaten stehen in dreyen: In dem Geber, in dem Nehmer, und in der Gabe. Dieweil nun aus dem Geben und Nehmen eine natürliche Verpflichtung entstehet zwischen dem Geber und Nehmer; So lernet der Mensch allhie erkennen, wie hoch er GOTT verpflichtet sey, nemlich so hoch, so viel er von GOtt empfangen hat. Nun hat er alles von GOtt empfangen, und kan dessen nicht entrathen, darum ist er GOTT aufs höchste verpflichtet.

Alle Creaturen sind dem Menschen zum Dienst verordnet.

2. Dieweil aber der Mensch von GOTT Leib und Seele hat, so hat GOtt auch alle Creaturen dahin verordnet, daß sie dem Menschen an Leib und Seele dienen sollen. Dem Leibe dienen die Elemente, und alles was in denselben ist, ohne welche der Leib nicht leben könte.

Alle Creaturen ermuntern den Menschen zur Danckbarkeit.

3. Für diese Wohlthaten, so der Schöpfer durch die Creaturen dem Menschen leistet, ist der Mensch seinem Schöpfer aufs höchste verpflichtet. Darum ruffet die gantze Creatur dem Menschen zu: Nimm hin die Wohlthaten deines Schöpfers, die er dir durch uns giebt; diene und dancke ihm täglich dafür. Der Himmel spricht: Ich gebe dir mein Tage-Licht zu arbeiten, und die Finsterniß zum Schlaf und Ruhe. Ich gebe dir den lieblichen Frühling, den warmen Sommer, den fruchtbaren Herbst, und den kalten Winter, alles zu deinem Besten. Die Luft spricht: Ich gebe dir den Odem, und die wunderliche Art der mancherley Vögel. Das Wasser spricht: Ich gebe dir deinen Tranck, reinige dich, und gebe dir mancherley Art der Fische. Die Erde spricht: Ich trage dich, ich nehre dich, gebe dir Brot Wein, Fleisch. Siehe wie lieb dich der hat, der dich geschaffen hat, und mich dir zu gut gemacht. So viel Wohlthaten, du empfähest, so viel bist du mit Danck verpflichtet dem Schöpfer.

Gebet um Gnade, GOTT mit Leib und Seele zu preisen.

Mein GOtt, ich weiß, daß ich nicht bin mein selbst; Meinen Leib und Seele neben allem, was zu deren Nothdurft und Zierde dienet, habe ich von dir, und da ich alles durch die Sünde verloren, bin ich durch das Blut deines Sohnes theuer erkaufft. Ach verleihe mir, daß ich dich an meinem Leibe und Geiste, welche dein sind, preise, hie zeitlich, und nachmal ewiglich durch JEsum Christum, Amen.

Das

Das 7. Capitel.

Welche Dinge der Seelen dienen, und die Seele entweder erfreuen oder lehren.

Hiob 12, 7. Frage das Vieh, das wird dichs lehren, und die Vögel unter dem Himmel werden dirs sagen, oder rede mit der Erden, die wird dichs lehren.

Die Welt ist erschaffen zum Dienst des Leibes und zur Lehre der Seele.

1. Nicht allein aber ist die Welt dem Menschen zu Dienst seines Leibes geschaffen, sondern vielmehr zur Lehre seiner Seelen. Denn es ist keine Creatur, die den Menschen nicht etwas sonderliches lehre, oder aus welcher der Mensch nicht eine sonderliche Lehre schöpfen könte zu seinem Besten, daher alle Creaturen dem Menschen dienen zur Lehre und Freude. Wir wollen erstlich sehen, wie die Creaturen dem Menschen zur Freude dienen.

Der Mensch freuet sich dessen was er hat.

2. Allein der Mensch ist also von GOTT geschaffen, daß er sich dessen freue, was er hat; das können andere Creaturen nicht thun, denn sie verstehen ihr eigen Gut nicht. Gold und Silber freuen sich nicht ihres habenden Guts, denn sie haben deß keinen Verstand: Weils nun der Mensch verstehet, so freuet er sich, daß GOtt ihm zu gute so schöne Creaturen geschaffen hat. Ist nun das nicht ein groß Wunder und Gütigkeit des Schöpfers, daß alles, was die Creaturen haben, des Menschen Freude seyn soll, und nicht der Creaturen selbst? Denn GOtt hat den Creaturen alle ihre Freude genommen, über ihrem Gut, auf daß sie der Mensch allein habe; alle Freude, so das Wasser haben solte, wegen seiner Süßigkeit, Klarheit und einwohnenden Güte, die hat das Wasser nicht, sondern der Mensch. Und alle Freude, so eine Rose haben solte, wegen ihres Geruchs, die hat sie selbst nicht, sondern der Mensch. Und alle Freude, so die Sonne haben solte, wegen ihrer Schönheit und Lichts, das hat der Mensch. Daher ist offenbar, daß alle Freude, die die Creaturen an ihnen selbst haben solten, die hat der Mensch, und nicht sie selbst. Ja, der Mensch hätte keine Freude, wenn die Creaturen nicht wären, denn er wüste nicht, das er die edelste Creatur wäre, wenn keine andere Geschöpfe wären; aus den Vergleichungen aber anderer Dinge verstehet der Mensch wohl, daß er die edelste Natur habe unter allen, und darum verstehet er auch wohl, daß ihn GOtt über alle Creaturen liebe, denn aus lauter Güte hat GOTT den Menschen über andere

Creaturen so erhaben, und allen vorgezogen. Es besehe nur der Mensch die Statur seines Leibes, und halte sie gegen andere Creaturen, so wird er seinen Adel für den andern wohl erkennen. Denn alle andere Thiere sehen unterwärts auf die Erde, allein der Mensch hat ein aufgerichtetes Angesicht gen Himmel, und man siehets, wie wohl es dem Menschen anstehet, wenn er gen Himmel siehet. Ja, der Mensch besehe seine Seele, so wird er seinen Adel über alle Creaturen wohl erkennen. Denn die Seele des Menschen ist nach GOttes Bilde geschaffen, und sonst keine sichtbare Creatur mehr; wenn nun der Mensch sich selbst recht erkennet, das ist eine grosse Weisheit, sich selbst aber nicht erkennen, ist die höchste Thorheit.

Den meisten Theil der Weisheit hat der Mensch aus den Creaturen.

3. Wie nun alle Creaturen dem Menschen zur Freude erschaffen, also auch zur Lehre; denn der Mensch siehet ja wohl aus den Creaturen, daß sein endliches höchstes Gut nicht stehe in irrdischen und greifflichen Dingen, und in Belustigung des Leibes, als in Essen, Trincken und Wollust, denn dasselbe haben die Thiere auch. Daher solte ja der Mensch erkennen, daß er andere Güter haben müsse, welche übertreffen die, so auch den Thieren gemein seyn, sintemal der Mensch das Vieh weit übertrifft; derowegen muß ja in dem nicht die höchste Glückseligkeit seyn, das auch andere Thiere haben, als essen, trincken, ꝛc. Darum muß ein Edeler essen, trincken und Freude seyn, davon die Thiere nicht wissen, weil der Mensch edler ist, denn alle Thiere. Ja der Mensch hat den meisten Theil der Weisheit aus den Creaturen erlernet; denn die Kunst der Artzney entspringet ja aus den Creaturen, die Astronomie lernet man aus dem Gestirn, die Music haben die Philosophi aus dem Klange der Metallen erfunden, und so fort. Derowegen ist die gantze Creatur dem Menschen zur Freude und zur Lehre geschaffen, dannenhero so folget auch, weil der Mensch so viel Gutthaten aus den Geschöpfen GOttes empfähet, zu seines Leibes Nutz, und zur Lehre seiner Seelen, daß er GOtt vor allen Creaturen zum höchsten verpflichtet ist, denn er empfähet von allen Creaturen Wohlthaten. Diese Verbindung ist das erste Band, damit der Mensch GOtt verbunden ist, und so ist der Mensch GOttes Schuldener. Das ist die Wurtzel und Grund der Verbindung des Menschen gegen GOtt.

Gebet um Bewahrung vor Mißbrauch der Freude über den Creaturen.

Ich bin ja, o HErr, nicht ein Schuldener dem Fleisch, daß ich nach demselben leben solte, sondern dir, der du alles zu meiner Freude und Lehre so heiliglich erschaffen hast. Ach

gib

gib mir, der Freude über der Creaturen nicht zu mißbrauchen, sondern laß mich dadurch zu dir dem Schöpffer angeführet werden, daß alle Geschöpffe mich zu dir leiten, und ich in dir meine höchste Freude habe, hie zeitlich und dort ewiglich, durch Christum JEsum unsern HErrn, Amen.

Das 8. Capitel.

Wie groß die Verbindlichkeit sey, damit der Mensch GOtt verpflichtet.

Ps. 92, 6. 7. Wie sind deine Wercke so groß, deine Gedancken sind sehr tieff? Ein Narr achtets nicht, und ein Thörichter gläubets nicht.

Aller Creaturen Wohlthaten machen den Menschen GOtt verpflichtet.

1. So groß ist die Verbindlichkeit, so groß und viel der empfangenen Wohlthaten sind; so groß und viel ist der Mensch GOtt verpflichtet, so viel die ganze Welt und alle Creaturen werth sind, denn sie sind ja um des Menschen willen geschaffen. Alles, was Himmel, Erde, Luft und Wasser für Güter haben, dafür ist der Mensch GOtt schuldig und verpflichtet; denn sie selbst verstehen ihr Gut nicht, geniessens auch nicht selbst, sondern der Mensch, darum ist ja der Mensch dafür GOtt verpflichtet. Ist gleich, als wenn in einem Hause eitel unverständige Kinder wären, die ihre Güter nicht verstünden, denen ein König alle seine Güter schenckete, sie aber verstündens nicht, es wäre aber ein Verständiger drunter: Wäre nun der nicht schuldig, dem Könige zu dancken, wegen der andern alle, oder es würde dem einigen alle Schuld gegeben, und die Undanckbarkeit zugerechnet? Also die Welt auch, die Creaturen sind unverständige unmündige Kinder, die verstehen ihr eigen Gut nicht; weils nun der Mensch verstehet, so ist er ja schuldig, solches zu erkennen, GOtt zu dancken, und der andern Wort zu halten, und wenn das nicht geschicht, so würde die Undanckbarkeit dem Menschen allein zugerechnet. Darum ist der Mensch schuldig, für alle Creaturen zu dancken.

Alle Creaturen haben ihr Gut um des Menschen willen empfangen.

2. Zudem, so habens die Creaturen nicht ihrer selbst wegen empfangen, was sie haben, sondern um des Menschen willen; solte denn der Mensch dafür GOtt nicht verpflichtet seyn? Und ie besser und edler die Creaturen seyn, ie mehr und mehr der Mensch GOtt dafür verpflichtet ist. Wenn nun der Mensch nicht mehr empfangen hätte, denn die Gutthaten der Creaturen, so wäre er doch GOTT mehr denn gnug schuldig.

Ge-

Gebet um ein danckbares Hertz.

Getreuer GOtt, deine Barmhertzigkeit ist alle Morgen neu über mir, deine Treue ist groß, und deine Wohlthaten sind unzehlig. Gib mir über alle deine Gaben auch ein danckbares Hertz, das nimmer seiner Pflicht vergesse, sondern dich im Glauben, Geduld und Gehorsam preise, durch Christum JEsum unsern HErrn, Amen.

Das 9. Capitel.

Daß der Mensch GOtt mehr schuldig ist für dasjenige, was er in ihm selbst hat, denn für alles, das in der Welt ist; und wird hie bewiesen die Unsterblichkeit der Seelen.

B. der Weish. 11, 27. Cap. 12, 1. Du Liebhaber des Lebens, dein unvergänglicher Geist ist in allen 1 B. Mos. 9, 2. Eure Furcht sey über alle Thiere. Weish. 2, 23. GOtt hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben, und hat ihn gemacht zum Bilde, daß er gleich seyn solle, wie er ist.

Der Mensch ist mehr werth denn die Welt.

1. Weil der Mensch erkennet, daß er die edelste Creatur ist unter allen, so ist er GOtt vielmehr für sich selbst schuldig und verpflichtet, denn für die gantze Welt. Denn weil alles um des Menschen willen geschaffen, so muß ja der Mensch mehr werth seyn, denn die gantze Welt und alle Creaturen. Denn obwol viel herrliche Creaturen in der Welt seyn, als die Elementa, die himmlischen Cörper, und sonderlich die Sonne; dennoch weil sie alle um des Menschen willen geschaffen seyn, und ihm dienen, so ist leicht zu erachten, daß des Menschen Natur höher seyn muß, weil ihm so viel herrliche, grosse, gewaltige, mächtige Creaturen dienen. Durch diesen ihren Dienst aber lehren uns die gewaltigen und herrlichen Creaturen GOttes, daß im Menschen etwas untödtliches, unsterbliches und ewiges seyn müsse. Denn es sind ia auch die himmlischen Cörper der Verderbung nicht unterworfen, sondern währen immer ohne Abnehmen; wie solte nun das zugehen, daß die Creaturen, so da so herrlich seyn, daß sie keiner Zerstörung unterworfen, dem Menschen dienen solten, wenn nichts unsterbliches und ewiges im Menschen wäre? Derhalben so muß im Menschen etwas unsterbliches seyn: Dieses aber ist nicht der Leib, weil derselbe stirbet, darum muß etwas anders im Menschen seyn, das unsterblich ist, welches die Seele genannt wird. Darum, weil der, der da dienet, nicht grösser seyn kan noch muß

muß, denn dem er dienet, derhalben so muß im Menschen etwas seyn, das grösser, herrlicher, unvergänglicher, unsterblicher ist, denn alle himmlische Cörper; sonst wäre es gar eine widerwärtige Ordnung, ja, es wäre keine Ordnung, sondern gantz umgekehret, und wäre wider die gantze Natur, wenn die himmlischen Cörper, die nach ihrer Art untödtlich seyn, einem tödtlichen Menschen dienen müsten, in dem keine unsterbliche Seele wäre.

Die Seele soll sich nicht hängen an irdische Dinge sondern GOttes Stul seyn.

2. Dieweil die Seele nun unsterblich ist, so soll sie auch keine Gemeinschaft haben mit den tödtlichen Dingen, so unter dem Himmel beschlossen seyn. Denn es kan doch kein tödtlich Ding sich vereinigen mit einem unsterblichen; darum sollen alle die unsterblichen Dinge mit der Seele vereiniget seyn, fürnemlich aber GOtt. Mit dem Leibe des Menschen haben alle tödtliche Dinge Gemeinschaft, denn der Leib geneust ihrer: aber mit der Seele soll allein der unsterbliche GOtt Gemeinschaft haben; also ist und soll GOtt allein, als der König, in der Seele des Menschen seinen Sitz haben. Siehe, also ist die Seele im Menschen GOttes Stuhl, das ist der höchste Adel des Menschen, zu welchem GOTT keine Creatur in der Welt erhaben: Also ist die gläubige Seele des Menschen GOttes Bild und Wohnung, höher kan keine Creatur gewürdiget werden, darum ist der Mensch über alle Creaturen. Derowegen ist der Mensch GOTT mehr schuldig für das, so in ihm ist, denn für alles, was in der Welt ist.

Gebet, siehe bey dem vorhergehenden Capitel.

Das 10. Capitel.

Wie weislich und künstlich GOtt den Menschen erschaffen.

Ps. 104, 24. Du hast alles weislich geordnet.

Dreyerley Stände im Menschen: nehrende Kraft.

1. Es sind drey unterschiedliche Stände im Menschen, als ein natürlich Reich. Der unterste Stand ist die nährende Kraft, das sind die Ackerleute, Arbeitsleute, die dem Leibe die Speise künstlich im Magen bereiten, kochen, zurichten, Appetit machen, an sich ziehen, behalten, austreiben, subtil machen, künstlicher denn kein Künstler. Diese unterste Kräfte dienen den obern, und arbeiten ohn Unterlaß Tag und Nacht, auf daß die obern erhalten werden; denn wenn eins seine Arbeit nicht thut, so liegt das gantze Werck, und die obern Kräfte werden geschwächt. Diese Kräfte

aber sind mit dem Leibe verbunden, und fast leiblich, darum sind sie unedler denn die obern.

Sinnliche Kräfte.

2. Darauf folget der andere Stand, das sind sinnliche Kräfte, und sind edler denn die untern, als sehen, hören, schmecken, riechen, fühlen; und unter denselben ist eins edler denn das andere. Das Sehen ist edler denn das Hören, denn wir können weiter sehen, denn hören; das Gehör übertrifft den Geruch, denn wir können weiter hören denn riechen; der Geruch übertrifft den Geschmack, denn wir können weiter riechen denn schmecken. Das Fühlen aber ist das unterste, und durch den gantzen Leib ausgestrecket.

Die Vernunft, der Wille, das Gedächtniß.

3. Der oberste und edelste Stand ist die Vernunft, der Wille und Gedächtniß, und ist der Regiment-Stand, denn dieser regieret die andern alle; und haben ihre unterschiedene Aemter, und sind nicht leiblich, sondern gantz geistlich, darum auch gantz edel, geschwinde und subtil, und die kan niemand zwingen, wie die untersten. Denn wer kan den Willen zwingen? Ein gezwungener Wille ist kein Wille, denn der Wille ist gantz frey, lässet sich nicht zwingen; denn was er will, das will er frey. Dis sind die Raths-Herren im Menschen, so beschliessen und exequiren. Denn der oberste Stand im Menschen ist nun mit vielen Tugenden geschmücket, die sein Kleid seyn. Als, mit der Gerechtigkeit ist geschmücket der Wille, der Verstand mit der Weisheit, das Gedächtniß mit Beredtsamkeit, und mit andern vielen mehr. Das ist die Obrigkeit im Menschen, und das natürliche Reich, so GOtt dem Menschen eingepflantzet hat.

Danckſagung für unsere Erschaffung.

Ich dancke dir, allmächtiger Schöpfer, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl. Erhalte auch in mir die Ordnung, die du heiliglich geschaffen, und laß mich in einem gesunden Leibe eine geheiligste und dir gefällige Seele haben, auch alle Kräfte Leibes und der Seelen zu deinem Dienst so anwenden, auf daß, ich esse oder trincke, oder was ich thue, alles gereiche zu deinen Ehren, der du bist hochgelobet in Ewigkeit, Amen.

Das II. Capitel.

Wie hoch der Mensch GOtt verpflichtet sey, wegen seiner Liebe und wegen der empfangenen Gaben.

1 Cor. 4, 7. Was hast du Mensch, das du nicht empfangen hast:

Zweyerley

Zweyerley allgemeine Gaben.

1. Zweyerley allgemeine Gaben sind, dafür der Mensch GOtt hoch verpflichtet ist: Die eine ist greiflich und sichtbarlich, und ist die gantze Welt, die andere verborgen und unsichtbar, und ist GOttes Liebe.

GOttes Liebe aller Gaben Ursprung.

2. Die Liebe ist die erste Gabe GOttes, weil sie aber unsichtbar ist, so wird sie für keine Gabe geachtet, und ist doch das Fundament und Wurtzel aller Gaben. Denn alle Gaben entspringen aus dieser Wurtzel und Brunnen, und sind nichts anders denn Zeichen der Liebe, in welchen die unsichtbare Liebe leuchtet: der Mensch aber ist so närrisch und achtet das sichtbare Ding für eine grosse Gabe, und dencket nicht, daß die verborgene Liebe, so darunter ist, viel grösser und herrlicher sey. Denn gleichwie der Rauch ein gewiß Zeichen ist des Feuers: Also die Gaben GOttes sind ein gewiß Zeichen seiner Liebe. Denn wenn er uns nicht hätte geliebet, so hätte er uns auch nichts gegeben. Derowegen sind die Gaben GOttes ein Weg und Leiter zu GOtt zu kommen, und GOtt zu finden. So groß nun die Gabe ist, so groß ist GOttes Liebe. Weil nun GOtt die gantze Welt und alle Creaturen um des Menschen Willen geschaffen, ist leicht zu dencken, wie groß GOttes Liebe gegen den Menschen sey; denn um des Menschen willen liebet er die Creaturen, ja, in allen Creaturen liebet er nichts, denn den Menschen, und weil er den Menschen über alle Creaturen erhoben und gezieret, darum so liebet er auch den Menschen über alle Geschöpfe.

GOttes Liebe die höchste Gabe.

3. Dieweil auch die Liebe GOttes ist die allerreineste, wahrhaftigste, sicherste, ungefälschte, höchste, mildeste Gabe; (denn er den Menschen nicht um etwas geliebet, daß er Nutzen von ihm hätte, sondern aus lauter göttlicher Güte ist er dem Menschen zuvor kommen, und hat ihn lauter umsonst geliebet, freywillig, ungezwungen.) So ist auch der Mensch GOtt vielmehr schuldig für seine hertzliche Liebe, denn für alle andere Gaben, weil GOttes Liebe besser ist, denn alle Creaturen. Derowegen in allen Dingen zweyerley zu betrachten: Die Liebe die vorher gehet, und denn die Gabe, die viel geringer ist denn die Liebe. Denn die Liebe ist so edel, wie der selber ist, der da liebet; und weil nichts höhers und bessers ist denn GOtt, so ist auch nichts edlers und bessers denn GOttes Liebe. Derowegen ist der Mensch GOtt höher verpflichtet für seine Liebe, denn für seine Gaben. Und weil aus unvermeidlicher Noth der Mensch GOttes Wohlthaten geniessen muß, er könte sonst nicht einen Augenblick leben; daraus folget denn eine unvermeidliche Verbindlichkeit. Und weil niemand,

denn GOtt allein, dem Menschen geben kan Leben und Othem, so ist auch der Mensch GOtt über alle Dinge dafür verpflichtet.

Gebet um rechte Gegen-Liebe zu GOtt.

HErr, du hast mich erst geliebet, und deine Liebe durch viele Wohlthaten, insonderheit durch Schenckung deines Sohnes, gnugsam erwiesen. Gib, daß ich dich hertzlich wieder lieben, und mich gantz zu deinem Dienst ergeben möge, durch JEsum Christum, deinen Sohn, unsern HErrn, Amen.

Das 12. Capitel.

Womit der Mensch seiner Verpflichtung gegen GOtt gnug thun könne.

Psalm 18/2. Hertzlich lieb habe ich dich, HErr, HErr, meine Stärcke.

Durch die Liebe kan der Mensch seiner Pflicht genug thun.

1. Alldieweil GOtt dem Menschen freywillig, ungezwungen, alles Gutes thut, und ihm damit den Menschen verpflichtet gemacht hat; so folget nothwendig, daß etwas im Menschen seyn müsse, das er GOtt zu geben schuldig sey. Und dasselbe muß eine solche Gabe seyn, die nicht ausser dem Menschen ist, daß sie ihm niemand wehren und entwenden könne wider seinen Willen. Denn alles was ausser dem Menschen ist, kan ihm genommen werden wider seinen Willen, derowegen ists nicht wahrhaftig sein, und kan auch mit solchen äusserlichen Dingen GOtt keine schuldige danckbare Ehre anthun. Denn sein Leib und Leben kan ihm genommen werden wider seinen Willen, und derwegen ist dasselbe nicht in seiner Gewalt. Weil nun GOtt sein höchstes und bestes dem Menschen umsonst gibt, nemlich seine Liebe, so ist der Mensch pflichtig, dasselbe wiederum zu thun. Es ist aber im Menschen nichts bessers, höhers, edlers denn seine Liebe, dieselbe ist der gantze Schatz des Menschen; wem er seine Liebe gibt, dem gibt er sich selbst. Wem soll nun der Mensch diesen Schatz billiger geben, denn GOtt allein, vollkömmlich über alle Dinge, aus natürlichem Recht und Verbindlichkeit, auf daß Liebe mit Liebe vergolten werde?

GOtt liebet im höchsten Grad.

2. Also, wie GOtt seine höchste Liebe dem Menschen gibt im höchsten Grad: Also ist der Mensch hinwieder GOtt seine Liebe schuldig im höchsten Grad, von gantzem Hertzen und Seele, und allen Kräften. 5 Mos. 6/5. welches uns die Vernunft und die Natur lehret. Denn die Vernunft lehret uns ja, daß, wer da im höchsten Grad lie-

Erklärung des Kupffers.

Hier ist ein Brenn- und Ziegel-Ofen, darinnen durch das grosse Feuer und dessen starcke Glut die Ziegel recht gut gemachet werden: Also pflegt GOtt auch die Seinigen in dem heissen Creutz-Ofen zu prüffen und bewährt zu machen.

1 Petr. 4, 12.

Lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, die euch widerfähret, daß ihr versuchet werdet, als widerführe euch was seltsames.

Die

Die Liebe GOttes äussert sich
In allerley Begebenheiten;
Sie ist im Wohlergehn und Widerwärtigkeiten
Den Glaubigen zum Heyl beförderlich:
Auch wenn er sie ins Feur der Trübsal leget,
Ists Gnad und Huld, die ihn dazu beweget.
Sein Zweck ist, ihre Hertzen zu probiren.
Zu sehn, ob sie auch rein und lauter seyn,
Und allen Zusatz, Arglist, falschen Schein,
Der heimlich noch darinn sich aufhält, abzuführen,
Obgleich die Probe Fleisch und Blut
Empfindlich wehe thut;
Muß sie den Geist doch inniglich erfreuen,
Der GOttes Gunst auch in dem Creutz erkennt,
Und den von Hertzen Vater nennt,
Der alles ihm zum Besten läst gedeyen,
O Seel! erkenn und preise GOttes Güte
Im Weh und Wohl mit unverändertem Gemüthe;
Küß ihm die Hand, wenn er dich strafft und schlägt,
So wohl, als wenn er dich auf seinen Armen trägt:
Denn alles was er thut, (wie bös es immer scheinet)
Ist hertzlich gut gemeynet,
Und zielt dahin, daß er dich hier in dieser Zeit
So zubereit
Wie er dich haben will dort in der Ewigkeit.

liebet, der soll u. müsse auch im höchsten Grad wiederum geliebet werden, oder man ist nicht werth der bezeigten Liebe. Und dis ist die höchste Klage GOttes über den Menschen: Siehe, wie lieb habe ich euch, und ihr wollet mich nicht wieder lieben. Wie nun die höchste Wohlthat GOttes seine Liebe ist; also ist die höchste Wiedervergeltung des Menschen Liebe, sonst begehrt GOtt nichts.

Die Liebe ist angenehm.

3. So ist auch die Liebe an ihr selbst lieblich, anmuthig, angenehm, süsse und holdselig, und ist ohne die Liebe nichts angenehme und lieblich. Denn was ist die Furcht ohne Liebe, Ehre ohne Liebe, oder alle Gaben? Die Liebe ist allezeit angenehm, sie gefället allezeit wohl. Kein Reicher und Gewaltiger, der sonst alles hat, ist jemals gewesen, der eines Menschen Liebe und Gunst verworffen hätte, denn er will ja gerne von jedermann geliebet werden: Also auch GOtt, weil er der Höchste, Reichste, Gewaltigste ist, so verschmähet er doch keines Menschen Liebe, sondern ist ihm angenehm. Und dieweil nun die Liebe der höchste Schatz des Menschen ist; so ist er billig dieselbe GOtt schuldig, weil auch GOtt seinen höchsten Schatz, nemlich seine Liebe, dem Menschen gegeben hat.

Der Mensch ist schuldig, GOtt zu lieben.

4. Dis Capitel ist nicht also zu verstehen, daß die Liebe nach dem Fall in unsern eigenen Kräften stehe, oder daß wir durch die Liebe unserer Pflicht gegen GOtt könten gnug thun, oder die Liebe und Wohlthaten GOttes dadurch vergelten: Sondern wir werden nur erinnert und überzeuget in unserm Gewissen, daß wir GOTT wieder zu lieben schuldig seyn; nicht allein GOttes Wort, sondern auch das Licht der Natur überzeuget uns.

Gebet um Entzündung der Liebe gegen GOtt.

Ach HErr, wie kan ich dir vergelten alle deine Barmhertzigkeit, die du an mir Unwürdigen thust? Entzünde mich in deiner Liebe, daß ich dich über alles liebe von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, und von allem Vermögen, durch JEsum Christum, unsern HErrn, Amen.

Das 13. Capitel.

GOttes Liebe ist in allen seinen Wercken, auch in dem, wenn er den Menschen straffet.

Weish. 12, 18. Du gewaltiger Herrscher richtest mit Gelindigkeit, und regierest uns mit eitel Verschonen.

GOtt liebet, wenn er auch züchtiget.

1. Wir haben zuvor gehöret, daß GOttes Liebe sey eine Anfängerin, und eine Wurtzel aller Wercke und Wohlthaten GOttes gegen den Menschen. Dieweil aber dem also, und aber die Züchtigung, so GOtt dem Menschen zuschicket, auch GOttes Werck ist; so kan dasselbe nicht ohne GOttes Liebe seyn. Denn aller Wercke GOttes Anfang ist die Liebe; hätte er nicht geliebet, so hätte er keine Wercke gethan.

Die Züchtigung ist mit Liebe aufzunehmen.

2. Will nun der Mensch GOttes Liebe antworten, so muß er auch die Züchtigung in der Liebe aufnehmen. Derowegen so GOtt zürnet über den Menschen, soll der Mensch nicht wieder zürnen, denn GOtt hat das nicht verursachet, sondern der Mensch. Wenn GOtt den Menschen straffet und schilt, soll der Mensch GOtt nicht wieder schelten, sondern wie GOtt in der Straffe seine Liebe behält, so soll der Mensch im Aufnehmen der Strafe auch seine Liebe behalten gegen GOtt. Darum wenn GOtt den Menschen richtet, so soll der Mensch GOtt nicht wieder richten, denn er findet in GOtt keine Ursach des Richtens, wie GOtt wohl am Menschen findet. Und das ist die rechte Liebe, die der Mensch GOtt schuldig ist, und das ist die rechte Probe.

GOtt kan nicht genug geliebet werden.

3. Darum wiewol der Mensch GOtt dem HErrn nicht kan gleiche Liebe bezeugen, (denn GOttes Liebe gegen den Menschen ist unendlich und vollkommen) ja, wenn der Mensch schon selbst zu eitel Liebe würde mit Leib und Seele, so wäre es doch nichts gegen GOttes Liebe; doch gleichwol soll der Mensch vom gantzem Hertzen und allen Kräften sich befleißigen, daß er täglich zum höchsten Grad der Liebe kommen möge. Und das ist er GOtt schuldig, daß seine Liebe sey heilig, züchtig, rein, ohne Falsch, und nicht müde werde, im Creutz nicht aufhöre; wie GOttes Liebe auch im Creutz nicht aufhöret, sondern hertzlich, brünstig, rein, ohne Heucheley, immerwährend ist. Denn es wäre ja eine grosse Schande dem Menschen, daß er GOtt für seine allerheiligste, reineste, herrlichste Liebe gebe eine unreine Liebe, eine falsche Liebe, eine Heuchel-Liebe; da doch dasselbe keine Creatur thut, die viel unedler ist denn der Mensch.

Gebet um Gnade, GOtt auch in der Züchtigung zu lieben.

Ewiger Vater des Lichts, bey welchem keine Veränderung noch Wechsel ist, gib mir den Glauben, der auch in Trübsal und unter der Züchtigung deine Liebe erkenne, und in hertzlicher Gedult preise, so wol wann du in der Hitze mir Schatten schaffest, als wann der geliebte Kürbis verdorren muß, zu meiner fernern Unterweisung, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Das

Das 14. Capitel.

Wie und auf was Weise der Mensch verpflichtet ist GOtt zu lieben.

Hohel. 8, 7. Wenn einer all sein Gut in seinem Hause um die Liebe geben wolte, so gülte es alles nichts.

Zwischen GOtt und Menschen ist eine natürliche Verpflichtung.

1. Dieweil wir nun gehandelt haben von denen Dingen insonderheit, die der Mensch GOtt schuldig ist, und dieselbe gantze Erkäntniß gegründet ist in der Verpflichtung, so da herrühret aus dem Geben und Nehmen; sintemal eine natürliche Verpflichtung entstehet zwischen dem Geber und Nehmer. Denn diese Verbindlichkeit ist der Grund, Ursprung, ja, ein unauslöschliches natürliches Licht, dabey erkannt mag werden, was der Mensch GOtt schuldig sey, und dieweil GOtt allein alles gibt, der Mensch aber alles von GOtt umsonst empfähet. Ja, so GOTT nichts gäbe, so empfienge der Mensch nichts, derwegen auch keine Verbindlichkeit seyn könte, ja, es könte keine gewisse Maaß, keine Ordnung und Weise seyn, was der Mensch GOtt wieder zu geben schuldig wäre. So entspringet demnach aus dem vorigen Grunde die Ordnung und Weise, wie der Mensch GOTT wieder zu geben schuldig ist, was er empfangen hat.

Der Mensch soll GOtt zum höchsten lieben.

2. Gleichwie nun die erste Gabe, so der Mensch von GOtt empfangen hat, ist GOttes Liebe, denn GOtt hat den Menschen geliebet, indem er ihn geschaffen; derhalben ist der Mensch schuldig GOtt wieder zu lieben. Was der Mensch Guts hat, das hat er von GOtt, darum daß ihn GOtt geliebet hat, und der Mensch hat nichts von ihm selbst, noch etwas von einem andern ursprünglich. Darum ist er auch niemand anders so hoch zu lieben verpflichtet als GOtt, ja er ist ihm selbst nichts verpflichtet, denn er hat nichts von ihm selbst, sondern alles von GOtt. Daraus folget, daß der Mensch seine erste und höchste Liebe GOtt geben soll, und nicht ihm selbst. Und dieweil er alles allein von GOtt hat, so soll er seine gantze vollkommene Liebe GOtt geben, und nicht ein Theil derselben einem andern. Denn er hat von keinem andern die allererste und höchste Liebe, sondern von GOtt, darum soll auch hinwieder seine höchste Liebe GOtt seyn.

Der Mensch soll GOtt ohn Unterlaß lieben.

3. Ja dieweil der Mensch ohne Unterlaß und augenblicklich von GOtt erhalten wird, und unaufhörliche Wohlthaten von GOtt empfähet, und ohne GOtt nicht leben kan; ja dieweil es

es GOtt verordnet hat, daß alle Creaturen dem Menschen dienen müssen, ohne und ausser welchen der Mensch nicht einen Augenblick leben könte: So folget, daß auch der Mensch vollkömmlich, ohn Unterlaß unaufhörlich, alle Augenblick GOtt schuldig ist zu lieben. Und das ist die Weise, Art und Maasse der pflichtschuldigen Liebe GOttes.

Gebet um Gnade, GOtt ohne Unterlaß zu lieben.

Für unaufhörliche Wohlthaten gehöret dir billig, HErr, unermüdeter Danck, Dienst und Liebe. Gib mir, dieselbe dir williglich, so lange ich hie lebe, und vollkömmlich dorten in der Ewigkeit abzustatten, durch Christum JEsum unsern HErrn, Amen.

Das 15. Capitel.

Daß alle Creaturen den Menschen unaufhörlich ermahnen, GOtt zu lieben.

Sprüchw. Sal. 8, 1. 2. Ruffet nicht die Weisheit, und die Klugheit läst sich hören? Oeffentlich am Wege und an der Strassen stehet sie.

GOtt liebet, reitzet wieder zu lieben.

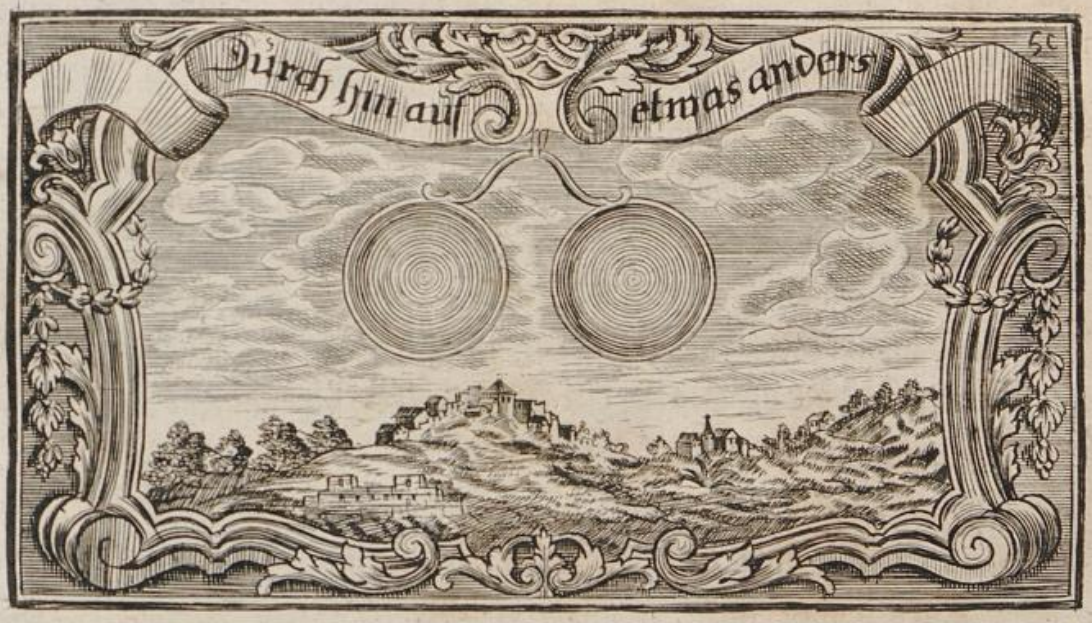
1. Nicht allein aber ruffet und schreyet die immerwährende unaufhörliche Liebe GOttes, und ermahnet den Menschen, GOtt wieder zu lieben aus gantzem Hertzen, wie er immer kan; sintemal GOtt den Menschen erstlich geliebet vollkömmlich, ja unter allen Creaturen der Welt hat GOtt den Menschen am höchsten geliebet, ja in der gantzen Welt hat er den Menschen nur alleine geliebet, dieweil er alle Creaturen um des Menschen willen geschaffen hat; daraus denn folget, daß GOtt den Menschen einig und allein in der Welt geliebet hat. Nicht allein, sage ich, ermahnet diese immerwährende Liebe GOttes den Menschen, seinen Schöpfer zu lieben; sondern auch alle Creaturen, und die gantze Welt rufft dem Menschen unaufhörlich zu, daß er GOtt liebe. Und das also: Denn alle Creaturen, und die gantze Welt erzeigen alle ihre Dienste dem Menschen aus GOttes Befehl, so hoch und gut sie vermögen, oder aus allen ihren Vermögen, und was sie Liebes und Gutes vermögen, geben sie dem Menschen, und das hat ihnen GOtt geboten. Damit ermahnen sie nun den Menschen, daß er hinwieder das Beste, das er hat und vermag, GOtt ihrem Schöpfer wieder gebe, aus dem Fundament der natürlichen Verbindlichkeit. Das Beste aber, das der Mensch hat, ist die Liebe; darum schreyen alle Creaturen, der Mensch solle doch seinen Liebhaber wieder lieben, so freywillig und gerne, als die Creaturen aus GOttes Gebot.

Unsere

Erklärung des Kupffers.

Hier ist eine Brille, durch welche man auf etwas anders siehet und es deutlicher erkennen kan: Also sollen die Creaturen unsere geistliche Brillen seyn, durch welche wir sollen auf ihren Schöpffer sehen, und denselben desto mehr lieben.

51.



Jes. 40, v. 26.

Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer hat solche Ding erschaffen? Der sie alle mit Namen ruffet, sein Vermögen und starcke Krafft ist groß.

Die

Die Creaturen sind zwar dir,
O Mensch, zum Dienst erschaffen;
Doch gar nicht, daß du dich an ihrer Zier
Und Anmuth sollst vergaffen:
Du sollst vielmehr **durchhin auf etwas Höhers sehn.**
Und in der Schönheit Ursprung gehn:
Da sollst du suchen deine Lieb
Und gantze Neigung anzulegen
Bey dem, der diesen edlen Trieb
Selbst in dein Hertz gepflantzt: Der Regen und Bewegen,
Und alles, was du hast und bist,
Aus lauter Güte schenckt und giebet,
Der dich von Ewigkeit geliebet,
Und deiner Gegen-Lieb alleine würdig ist.
Drum laß dir die Natur ein Mittel seyn
Dein blödes Aug zu stärcken,
Zu suchen und umfangen GOtt allein,
Und ruhe ja nicht in erschaffnen Wercken,
Wirst du diß thun, so wird auch dir
Der Himmel statt der Erden,
Ein Segen vor den Fluch,
An statt der Deck ein offnes Buch,
An statt des Kerckers eine Thür
Zur wahren Freyheit werden.

Unsere Liebe soll nicht falsch seyn.

2. Und dieweil die Creaturen dem Menschen keine falsche Dienste erzeigen, sondern wahrhaftig, ohne alle Heucheley und Betrügerey, denn GOtt hat keine falsche und betrügliche Dienste den Creaturen eingeschaffen. Derhalben so ist auch der Mensch schuldig, seinem Schöpfer keine falsche Liebe zu bezeugen, sondern eine reine, ungefärbte Liebe, ohne Heucheley. Und weil die Creaturen aus allen Kräften dem Menschen dienen: Also ist der Mensch schuldig aus allen Kräften GOtt zu lieben, ja Tag und Nacht, wie die Creaturen dem Menschen Tag und Nacht dienen. Wie auch die Creaturen dem Menschen allein dienen: Also soll auch der Mensch GOtt allein dienen, und keinem andern. Denn die Creaturen sind zu nichts anders geschaffen, und haben kein ander Absehen, denn dem Menschen zu dienen: Also auch der Mensch soll seinen gantzen Willen und Absehen dahin richten, daß er GOtt diene. Wie aber auch der Creaturen Dienst dem Menschen angenehm ist, und er seinen Wohlgefallen daran hat. Also auch GOtt am Dienst des Menschen, und der allerangenehmste Gottesdienst des Menschen ist die Liebe, so sie aus dem Glauben an Christum, und freywilligen Geist gehet; nichts aber ist freyer und ungezwungener, denn die Liebe. Das ermahnen uns nun alle Creaturen: (1) GOTT aus allen Kräften lieben, (2) willig, gerne, (3) von gantzem Hertzen, ohne Heucheley; und zum (4) GOtt alleine und keinen andern.

Gebet um Gnade, GOtt aufrichtig und ohne Heucheley zu lieben.

HErr, mein GOtt, du hast einen Greuel an den Falschen, und hast in alle rechtschaffene Seelen, dis dein Bild, gedrucket, daß sie Falschheit von Hertzen hassen. Ach, laß mich ja nicht mit Heucheley beflecken, oder meine Seele betrügen, sondern dich und meinen Nächsten mit reinem Hertzen aufrichtig lieben, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Das 16. Capitel.

Eine gemeine Regel und Lehre, wie und welcher Gestalt der Mensch GOtt geben soll, was er ihm schuldig ist.

Hohel. 5, 1. Mein Freund komme in seinen Garten, und esse seiner edlen Früchte.

Creaturen unsere Lehrmeister.

1. Der Mensch ist schuldig ebener Massen GOtt zu lieben, gleichwie die Creaturen von GOtt geordnet sind, dem Menschen zu dienen; und hat also GOtt die Creaturen zu unsern Schulmeistern und Præceptoribus verordnet. Sehet einen Baum an, der gibt nicht allein seine Früchte dem Menschen, sondern er gibt sie ihm auch (1) wohl reiff, zeitig, süsse, wohlschmeckend, vollkommen und angenehm, sonst nähme sie der Mensch nicht an, wenn sie unzeitig, bitter, verdorben wären, und so hätten die Bäume vergeblich gearbeitet: Also soll der Mensch GOtt nicht allein seine Dienste bezeigen, als Liebe, Furcht, Ehre, sondern es soll auch eine wohlreiffe, vollkommene, süsse, angenehme Frucht seyn. Sie wird aber lieblich und angenehm durch Christum, und in Christo, durch den Heiligen Geist, der alle gute Früchte in uns wircket. Und daran soll er höchstes Vermögens arbeiten mit seinem Glauben und Gebet, daß seine Frucht angenehm sey. Gleichwie ein Baum aus allen Kräften durch die vier Jahrs-Zeiten daran arbeitet, daß seine Frucht angenehm und lieblich sey dem Menschen. Denn GOtt will so wenig eine bittere, faule, unreiffe Frucht vom Menschen haben, als der Mensch von einem Baum, oder alle Arbeit des Menschen ist verloren.

Die Liebe soll einfältig, nicht eigennützig seyn.

2. Und wie die Bäume dem Menschen dienen (2) ohn allen Betrug und List, sondern in höchster Einfalt, wissen selbst nicht, was sie machen, und ihre Natur ist, daß sie den Menschen erfreuen, und der Mensch seine Lust an Bäumen, Blumen und Thieren sehe: Also soll der Mensch aus lauter Einfalt, ohn allen Eigen-Nutz und Verdienst, ohn allen Betrug und List, ohn alle Eigen-Ehre, GOtt dienen aus reinem Hertzen, guten Gewissen, und ungefärbten Glauben, nur, daß er seinen Schöpfer erfreue. Und das ist die allgemeine Regel und Lehre aus der Natur, wie und welcher Gestalt der Mensch GOTT dienen soll, nemlich, daß er nicht aufhören soll, bis so lange seine Frucht GOTT angenehm sey. Und also kan der Mensch aus der Natur erkennen, daß aller erdichteter Gottesdienst, auch alles, was List und Betrug ist, GOtt nicht gefalle, sondern bey ihm, als eine verdorbene Frucht, so gantz bitter, und verwerflich ist.

Gebet um Gnade, ein fruchtbarer Liebes-Baum zu seyn.

Heiliger Erlöser, du bist gesandt, zu schaffen, daß deine Elende würden Bäume der Gerechtigkeit, Pflantzen, den HErrn zu preisen, laß auch mich, als einem in dir gepflantzten Zweig, voll Safts stehen, grünen, blühen, und zum Preis meines Schöpfers in aller Einfalt meines Hertzens unverdroßne, schuldige und angenehme Früchte bringen, Amen.

Das

Das 17. Capitel.

Daß ein Christen-Mensch keine Entschuldigung habe, daß er GOtt nicht geliebet habe, entweder aus Unvermögen, oder daß es zu schwere Arbeit sey.

Weish. 13, 9. Haben sie so viel mögen erkennen, daß sie die Creaturen hoch achteten, warum haben sie nicht viel eher den HErrn derselben funden: 1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu GOtt, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.

Die Natur lehret GOtt lieben.

1. GOtt hat allen Menschen einen Willen geschaffen, und in demselbigen die Liebe. Denn kein Mensch ist ohne Willen und ohne Liebe, und kan auch kein Wille ohne Liebe seyn; denn was ich liebe, das will ich, und was ich nicht will, das liebe ich nicht. Und aber der Mensch auch von Natur verstehen kan, daß er das allerbeste lieben soll; und weil GOtt das allerbeste und höchste Gut ist, so erkennet der Mensch natürlich, daß er GOtt zu lieben schuldig ist, verstehet auch die Ursach, warum er GOtt lieben solle, nemlich, weil er von GOtt alles hat, daher die natürliche Verbindlichkeit entspringet.

Kein Mensch ist entschuldiget, daß er GOtt nicht liebet.

2. Derhalben so ist nun kein Mensch entschuldiget, daß er GOtt nicht geliebet hat. Denn so ein Hündlein und unvernünftige Thiere die lieben, so ihnen Guts thun, solte denn der Mensch allein so grob seyn, daß er den höchsten Wohlthäter nicht lieben solte? Röm. 12, 9. Ferner, dieweil die Liebe so lieblich ist, daß sie nicht müde wird, daß ihr die Arbeit nicht schwer wird, und keine Traurigkeit und Schmertzen in der Liebe seyn kan, sonst wäre es nicht Liebe, sondern Haß: Ja, es kan kein Ueberdruß in der Liebe seyn, sonst höret sie auf. 1 Cor. 13, 4. f. Ja die Liebe treibet hinweg allen Schmertzen, Pein und Angst: Ja die Liebe macht alle Arbeit leichter, ob sie noch so schwer ist. Denn Lieben ist süsse, anmuthig, voll Freude und Wonne. Derhalben ist hier kein Mensch entschuldiget, sondern wir werden alle überzeuget, daß wir GOtt zu lieben schuldig seyn, auch mit Lust und Freuden, weil die Liebe ist das allersüsseste, lieblichste und anmuthigste Werck, das ein Mensch thun kan. Und daraus erkennen wir GOttes Freundlichkeit, daß er den Menschen nicht hat wollen verpflichten zu einem unträglichen, schweren, schmertzhaftigen Gottesdienst, davon der Mensch

kranck, matt und müde werde, sondern zu einem lieblichen süssen Gottesdienst, welcher allein in GOttes Liebe stehet: und ist derwegen schließlich kein Mensch entschuldiget, wenn er GOtt nicht liebet.

Auch die Natur überzeuget den Menschen seiner Schuldigkeit.

3. Dis Capitel ist nicht also zu verstehen, als könte der Mensch von Natur, nach dem Fall, aus eigenen Kräften GOtt lieben; sondern es überzeuget uns nur in unserm Hertzen und Gewissen, daß ein Mensch ärger sey denn ein unvernünftig Thier, wenn er GOtt, seinen Liebhaber, nicht liebet; und was der Liebe Art sey, auf daß wir als Christen dadurch erwecket werden, die Freundlichkeit und Süssigkeit der Liebe zu erkennen, und dieselbige zu üben, darzu uns nicht allein GOttes Wort, sondern auch die Natur ermahnet und überzeuget.

Gebet um Gnade GOtt hertzlich zu lieben.

Lieber Vater, wenn du uns etwas grosses hättest geheissen, so solten wir, unserer Schuldigkeit nach, es ja thun; Wie vielmehr, wenn du sagest: Du solt deinen GOtt lieben. Ach, wircke in mir, was du befiehlest, so werde ich mit Freuden lauffen in dem Wege deiner Gebote, und dich von gantzem Hertzen lieben, Amen.

Das 18. Capitel.

Daß alle Pflicht und Dienst, so der Mensch GOtt schuldig, dem Menschen allein zu Nutz und Frommen gereichen.

Ps. 19, 12. Auch wird dein Knecht durch deine Gebote erfreuet, und wer sie hält, der hat grossen Lohn.

GOtt darf keines Menschen Dienstes.

1. Dieweil nun droben im 1. und 2. Capitel unwiedersprechlich bewiesen ist, daß GOtt ein unendlich, vollkommen, überflüssig Gut sey, und keines andern Dinges bedürftig. Denn er hat alle Vollkommenheit in ihm selbst, und ist unmüglich, daß ihm etwas mangeln solte, oder einiges andern Dienst bedürfe, Nutz oder Frommen darvon habe. Derhalben so darf GOtt keines Menschen Dienst; dienet er aber GOtt, so kömmets dem Menschen zu Nutz und zu mercklichen Frommen. Und damit aller Creaturen Dienst nicht vergeblich sey, dieweil ihrer GOtt auch nicht bedarf, so muß all ihr Dienst dem Menschen zu gut und Nutzen gereichen: Also kömmt nun aller Creaturen Dienst, so wol auch des Menschen Gottesdienst, niemand anders, denn dem Menschen

selbst

Erklärung des Kupffers.

Hier ist ein Vogel in einem Käficht, welcher, ob er gleich gefangen zu seyn scheinet, und nicht mehr in der Lufft herumfliegen kan, dennoch es besser hat, als die andern freyen Vögel, indem er frey ist von aller Gefahr und Nachstellung, von aller Angst und Hunger, weil sein Herr, dessen er ist, sein pfleget, und ihm seine ordentliche Speiß und Tranck gibt: Damit wird angedeutet, daß ein Christ, der sich GOtt gantz und gar zum Dienst ergiebet, ob er gleich ein Knecht scheinet zu seyn, weil er nicht mehr frey sündigen darf, dennoch hat er das Beste davon, daß ihn nemlich der HERR im Himmel beschützet, ernähret, versorget und selig machet.

52.

Phil. 4, v. 6.

Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure

Bit-

Bitte im Gebet und Flehen mit Danckſagung für GOtt kund werden.

Als ich im wilden Walde mich enthielte,
Da jagt ein ieglich rauſchend Blat,
Mit dem der leichte Weſt-Winde ſpielte,
Mir Furcht und Schrecken ein. Ich lebte früh und ſpat,
Obgleich ich niemand unterworffen war,
In tauſend Aengſten, tauſend Sorgen:
Jetzt aber bin ich ſicher und geborgen,
Der Kefich macht mich frey von Unfall und Gefahr.
Jetzt, da es ſcheint,
Wie die betrogne Welt vermeynt,
Daß ich gefangen,
Bin ich des Voglers Netz entgangen.
Der, dem ich dien und deß ich bin,
Der iſt es, der mich ſchützt, verſorgt, verpfleget,
Und auf den Händen träget.
Der falſchen Ledigkeit Verluſt iſt mein Gewinn.
Was ich zu ſeinen Ehren ſing und tichte,
Die Uebung meiner Pflichte
Gereicht mir ſelbſt zum Heyl. Wer deß will theilhafft ſeyn,
Der ſtelle ſich zum Dienſt der edlen Knechtſchafft ein,
Die mehr erhöht als alle Reich auf Erden:
Der komm und wickle ſich in dieſes güldne Band,
Mit dem der Weltling ungebundner Stand
An Herrlichkeit nicht kan noch mag verglichen werden.

selbst zu grossen Nutzen und Frommen.

Der Mensch soll GOtt desto fleissiger dienen.

2. Und darum soll auch der Mensch desto fleissiger und von gantzem Hertzen und allen Kräften GOtt dienen: Denn es ist sein eigen Frommen, GOtt hat nichts davon, sondern er ist dem Menschen so gütig, daß er ihm den Weg der Liebe gezeiget hat, auf daß er dadurch viel Gutes aus dem Brunnen des ewigen Guts schöpfen möge, wenn er GOtt hertzlich liebet. O der überschwenglichen Gütigkeit GOttes gegen dem Menschen? daß er nichts zu seinem eigenen Nutz und Frommen geschaffen und verordnet hat, sondern alles zu Nutz des Menschen, auch wenn er GOtt dienet und ihn liebet; so viel Guts wird nun der Mensch aus dem ewigen Gut schöpfen, so viel er dasselbe liebet.

Ist der Mensch fromm, so ist der Nutz sein eigen.

3. Das Capitel ist nicht so zu verstehen, als könte der Mensch GOtt dem HErrn etwas abverdienen, sondern GOtt belohnet aus Gnaden alle Frömmigkeit und Gottesfurcht in diesem und jenem Leben: So ists aber zu verstehen, bist du fromm, so hat GOtt keinen Nutzen davon, sondern du selbst, GOtt darf deiner nicht; bist du böse, so hat GOtt keinen Schaden davon, sondern du selbst. Denn die Tugend ist ihr selbst der allerschönste Lohn; das Laster ist auch ihm selbst die allerschändlichste Straffe.

Gebet um Gnade, GOtt recht zu dienen.

O du allervollkommenstes Wesen, es ist ja eine grosse Gnade, daß wir arme Adams-Kinder zugelassen werden zu deinem Dienst. Ach würdige mich, HErr, dieser Gnade, daß ich dein Knecht sey, laß mich Barmhertzigkeit erlangen, getreu zu seyn, und erhalte mein Hertz bey dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte, Amen.

Das 19. Capitel.

Vergleichung der zweyerley Dienste, der Creaturen gegen dem Menschen, und des Menschen gegen GOtt.

Sprüchw. Sal. 3, 21. Mein Kind, laß die Weisheit nicht von deinen Augen weichen, so wirst du glückselig und klug seyn: Das wird deiner Seelen Leben seyn.

Der Mensch kan der Creaturen Dienst nicht belohnen.

1. Dieweil nun zweyerley Dienste seyn, der Menschen-Dienst der Creaturen und der Gottesdienst der Menschen, alle beyde aber dem

Menschen zu Nutz kommen; so müssen wir sehen, worin sich diese beyde Dienste mit einander vergleichen, und worinnen sie unterschieden sind. Der Mensch kan der Creaturen Dienst nicht belohnen, denn er hat nicht, womit, weil alles, was er hat, GOttes ist, und ist auch nicht vonnöthen, weil aller Creaturen Gütigkeit ein Ausfluß ist von GOtt. Darum nicht den Creaturen die Liebe und Danck gebühret, sondern GOtt, dem Ursprung und Ausfluß alles Guts. Der Mensch bedarf täglich der Creaturen Dienst zu seinem Leben und Nothdurft; Aber darum soll er nicht die Creaturen lieben, sondern den Schöpfer, denn GOtt macht durch die Creaturen ihm den Menschen verpflichtet, der Creaturen Dienst macht, daß der Mensch lebet, und ohne ihren Dienst könte der Mensch nicht eine Stunde leben. Aber dadurch will GOtt den Menschen reitzen, daß er hinwieder GOtt diene, und GOtt liebe.

Natürlich leben ohne gottselig leben hilfet nichts.

2. Denn was hilft Leben durch Hülfe der Creaturen, wenn man nicht auch GOtt lebet? Darum will GOtt so viel zu uns sagen: Siehe, du lebest durch der Creaturen Dienst, und hast durch sie das natürliche Leben, auf daß du an ihnen lernen soltest, mir zu dienen, und mir zu leben. Denn so bald der Creaturen Dienst aufhöret, und der Mensch nicht mehr ihrer Hülfe gebrauchet, als der Luft und Athems, ꝛc. so bald stirbet der Mensch, und verleuret sein natürlich Leben: Also, so bald der Mensch aufhöret GOtt zu dienen und zu leben in Christo, so stirbet er GOtt ab, und ist lebendig todt. Und gleichwie es dem Menschen nichts nütze ist, daß er lebe, wenn er auch nicht gottselig lebet: Also ists ihm auch nichts nütze, daß ihm die Creaturen dienen, wenn er auch nicht GOtt dienet. Und gleichwie es besser und grösser ist, gottselig leben, denn natürlich leben: Also ists viel besser und grösser, daß der Mensch GOtt diene, denn daß ihm alle Creaturen dienen; ja der Mensch, der GOtt nicht dienet, ist nicht werth, daß ihm eine einige Creatur diene. Denn gleichwie die Creaturen darum leben, daß sie dem Menschen dienen: Also lebet der Mensch darum, daß er GOtt diene.

Alle Creaturen dienen dem Menschen, daß er GOtt wieder diene.

3. Derowegen dienen alle Creaturen dem Menschen darum, auf daß der Mensch GOtt wieder dienen soll; und wenn das nicht geschicht, so ist aller Creaturen Dienst vergeblich geschehen, und verloren, und so hat denn ein Mensch alle Creaturen, die ihm gedienet haben schändlich betrogen, und derselben mißbraucht. Wie es nun verordnet ist, daß alle Creaturen dem Menschen dienen zum natürlichen Leben: Also hat GOtt den Menschen da-

Erklärung des Kupffers.

Hier ist ein völliger Sonnen-Weiser oder Zeiger zu sehen, an welchem die hell-scheinende Sonne die Stunden viel richtiger machet als eine Schlag-Uhr, die bald zu geschwind bald zu langsam gehet; aber die Sonne gehet durch göttliche Ordnung richtiger: Denn sie gehet einmal wie das andere, und hält ihren richtigen Lauff. Aus diesen und andern ordentlichen Wercken der Natur kan man den wunderbaren und allerweisesten Schöpffer erkennen, und dadurch aufgemuntert werden, ihn hoch zu halten und desto hertzlicher zu lieben.

53.

Weish. 13, v. 1.

Die Menschen sind eitel, daß sie an den sichtbarlichen

Gütern den, der es ist, nicht kennen und sehen an den Wercken nicht, wer der Meister ist.

Daß ein vollkommnes, höchstes Wesen sey,
Selbst niemänd unterworffen, franck und frey,
Das dieses grosse Welt-Gerüst regieret,
Und überall den Zügel führet,
Das, Krafft der Ober-Aufsicht und Gewalt,
Den Himmel, Erd und Meer, und was sich drinnen reget,
Mit einem Winck beweget,
Und alles, was da lebt, versieht mit Unterhalt
Blickt aus der schönen Ordnung der Natur
Den unverruckten Lauff des gantzen Werckes.
O Seele! folge dieser Spur,
Schau in die Höh, und merck es;
Setz auf des Glaubens Brillen
Und suche den, der diesen Bau der Welt,
Und dein-dich selbst um seinet willen
Bereitet und erhält:
Und wenn du ihn gefunden,
Ergib dich ihm zum Dienst, und sag ihm hertzlich Danck
Mit Mund und That zu allen Stunden.
Dein gantzes Lebenlang.
Eil, es ist Zeit sich aufzuraffen;
Dis ist der Zweck, zu welchem du erschaffen:
Der Dienst, in welchem du allein,
Kanst würcklich frey und ewig selig seyn.

dadurch lehren wollen, daß er schuldig sey, GOtt zu dienen, und gottselig zu leben. Siehe, das ist die Vergleichung der zweyerley Dienste, der Creaturen gegen dem Menschen, und des Menschen gegen GOtt.

Gebet um Vergebung, daß man der Creaturen gemißbrauchet.

Ach HErr, wie oft habe ich der Creaturen Dienst mißbrauchet, deren Seufzen wider mich verursachet, und verdienet, daß ihr Dienst mir gantz entzogen würde? Vergib mir dieses, mein GOtt, und verleihe, daß, wie ich durch der Creaturen Dienst natürlich, also durch deines Geistes Kraft dir zu Ehren recht gottselig lebe, durch JEsum Christum deinen Sohn unsern HErrn, Amen.

Das 20. Capitel.

Durch der Creaturen Dienst kan der Mensch augenscheinlich sehen, daß GOtt nothwendig alle Dinge in seiner Hand und Gewalt habe und erhalte.

Weish. 11, 26. Wie könte etwas bleiben, wenn du nicht woltest: Oder wie könte erhalten werden, was du nicht geruffen hättest.

Der Creaturen Dienst, und die Erhaltung der Creaturen zeuget von GOtt.

1. Dieweil der Mensch ohne der Creaturen Dienst nicht einen Augenblick leben kan, und aber die edelste Creatur ist, und die andern Geschöpfe viel geringer sind; so folget daraus, daß ein GOtt seyn müsse, der auch die Creaturen erhalte. Denn wenn niemand wäre, der sie erhielte, so wären sie besser und edler als der Mensch, weil der Mensch ihrer bedarf, sie aber keines Erhaltens bedürften. Weil sie aber viel geringer sind denn der Mensch, der Mensch aber eines Erhalters bedarf; so muß folgen, daß sie vielmehr eines Erhalters bedürfen. Denn so der Mensch, die edelste Creatur, eines Erhalters bedarf, vielmehr bedürfen die geringen Creaturen eines Erhalters.

GOtt ist Schöpfer und Erhalter der Creaturen.

2. Dieweil aber der Mensch, die edelste Creatur, die andern Geschöpfe nicht erhält, sondern wird vielmehr durch sie erhalten im natürlichen Leben; so muß folgen, daß noch eine edelere Natur seyn müsse, denn der Mensch, dadurch die Creaturen erhalten werden um des Menschen willen. Denn eben der, der die Creaturen erhält, der erhält auch folglich durch die Creaturen den Menschen, und das kan niemand anders seyn, denn der, von welchem der Mensch und alle

Crea-

Creaturen ihren Ursprung haben; deñ von dem etwas seinen Ursprung hat, von dem wirds auch erhalten. Darum so erhält nun GOtt alle Creaturen um des Menschen willen, den Menschen aber um seinet willen. Also erkennet nun der Mensch aus seiner Erhaltung, daß ein Erhalter aller Dinge seyn müsse.

Danckſagung für die Erhaltung der Creaturen.

Allmächtiger Schöpfer und Erhalter meines Lebens, dir dancke ich, daß du auch mir zu gut und Dienst die Creaturen erhältest. Ach gib mir, in dir meinen Ursprung wieder einzukehren, in dir zu leben, in dir erhalten zu werden zur Seligkeit, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Das 21. Capitel.

Daß durch die zweyerley Dienste, der Creaturen und des Menschen, die gantze Welt wunderbarlich mit GOtt und Menschen vereiniget sey.

Jer. 10, 6. Aber HErr, dir ist niemand gleich, du bist groß, und dein Name ist groß, und kansts mit der That beweisen; wer solte dich nicht fürchten, du König der Heiden; Malach. 1, 6. Bin ich euer Vater, wo ist meine Ehre: Bin ich euer HErr, wo ist meine Furcht:

Aller Creaturen Vereinigung mit dem Menschen.

1. Siehe doch, welch eine wunderliche Ordnung und Vereinigung sey der gantzen Creatur mit GOTT, durch die zweyerley Dienste. Denn alle Creaturen dienen dem Menschen, und sind um des Menschen willen geschaffen, und durch ihren Dienst sind sie mit dem Menschen verbunden und vereinigt; und also verbindet der Dienst der Creaturen dieselben mit dem Menschen, der Mensch aber wird verbunden mit GOtt, durch seinen Gottesdienst. Aus Liebe hat GOtt anfänglich alles dem Menschen zu gut geordnet, und aus lauter Liebe zeucht GOtt den Menschen zu sich. Darum hats GOtt also geordnet, daß alle Creaturen dem Menschen dienen, und ihn lieben; wenn nun der Mensch GOtt nicht allein dienet und liebet, so ist aller Creaturen Dienst und Liebe nichtig und vergeblich.

Alles gereichet dem Menschen zu Nutz, auch sein Gottes-Dienst.

2. Da soll nun der Mensch erkennen, daß beyde Dienste, der Creaturen Dienst, und der Gottesdienst, zu des Menschen Nutz und Frommen gereichen. Denn die Creaturen haben keinen Nutzen davon, daß sie dem Men-

Menschen dienen, der Nutz ist des Menschen, allein, daß die Creaturen dadurch edler werden, so ie eine die andere in ihrem Dienst übertrifft. Denn ie kräfftiger eine Creatur den Menschen erhält, ie edler sie ist: Also auch, ie emsiger ein Mensch GOtt dienet, ie edler er ist, und ie mehr Nutzen und Frommen er davon hat. Denn GOtt hat keinen Nutzen von des Menschen Dienst, allein der Mensch empfähet den Nutzen. Siehe nun, wie durch diese beyde Dienste die Creaturen mit den Menschen, und der Mensch mit GOtt verbunden ist.

Der Mensch dienet GOtt nicht so emsig, als ihm die Creaturen dienen.

3. O wolte GOtt, daß das Band der Einigkeit und treuen Dienstes des Menschen gegen GOtt so fest und unauflöslich wäre, als der Creaturen Dienst gegen den Menschen! Denn dasselbe Band reißt nicht, GOtt hats zu fest verbunden, daß die Creaturen dem Menschen dienen müssen ohn Unterlaß, also, daß sie nichts anders können, denn dem Menschen dienen. Aber der elende Mensch zureißt das Band seines Gottesdienstes und Liebe oft und viel, und macht sich in dem geringer, denn alle Creaturen, da er doch edler ist. Stehets nun fein, daß die untern Creaturen dem Menschen dienen, als ihrem Herrn; wie viel schöner stehets, und wie viel edler ists, daß der Mensch GOtt diene? Ist der leibliche äusserliche Dienst der Creaturen schön, wie viel schöner ist der innerliche geistliche Gottesdienst, der in der Seele ist? Denn so viel besser die Seele ist denn der Leib, so viel besser und edler ist auch der Seelen Dienst denn des Leibes. Also werden durch den Menschen und seinen Gottesdienst alle Creaturen mit GOtt verbunden, und in der Liebe vollendet, auf daß sie nicht vergeblich geschaffen seyn.

Gebet um Gnade, GOtt emsig zu dienen.

HErr, mein GOtt, wenn ich bedencke, wie unaussetzlich ich den Dienst der Creaturen, den du mir geordnet hast, erheische, so muß ich mich schämen, daß ich dir meinen schuldigen Dienst so oft entziehe. Ach gib mir, daß, wie ich ohn Unterlaß der Creaturen gebrauche, also stets durch deinen Geist erinnert werde meiner Schuldigkeit gegen dir, und selbige dir Hertz-willig nach allem Vermögen abstatte, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Das 22. Capitel.

Daß aus der ersten Liebe, die wir GOtt schuldig seyn, noch eine andere Liebe gegen dem Menschen entspringe.

1 Joh. 4, 21. Dis Gebot haben wir von ihm, daß, wer GOtt liebet, der auch seinen Bruder liebe.

Der Mensch soll seine Liebe GOtt allein geben.

1. Dieweil wir droben bewiesen haben, daß der Mensch seine gantze Liebe vollkömmlich GOtt schuldig ist, und daß die Liebe die erste Pflicht sey, so GOtt gebühre: So folget, daß es unrecht sey, und wider die Gerechtigkeit, dieselbe Liebe einem andern geben. Denn dieweil GOtt dem Menschen seine vollkommene Liebe schencket, so ist der Mensch solches GOTT wieder schuldig; nicht daß er seine Liebe theile, und GOtt die Helfte und einem andern die Helfte gebe. Denn obwol die Creaturen dem Menschen Guts thun, so thun sie es doch nicht, sondern GOtt durch sie, der sie erhält, und dem Menschen zu dienen verordnet hat. Und derwegen, dieweil auch der Mensch eine Creatur ist, von GOTT verordnet, andern Neben-Menschen zu dienen; so folget daraus daß er ihm selbst nichts zuschreiben soll, so er andern etwas Guts erzeiget, sondern GOtt: Soll auch dafür weder Liebe noch Ehre begehren, denn es gebühret allein GOtt.

Warum der Mensch den Nechsten lieben soll.

2. Dieweil aber der Mensch GOtt schuldig ist zu lieben über alles, so muß er auch zugleich dasjenige mit lieben, was GOtt an allen seinen Creaturen am liebsten hat, oder er ist mit seiner Liebe GOTT zuwider, und kan mit GOtt nicht eins seyn. Nun aber liebet GOtt über alle seine Creaturen den Menschen, darum auch der Mensch nach GOttes Bild geschaffen ist; derhalben so ist auch der, so GOtt liebet, schuldig, den Menschen, als der nach GOttes Bild geschaffen ist, zu lieben. Derwegen so kan der nicht recht GOtt lieben, der sein Bild im Menschen nicht liebet, denn nächst GOtt soll die Liebe in seinem Ebenbilde ruhen. Daß aber der Mensch GOttes Bild sey, sagt und rufft die gantze Creatur.

Gebet um Liebe zu GOtt und dem Nechsten.

Liebreicher GOtt, geuß aus in mein Hertz den Geist der Liebe, damit ich dich über alles, und um deinet willen meinen Nechsten hertzlich ohne allen Eigensuch liebe, und zu desselben Dienst auch ohne Hoffnung einiges Dancks oder Vergeltung willig sey, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Das 23. Capitel.

Aus der Ordnung der Creaturen lernen wir, daß der Mensch GOttes Ebenbild sey.

1 B. Mos. 1, 26. GOtt sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey.

In

Erklärung des Kupffers.

Hier sind viel runde Circkel zu sehen, da immer einer grösser ist denn der andere, und doch alle aus einem Ursprung, nemlich aus einem Centro und Mittel-Punct herkommen: Damit wird abgebildet, daß die Menschen alle mit einander, groß und klein, hoch und niedrig, auch nur aus einem Ursprung kommen, nemlich von GOtt, und daher solten sie auch alle mit einander diesen ihren GOtt und Schöpfer auf gleiche Weise, und sich auch unter einander lieben: Denn geschähe dieses, so würde auch eine rechte Einigkeit unter ihnen seyn.

54.

Ephes. 4, 3.

Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens.

Der

Der Mittel-Punct um welchen sich
Der gantze Bau des Christenthumes drehet,
Und jeder Stand einträchtiglich
In seinem Creiß herummer gehet,
Ist GOttes Lieb allein; wo dieses edle Band
Die Hertzen an einander füget,
Da lebt man selig und vergnüget:
Hat aber Selbst- und Eigen-Lieb die Oberhand,
So wird die Ordnung jämmerlich verrücket,
Das schöne Werck zerstücket:
Da herrschet Eigen-Nutz,
Laß Dünckel, Argwohn, Frechheit, Trutz:
Da wurtzelt heimlich Haß und Neid:
Da blühet öffentlich Verfolgung, Zanck und Streit:
Da sieht man alles durch einander lauffen,
Da fällt der gantze Zweck der Schöpffung übern Hauffen.
Ihr Menschen! seht ihr hier
Den Ursprung alles Unglücks, aller Plagen?
O möchten wir diß böse Thier
Mit Christi Creutz in uns zu Tode schlagen,
Dem Denckmahl seiner heissen Lieb!
O möcht ein Fünckelein dieser Liebe fallen
In unser Hertz, und Himmel-wärts
Zurücke prallen;
So würden wir, durch seines Geistes Trieb,
Den GOtt des Friedens und der Liebe preisen,
Und uns einander gern die Brüder-Lieb erweisen.

In dem Creaturen gewisse Ordnung.

1. Es ist eine gewisse Ordnung in den Creaturen, und viel unterschiedliche Grad, dadurch sie GOtt etlicher massen nachfolgen und nachahmen, eine mehr, die andere minder. Die lebendigen Creaturen, und die empfindlichen oder fühlenden Creaturen ahmen GOtt mehr nach, denn die unempfindlichen; die vernünftigen mehr denn die unvernünftigen. Derwegen weil wir augenscheinlich sehen, daß eine Ordnung in den Creaturen ist, da immer eine GOTT mehr nachahmet denn die andere, von der geringsten Creatur bis zu der edelsten, der Mensch aber die edelste Creatur ist; derhalben so muß auch im Menschen seyn der höchste Grad GOtt gleich zu seyn, denn im Menschen ist das Ende aller Creaturen.

Im Menschen das Ende aller Creaturen.

2. Derwegen muß auch der Mensch anfänglich ein vollkommen Gleichniß oder Ebenbild GOttes gewesen seyn, denn sonst wäre die Ordnung der Creaturen vergeblich, da immer eine die andere in der Nachahmung GOttes übertrifft. Denn GOtt hat in allen Creaturen ein Zeichen eingebildet, oder ein Fußstapfen, daraus man den Schöpfer spüren mag. Gleichwie man ein Siegel in Wachs drucket, also hat GOtt etwas in allen Creaturen gelassen, daran man seine Fußstapfen spüren mag, wiewol unvollkommen. Im Menschen aber hat er anfänglich sein gantz Siegel rein ausgedruckt, daß man sein Bild gantz siehet, welches man nicht siehet an andern Creaturen, sondern etwas davon. Darum lehret uns nun die Ordnung der Creaturen, daß der Mensch nach GOttes Ebenbild gantz vollkommen geschaffen sey. Dieweil aber GOtt geistlich ist, und ein verständiges Gemüth, gerecht und heilig, derwegen muß auch sein Bild im Menschen also seyn; daraus folget, daß der Mensch muß eine geistliche Seele, und ein verständig Gemüth haben, darin anfänglich GOTTES Ebenbild geleuchtet.

Gebet um Erneuerung des göttlichen Ebenbildes.

Heiliger GOtt, der du mich nach deinem Bilde heilig und vollkommen erschaffen, erneuere dis verlorne Bild in mir, durch Christum, in Kraft des Heiligen Geistes, Amen.

Das 24. Capitel.

Daß ein ieglicher Mensch schuldig ist, einen ieglichen andern Menschen zu lieben als sich selbst, und daß auch dieselbe Liebe dem Menschen zu seinem eigenen Besten gereiche.

1 Joh. 4, 8. Wer nicht lieb hat, der kennet GOtt nicht, denn GOTT ist die Liebe.

Warum sich alle Menschen untereinander lieben sollen.

1. Dieweil alle Menschen nach GOttes Bild geschaffen, und GOtt aus hertzlicher Liebe gerne wolte durch seinen Heiligen Geist sein Bild in allen Menschen erneuern, und so viel an ihm ist, durch Christum selig machen: Derwegen so sollen sich alle Menschen untereinander lieben, als sich selbst, als die, so einer Natur und eines Geschlechts sind, und soll ein ieglicher den andern achten und halten als sich selbst, nicht als sey er weit von dem andern unterschieden. Denn es ist ein allgemeiner GOtt, von dem alle Menschen ihr Leben und Wesen empfangen haben. Derwegen was ein Mensch ihm selber will und wünschet, soll er dem andern auch wünschen, damit dem kein Leid geschehe, so GOtt zu seinem Bilde geschaffen, und durch Christum hat erlösen lassen. Darum soll auch unter den Menschen das stärckste Band der Einigkeit und des Friedes seyn, und alle Menschen sollen seyn als ein Mensch, denn sie sind alle nach dem Bilde GOttes geschaffen, und haben einen Erlöser und Heiland. Und gleichwie die erste Liebe von Rechtswegen dem Schöpfer gebühret: also gebühret aus Recht der Natur die andere Liebe dem, der nach GOttes Bilde geschaffen. Denn dieweil der Mensch fürnemlich nach seiner Seelen zu GOttes Bild geschaffen, so folget, daß ein ieder Mensch eines andern Seele so lieb haben soll als seine eigene Seele.

Zwey Bande der Liebe im Menschen.

2. Also sind zwey Bande der Liebe im Menschen. Durchs Erste ist er mit GOtt verbunden, durchs Andere mit seinem Nechsten, und das andere entspringet aus dem ersten; denn wäre das erste nicht, so wäre das andere auch nicht. Denn bedencke die wunderliche Ordnung: GOtt hat die Menschen anfänglich geliebet, und liebet sie unaufhörlich; Die Creaturen aber offenbaren die unaufhörliche Liebe GOttes mit ihrem täglichen Dienst gegen die Menschen. Also zeucht GOtt die Menschen nach sich durch seine Liebe, und überzeuget sie damit, daß sie hinwieder schuldig sind zu lieben, und will nun, daß auch die Menschen sich unter einander unaufhörlich lieben nach seinem Exempel, und darum hat er allen anfänglich sein Bild eingepflantzet.

Die Liebe der Menschen kömt ihnen zum besten

3. Die Liebe aber der Menschen gereicht ihnen selbst zu ihrem eigenen Frommen und Besten. Sintemal droben erwiesen ist, daß die erste Liebe des Menschen, so GOtt gebühret, und der Gottesdienst allein dem Menschen zum besten gereiche; so folget nothwendig, daß die andere Liebe, so dem Menschen gebühret, auch allein dem Menschen zum besten gereichen müsse, denn die andere Liebe folget aus der ersten. Denn daß die

Men-

Menschen GOttes Bild seyn, das ist ja der Menschen Nutzen und Frommen, und nicht GOttes. Und dieweil GOtt und Menschen lieben, die erste Pflicht ist, die ein Mensch thun soll; so folget daraus, daß dieselbe Liebe seyn muß das fürnehmste Haupt-Gut des Menschen. Was nun ein Mensch für Gut, Frommen und Nutzen haben soll, das muß eine Wurtzel haben, daraus es entspringet, dieselbe Wurtzel ist nun die Liebe. Was nun aus derselben nicht entspringet, das kan kein wahrhaftig Gut und Frommen des Menschen seyn. Daraus folget nun, so viel zunimmt die Liebe GOttes und des Nächsten, so viel nimmt auch zu des Menschen Haupt-Gut.

Gebet um Liebe gegen den Nächsten.

HErr, der du iederman Leben und Odem allenthalben gibest, und bezeugest unaufhörlich durch den Dienst der Creaturen deine Liebe gegen alle Menschen: Mache mich hierinnen deinem Bilde ähnlich, daß ich auch dein edelstes Geschöpfe, meinen Neben-Menschen, um deinet Willen, und nach deinem Exempel unermüdet lieben, und was die Liebe erfordert, ihm erweisen möge, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Das 25. Capitel.

Die weil alle Creaturen allen Menschen ohn Unterlaß dienen, lehren sie uns, daß alle Menschen sich unter einander für einem Menschen halten sollen.

Malach. 2, 10. Haben wir nicht alle einen Vater, und hat uns nicht alle ein GOtt geschaffen? Warum verachtet denn einer den andern?

Creaturen dienen allen ohne Unterschied.

1 GOtt hat die Creaturen also verordnet, daß sie allen Menschen ohn Unterscheid dienen, und so viel an ihnen ist, dienen sie keinen mehr oder minder, denn dem andern. Das Feuer brennet dem Armen, als dem Reichen: Also alle Creaturen, sie machen keinen Unterscheid, achten keinen höher, denn den andern, unterscheiden keinen Bürger oder Bauren. Die Erde dienet dem Bauren so wol als dem Edelmann: Also Luft, Wasser, Brunnen und Thiere. Und das siehet man fürnemlich an der Sonnen, der schönsten Creatur, die dienet allen Menschen gleich.

Die Menschen sollen sich untereinander für einen Menschen halten.

2. Warum geschicht das nun, daß alle Creaturen dem Menschen ohn Unterlaß dienen nach GOttes Willen und Ordnung? Darum, daß GOtt will, daß alle Menschen sich unterein-

ander halten sollen für einen Menschen. Ja, darum hat GOtt allen Creaturen geboten, dem Menschen zu dienen, und den Menschen zu ehren, weil der Mensch nach GOttes Bild geschaffen ist; darum soll auch der Mensch mit Danckſagung der Creaturen Dienst aufnehmen, sonst ist er nicht werth, daß ihm einige Creatur diene. Denn was meinest du, lieber Mensch, warum GOTT verordnet hat, daß dir so viel herrliche Creaturen dienen, derer die gantze Welt voll ist, warum hat sie GOtt geordnet, dir zu dienen? Ohn Zweifel darum, daß du erkennen solt, du seyest GOttes Bild, und solt leben, als GOttes Bild: und wärest du nicht nach GOttes Bilde geschaffen, so dencke nur nicht, daß dir einige Creatur dienen würde. Dieweil nun die unvernünftigen Creaturen dir darum dienen, und dich ehren, daß du nach GOttes Bilde geschaffen; vielmehr solt du deinem Nechsten dienen, und ihn ehren, weil er auch nach GOttes Bilde geschaffen. Darum lehren dich die Creaturen, warum du deinem Nechsten dienen und ihn lieben solt, und wie alle Menschen ihnen ein Mensch seyn, also dir auch.

Alles was sie geniesen und leiden, ist ihnen allgemein.

3. Schlüßlich, weil die Menschen der Gemeinschaft und der Liebe eines einigen GOttes theilhaftig seyn, der da ewig lebet, und ein ieglicher Mensch nach des einigen GOttes Ebenbilde geschaffen, und ist eine allgemeine Liebe GOttes gegen alle Menschen, weil er ihnen allen sein Bild anfänglich gegeben; so sind auch die Wohlthaten GOttes allgemein, ist auch eine allgemeine Nothdurft aller Menschen, so alle GOttes bedürfen, sind auch alle gleich verpflichtet, GOtt zu lieben, wegen empfangener allgemeiner Wohlthaten, auch einem einigen HErrn schuldig alle zu dienen: Item, eine allgemeine Erhaltung aller Menschen, ja eine allgemeine Natur, ein allgemeiner Name, daß wir Menschen seyn und heissen, denen auch alle Creaturen ohn Ansehen der Personen, und ohn Unterschied dienen, auch alle einem Ende dem Todte unterworfen seyn; so sollen alle Menschen untereinander sich für einen Menschen achten, und untereinander die gröste Einigkeit und Frieden halten.

Zweyfache Brüderschaft der Menschen.

4. Und aus diesem allen entspringet die zweyfache Brüderschafft der Menschen; Erstlich eine allgemeine Brüderschaft, dieweil wir alle GOttes Creaturen seyn, und das Wesen von GOtt haben, wie alle andere Creaturen. Zum andern eine sonderliche nähere Brüderschaft und Verwandniß, dadurch die Menschen von andern Creaturen unterschieden werden, denn sie alle nach dem Bilde GOttes geschaffen. Dis lehret uns also die Natur aus dem Artickel der Schöpf-

Erklärung des Kupffers.

Hier ist eine Orgel abgebildet, deren Pfeiffen groß und klein eine liebliche Harmonie geben, weil sie fein einträchtig zusammen stimmen, und daher bey dem Menschen eine nicht geringe Freude erwecken: Also wenn der Mensch mit GOtt einig ist, daß er ihn hertzlich liebet, so hat er auch aus solcher Einigkeit, da er mit GOtt oder Christo eines Sinnes ist und harmouiret, eine sehr grosse Freude und einen Vorschmack des ewigen Lebens, als welches in lauter Liebe und Freude bestehen wird.

55.

Psalm 16, 11.

Für dir ist Freude die Fülle, und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Das

Das laß mir eine Freude seyn,
Die doch von wenig Leuten wird empfunden,
Wenn GOtt und unsre Seel in treuer Huld verbunden.
Gantz lieblich stimmen überein:
Wenn dieser Geist, der sich in reinen Hertzen reget,
Der Lieb- und Gegen-Liebe Pfand,
Die Seelen-Kräfft und Neigungen beweget.
O süsse Harmonie! O Himmels-Wonn!
O lautrer Freuden-Brunn!
Ach! wer davon ein Tröpfflein nur geniesset,
Dem wird im Augenblick
Das bitterst Ungelück
Und alles Creutz der gantzen Welt versüsset.
Was wird alsdenn geschehn,
Wann nichts mehr die Vereinigung wird hemmen?
Ein gantzer Wollust-Strom wird in die Seele gehn,
Und alles überschwemmen.
Ihr die ihr mehr euch selbst, und Welt, und Wollust liebt,
Als euren GOtt, ihr selbst beraubet euch
Der edlen Frucht, die in dem Gnaden-Reich
Geschencket wird. Ihr seyds, die ihr euch selbst betrübt
Auf ewig, weil ihr nur nach falscher Freude trachtet,
Und GOttes Lieb und Bündniß wenig achtet.
Drum auf! Gebt dem das Hertz, in dessen Lieb allein
Ihr wahrhaft könnt vergnügt und selig seyn.

Schöpfung: Aber das Evangelium lehret uns eine viel höhere Brüderschaft in Christo JEsu, da wir alle eins seyn in Christo JEsu, da wir alle untereinander Glieder seyn unter einem Haupt, von welchem der geistliche Leib Christi alle Fülle empfähet.

Gebet um Gnade, in der Erneuerung den Nächsten zu lieben.

Gütiger GOtt und Vater, weil alles mir darum dienet, daß du zu deinem Ebenbilde mich erschaffen hast, so heilige mir den Dienst der Creaturen darzu, daß sie mich antreiben, erneuert zu werden nach dem Bilde dessen, der mich erschaffen hat, und in solcher Erneuerung meinem auch nach deinem Bilde erschaffenen Nächsten zu dienen und zu lieben, durch Christum JEsum unsern HErrn, Amen.

Das 26. Capitel.

Daß aus der Einigkeit, welche aus Pflicht der Natur unter den Menschen seyn soll, die höchste unüberwindliche Stärcke entstehe.

Eph. 4, 3. Seyd fleißig zu halten die Einigkeit des Geistes, durch das Band des Friedes.

Aus der Einigkeit die höchste Stärcke.

1. Jeweil die höchste Stärcke aus der Einigkeit kommt, die Schwachheit aber aus der Spaltung; so folget, daß ie grössere Einigkeit ist, ie grösser ist die Stärcke. Damit aber die Einigkeit unter den Christen groß werde, so muß dieselbe ihren Ursprung nehmen aus der Einigkeit mit GOTT. Je mehr nun ein Christen-Mensch mit GOtt vereinigt ist durch die Liebe, ie grösser auch die Einigkeit unter den Christen wird. Denn wer mit GOTT vereinigt ist durch die Liebe, oder wer GOtt hertzlich liebet, der wird auch mit seinem Nächsten nicht unvereiniget bleiben; denn es ist unmöglich, daß einer solte GOtt lieben, und solte denselben hassen, welchen GOTT so hertzlich liebet. Ja, ie mehr er GOtt liebet, ie mehr wird er auch denselben lieben, den GOtt liebet. Je mehr nun ein Mensch den andern liebet, ie mehr wird er mit ihm vereiniget.

Einigkeit ein grosses Gut.

2. Diese Einigkeit wird so lange währen, so lange die Liebe währet; die Liebe aber kan und muß immer währen, so bleibet die Einigkeit auch, und iemehr die Liebe zunimmt, ie stärcker die Einigkeit wird; daraus entstehet denn eine unüberwindliche Stärcke. Und hie siehet man ausdrücklich, wenn die Menschen GOtt lieben, daher lieben sie sich auch untereinander

tereinander selbst, und durch diese Liebe werden sie starck und unüberwindlich. Wenn aber die Menschen allein auf sich sehen, und nicht GOtt anschauen, sondern ein jeder auf sich allein siehet, so werden sie zertheilet, werden getrennet, und werden gar schwach. Derhalben ist die Einigkeit ein grosses Gut der Menschen, und ihre gröste Stärcke, und so lange die Einigkeit währet, so lange währet das Gut der Menschen, das können sie alle geniessen. Wenn sie sich aber trennen, so kan keiner des gemeinen Guts geniessen, sondern verleurets ein ieglicher insonderheit, das sie allein gemein hätten behalten mögen. Wenn nun die Menschen die Einigkeit erhielten, und sie wären darinnen standhaftig, so könte sie keine Gewalt verderben. Ein solches grosses Gut kömmt aus der Liebe GOttes und des Menschen.

Creaturen GOttes Leitern.

3. Also sind wir nun von den untersten Creaturen hinauf gestiegen, als an einer Leiter, zu GOtt, zu GOttes Erkenntniß, zu seiner Liebe, als zum höchsten Gut, höchster Weisheit, höchster Gewalt, zum höchsten Anfang aller Dinge, und haben uns die Creaturen überzeuget, daß wir verpflichtet seyn, GOtt zu lieben. Darnach sind wir wieder herunter gestiegen von dem Schöpfer zu den Creaturen, von der Liebe des Schöpfers zur Liebe des Menschen, das ist das natürliche auf- und absteigen.

Gebet um Christliche Einigkeit.

Heiliger Erlöser, der du die Einigkeit des Geistes so hoch geschätzet, daß du verheissen, wo zween eines werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen wiederfahren von deinem Vater im Himmel; steure dem Satan, dem Verstörer der Einigkeit, kräftiglich, damit nicht sein Reich durch deiner Christen Uneinigkeit wachse, und dein Reich geschwächet werde, um deines Namens Ehre willen, Amen.

Das 27. Capitel.

Von der Natur, Eigenschaft und Frucht der Liebe.

Luc. 11, 35. Schaue drauf, daß nicht das Licht in dir Finsterniß sey.

Nichts ist unser als die Liebe.

1. DAs ist gewiß, daß wir nichts haben, das wahrhaftig unser und in unser Gewalt ist, denn die Liebe. Derhalben ist die gute Liebe unser einiger Schatz, unser gantzes Gut, und die böse Liebe ist unser gantzes Uebel. Denn dieweil wir nichts haben, das wahrhaftig unser ist, denn die Liebe, so folget draus: Ist die Liebe nicht gut, so ist alles das nicht gut, das wir haben. Derwegen so die Liebe gut ist,

ist, so sind wir gut und fromm; ist aber eine böse Liebe in uns, so sind wir auch böse. Denn allein die Liebe beweiset, daß der Mensch gut oder böse sey. Und wie nichts bessers in uns seyn kan, denn gute Liebe: Also kan nichts üblers im Menschen seyn, denn böse Liebe.

Gute Liebe böse Liebe.

2. Und weil wir nichts haben, das recht unser ist, denn die Liebe; derhalben wenn wir iemand unsere Liebe geben, so haben wir ihm alle das Unsere gegeben. Und wenn wir auch unsere Liebe verloren haben, das ist auf böse Dinge gewandt, so haben wir alles verlohren, was wir haben, das ist, uns selbst. Dann verlieren wir aber unsere Liebe, wenn wir sie dem geben, dem sie nicht gebühret. Und weil unser gantzes Gut ist die gute Liebe, und unser höchstes Uebel die böse Liebe; so folget daraus, daß die Tugend nichts anders sey, denn die gute Liebe, und die Laster seyn die böse Liebe. Derhalben wer die Eigenschaft der Liebe recht kennet, der kennet sein höchstes Gut recht, und kennet auch sein höchstes Uebel.

Gebet um gute Liebe.

Ewiger GOtt, du Quelle und Urheber der Liebe, kehre meine Liebe ab von aller Eitelkeit, und richte sie zu dir und dem, was gut ist, auf daß ich gantz der Welt entnommen, gantz dein eigen sey, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Das 28. Capitel.

Die erste Eigenschaft der Liebe ist, daß sie den Liebhaber mit dem Geliebten vereiniget, und den Liebenden in das Geliebte verwandelt.

1 Joh. 4, 16. GOtt ist die Liebe: Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm.

Liebe vereinigt und theilet sich mit.

1. DJe Ursach, warum sich die Liebe mit dem Geliebten vereiniget, ist diese: Dieweil der Liebe Natur und Wesen ist, daß sie sich selbst mittheilet, austheilet und schencket; darum läst sich die rechte Liebe nicht halten, sie gibt sich selbst, und theilet sich selbst mit. Und dieweil die Liebe nicht kan gezwungen werden, denn es kan niemand einen zwingen zu lieben, derhalben ist sie eine freywillige Gabe, die sich selbst von ihr selbst gibt und mittheilet. Was nun einem andern gegeben ist, das ist in seiner Gewalt: Derhalben so ist nun die Liebe dessen, dem sie gegeben wird, und wird dessen den man liebet.

Dieweil nun der Mensch nichts mehr eigenes hat, denn seine Liebe, derhalben, wem er seine Liebe gibt, dem gibt er sich selbst, und auf diese Weise wird der Liebende mit dem geliebten vereiniget, und wird ein Ding mit ihm, und aus zweyen eins ins andere verwandelt, und diese Verwandelung ist nicht genöthiget noch gezwungen, hat nicht Pein oder Furcht, sondern ist freywillig, lieblich und süsse, und verwandelt den Liebenden in das Geliebte, also, daß die Liebe ihren Namen von dem Geliebten bekömmt. Denn so man irdisch Ding liebet, so heists eine irdische Liebe; liebet man etwas todtes, so heissets eine todte Liebe; liebet man viehisch Ding, so heissets eine viehische Liebe; liebet man Menschen, so heissets eine Menschen-Liebe; liebet man GOtt, so heissets eine göttliche Liebe. Also kan der Mensch verwandelt werden durch die Liebe in ein edler und unedler Ding, von ihm selbst und freywillig.

Verwandelung des Liebenden ins Geliebte ist lieblich.

2. Weil es auch offenbar ist, daß auch die Liebe den Willen verwandelt, eine iegliche Verwandelung aber geschehen soll in ein bessers und edlers; derwegen sollen wir unsere Liebe nicht geben einem Geringen, sondern dem Alleredelsten, Höchsten und Würdigsten, nemlich GOtt alleine, sonst wird unsere Liebe und Wille unedel und nichtig. Denn das lehret uns die Natur, sintemal allewege die geringen Dinge der Natur in edlers und bessers verwandelt werden; denn die Elementen, als da seyn Erde, Wasser, Luft, werden in Kräuter und Bäume verwandelt, die Kräuter aber in die Natur der Thiere, die Thiere aber in des Menschen Fleisch und Blut: Also soll unser Wille in unserer Liebe in GOTT verwandelt werden, sonst wäre es wider die gantze Natur, darum schreyet und ruffet die gantze Natur, daß GOtt das erste und Beste und edelste sey, das von uns soll geliebet werden, weil er besser ist denn alle Creaturen.

Gebet um die Liebe, GOTTES, als des höchsten Gutes.

Getreuer GOtt und Vater, du hast dem Menschen eine natürliche Neigung eingepflantzet, nach welcher er das, was er gut zu seyn achtet, liebet Bewahre mich, daß Satan mich nicht verführe, das Eitele unterm Schein des Guten zu lieben; und weil du bist das höchste Gut, so laß auch meine höchste und einige Liebe zu dir gerichtet seyn, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Das

Das 29. Capitel.

Es ist kein Ding in der Welt, das würdig sey unserer Liebe, ohne das uns wieder lieben könne, und unsere Liebe könne edler und besser machen.

1 Joh. 2, 15. Lieben Kindlein, habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist.

Nichts ist zu lieben, welches unwürdiger ist.

1. Jeweil unsere Liebe ist die edelste und würdigste Gabe, und verwandelt unsern Willen in die Natur und Art des Geliebten, also, daß dasjenige, was wir zu allererst lieben, herrschet über unsern Willen; Und weil es weder billig noch recht ist, (1) daß ein geringes und unwürdiges Ding habe die Herrschaft eines Edlern, unser Wille aber geistlich ist, und demnach edler denn alles, was leiblich ist: Derhalben so ist kein leiblich Ding würdig unserer Liebe, derwegen weder unser eigener Leib, weder die Thiere, weder Sonne noch Mond, weder Bäume oder Elementa, oder Häuser, oder Aecker, sind würdig unserer freyen Liebe. Weil es aber recht und billig ist, daß, was edler, höher und besser ist, herrsche über ein unedlers und geringers, GOtt aber der Höchste und Edelste ist; derhalben ist GOtt allein würdig, daß er von uns geliebet werde. Und also erzwinget die Art und Eigenschaft der Liebe, daß GOtt allein von uns geliebet werde im höchsten Grad, und sonst nichts.

Creaturen können uns nicht wieder lieben.

2. Ferner, weil es unbillig ist, (2) dasjenige lieben, von dem man nicht kan wieder geliebet werden, welches auch nicht verstehet, was die Liebe sey, nemlich, des Menschen höchster Schatz; derhalben sollen wir unsere Liebe nicht den todten Creaturen geben, die uns nicht allein nicht wieder lieben können, sondern verderben unsere Liebe, machen dieselbe irdisch, viehisch, und zu einer todten Liebe. Weil uns aber GOtt über alle Creaturen liebet, sollen wir billig denselben wieder über alle Creaturen lieben, denn er verderbet unsere Liebe nicht, sondern macht sie edel, und gibt uns die alleredelste Liebe wieder, welche unsere Liebe weit übertrifft, denn seine Liebe ist ewig und unerschaffen.

Gebet um die Liebe GOttes.

HErr, du bist ja allein würdig, zu nehmen Preiß und Ehre, und Kraft, und unsere Liebe können wir nicht besser anwenden, als an dir: Ach hilff mir wehlen, was das Beste ist, damit ich nicht den Todt, sondern dich, das wahre Leben, hertzlich, beständig über alles liebe, Amen.

Das 30. Capitel.

Die erste Liebe des Menschen soll billig für allen andern Dingen GOtt dem HErrn, als dem Ersten und Letzten, dem Anfang aller Dinge, gegeben werden.

5 B. Mos. 32, 4. Treu ist GOtt, und kein Böses an ihm: Gerecht und fromm ist er. Die verkehrte böse Art fällt von ihm ab.

GOtt gebühret die höchste und erste Liebe.

1. Die gantze Natur bezeuget neben dem Gewissen des Menschen, daß GOTT dem HErrn die erste und höchste Liebe gebühre: 1) Weil er das höchste und ewige Gut ist. 2) Weil der Mensch und alle Creaturen aus GOtt ihren Ursprung haben. 3) Weil GOttes Liebe und Güte durch alle Creaturen zu dem Menschen gelangt und einfleußt. Derhalben hat GOttes Liebe von Rechts und der Natur wegen, auch wegen natürlicher Verbindlichkeit, billig den Vorzug und den ersten Sitz im Menschen. Denn es ist ie nichts so würdig unserer Liebe, als GOtt selbst, und das ist die erste, rechte wahrhaftige, billigste, gerechteste, ordentlichste Liebe, und die erste Gerechtigkeit der Billigkeit, Schuld und Danckbarkeit in uns, und die rechte Einrichtung unsers Willens.

Eigene Liebe eine unordentliche Liebe.

2. Wenn aber die Eigen-Liebe den Vorzug hat, und der Mensch ist selbst das Ding, das der Mensch erst und am meisten liebet, so ists, nach Recht der Natur, eine unordentliche, ungerechte, falsche, unrechtmässige Liebe, wider GOtt und die Ordnung der Natur, und ist die erste Ungerechtigkeit im Menschen, die erste Unordnung, die erste Beleidigung GOttes, das erste Uebel und Laster. Derhalben wenn ich mir die erste Liebe gebe, die nicht mir, sondern GOtt gebühret, so thue ich GOtt zum höchsten Unrecht, und lege ihm die höchste Verachtung an. Und darum, wenn ich mich erst liebe, und nicht GOtt, das ist auf zweyerley Weise wider GOtt. Erstlich daß ich GOtt nicht so würdig achte, und so lieb und hoch, als mich selbst. Zum andern, so nehme ich GOtt dem HErrn das so ihm gehöret für allen Creaturen, und gebs seinem Geschöpfe; welches das höchste Unrecht ist, und wider die gantze Natur.

Gebet um Gnade, GOTT über alle Dinge zu erst zu lieben.

Liebreicher GOtt und Vater, dein Wort lehret mich, die Natur und mein eigen Gewissen überzeuget michs, deß ich dich, das höchste und ewige Gut, von dem Menschen und alle Creaturen ihren Ursprung haben, vor allen Dingen und zuerst lieben solle von gantzem

Hertzen

Erklärung des Kupffers.

Hier ist zu sehen ein kleiner Knabe, der seinem Schatten nachjaget und ihn haschen will, aber ie mehr er ihm nachjaget, je mehr fleugt er von ihm: Also ist es auch bewandt mit der Eigen-Ehre der Menschen: Denn ie mehr die armen Menschen ihre Eigen-Ehre, so ein nichtiger Schatten ist, suchen und derselben nachjagen, je weniger erlangen sie davon, und werden endlich darüber zu Schanden.

56.

Joh. 5, 44.

Wie könnet ihr gläuben, die ihr Ehre von einander nehmet, und die Ehre die von GOtt allein, suchet ihr nicht?

Je

Je mehr der Mensch nach Ehre rennt und läufft,
Je mehr sie vor ihm fliehet;
Je gieriger er darnach greifft,
Je mehr sie sich zurücke ziehet:
Noch eilt der arme Thor mit so viel Ungemach,
Und Unruh, und Gefahr der Tugend Schatten nach.
Wie seyd ihr Sterbliche so kindisch und verblendet,
Daß ihr die edle Zrit
In solcher Arbeit ohne Lohn verschwendet?
Darob der Ewigkeit
Vergeßt und GOttes selbst, dem ihr den Rücken kehret,
Und dessen Feind ihr seyd, so lang' ihr hier
Mie unersättlicher Begier
Von jedermann geehret
Zu werden sucht. Ihr Menschen wisst und glaubet,
Daß ihr dem Höhesten das Seine raubet,
Und dringet euch in GOttes Stuhl,
Davon er euch wird stürtzen müssen,
Und lassen in den Pech- und Schweffel-Pful
Mit Lucifer vor euren Hochmuth büssen;
Drum wendet um, erkennet eure Pflicht,
Und wandelt Demuth-voll, hinfort in seinem Licht:
Denn wer zurück auf GOtt, nicht auf sich selber siehet,
Und Eigen-Ehr und Hoheit fliehet,
Dem wird sie ungetrennt nachfolgen hier auf Erden,
Und dort zur schönen Crone werden.

Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe und von allen Kräften. Ach verleihe mir deines Geistes Kraft, daß ich ja nicht durch die unordentliche Selbst-Liebe diese deine heilige und gerechte Ordnung verrücke noch zerstöre, sondern deine Liebe, damit du mich, ehe ich noch war, geliebet hast, allezeit mir lasse das Centrum und Mittel-Punct seyn, dahin ich mich mit aller meiner Liebe kehren müsse, durch Christum JEsum, unsern geliebten Heyland und Seligmacher, Amen.

Das 31. Capitel.

Daß der Mensch, der sich selbst zuerst liebet, sich selbst zu GOtt macht, und zeucht sich selbst GOtt vor.

Dan. 9, 7. Du HERR bist gerecht, wir aber müssen uns schämen: Ps. 115, 1. Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre.

Eigene Liebe machet GOttes Feinde.

1. Dieweil GOtt ist der Anfang und Ende alles Dinges, so gebühret ihm billig die erste Liebe des Menschen; und wenn nun der Mensch sich selbst, oder etwas anders erst liebet, denn GOtt, so macht er dasjenige, oder auch sich selbst zu Gott, welches die gröste Feindschaft gegen GOtt ist, indem der Mensch sich, oder etwas anders höher, werther und lieber hält, denn GOtt. Und weil die Liebe verwandelt wird in das Geliebte, so wird dadurch der Mensch gar von GOtt abgewendet; und dieweil der Mensch zu allererst sich selbst liebet, so liebet er denn alle Dinge um sein selbst willen, und in ihm selbst, da er sonst alle Dinge um GOttes willen, und in GOtt lieben solte. Also hat der Mensch sein gantz Hertz und Fundament seiner Liebe in ihm selbst, die er billig in GOtt haben solte.

Eigene Liebe setzet sich an GOttes Statt.

2. Uud weil der Mensch sich selbst liebet, so folget er auch allein seinem Willen, und nicht GOttes Willen. Denn aus eigener Liebe entstehet auch eigener Wille, und eigene Ehre und Ruhm, so nimmt denn der Mensch, was GOttes ist, und gibts ihm selbst. Gleich als wenn einer einem Könige seine Crone nähme, und setzte sie ihm selbst auf; so will denn der Mensch selbst GOtt und König seyn, und fähet ein eigen Reich an wider GOtt, und streitet immer wider GOtt. Also macht die eigene Liebe, daß der Mensch GOttes abgesagter Feind wird.

Gebet um Vermeidung der eigenen Liebe.

HErr, ich erkenne durch deines Geistes Gnade das böse und schädliche Wesen der Selbst-Liebe, dadurch der Mensch von dir, seinem Schöpfer nach und nach abgezogen, und endlich

gar dein abgesagter Feind wird, indem er sich zueignet, was dein ist. Ach verleihe mir, HErr, solcher verdammlichen Unart kräftiglich zu widerstreben, und meiner eigenen Liebe je mehr und mehr abzusterben, hingegen mich in allen deinem Willen zu ergeben, deine Ehre und Ruhm einzig und allein zu suchen, und dich über alles zu lieben, um JEsu meiner Liebe willen, Amen.

Das 32. Capitel.

Gleichwie die Liebe GOttes, wenn dieselbe die erste ist, und den Vorzug hat, die erste Wurtzel, Ursprung und Brunnen ist alles Guts: Also ist die eigene Liebe, wenn dieselbe den Vorzug hat, ein Ursprung und Wurtzel alles Bösen.

Os. 13, 9. O Israel, dein Heil stehet allein bey mir, du aber bringest dich in alles Unglück.

Liebe GOttes die Wurtzel des Guten in uns.

1. Die Liebe ist eine Ursach aller Dinge, und durch die Liebe geschehen alle Dinge; und dieweil diese zwo, GOttes- und die eigene Liebe, abgesagte Feinde mit einander seyn, so muß eine sehr gut seyn, und die andere böse. Weil aber die Liebe GOttes soll billig die Erste seyn, so folget daraus, daß dieselbe allein sehr gut sey. Denn die Liebe GOttes ist ein göttlicher Saame in uns, daraus *) alles Gutes wächst, und kan aus der göttlichen Liebe nichts böses wachsen. Denn die Liebe vereiniget sich mit dem Geliebten, das ist, mit GOtt, dem höchsten Gut, sie bleibet und ruhet in GOtt, und GOtt in ihr; sie freuet sich in GOtt, und GOtt in ihr, denn Freude wird aus der Liebe geboren. Ps. 18, 2. Sie breitet sich aus über alle Menschen, und theilet sich jedermann mit, gleichwie GOtt. Ja die Liebe GOttes bedarf keiner Creaturen, denn sie hat an GOtt alle ihre Gnüge, ihre höchste Liebe und Freude.

Eigene Liebe die Wurtzel alles Bösen.

2. Gleichwie nun aus GOttes Liebe nichts böses in uns wachsen kan, sondern alles guts; Also ist die eigene Liebe die Wurtzel alles bösen in uns, daher alles böses entspringet, daher kömmt alle

*) Unter den Tugenden selbsten ist die Liebe die erste unter allen, als welche andere alle aus der Liebe herkommen: Wie sie in dem Tugend-Register voran stehet, Gal. 5, 22. Aber nach der Haupt-Quelle anzusehen, rühren sie alle, auch die Liebe selbsten, aus dem Glauben her; denn der Glaube ist durch die Liebe thätig, und durch die Liebe wircket er alle andere Tugenden in dem Menschen. Wie aus der Wurtzel viele Aeste des Baums herkommen; Also werden aus der Liebe viel Tugenden gezeuget. *Varen.*

alle Ungerechtigkeit, Sünde, Laster, Blindheit, Unwissenheit, Schmertzen, und so macht der Mensch seinen Willen zum falschen GOtt. Und wie der rechte wahre GOtt ist ein Ursprung alles Guten, so ist der falsche Gott, des Menschen eigener Wille ein Ursprung alles Bösen. Und weil die Creatur, so man zuerst liebet, aus nichts gemacht ist, und nicht in ihr hat eine Beständigkeit und Gewißheit, sondern eilet allezeit zu seinem Nicht von Natur, und ist allezeit nothdürftig; und aber die Liebe auch verwandelt wird in das Geliebte; so kan der Mensch in ihm selbst keine Beständigkeit und Gewißheit haben, sondern wancket allezeit hin und her, ist immer dürftig, kan nimmer ruhen, denn er hat sich durch die Liebe in das Vergängliche verwandelt. Und weil die Creatur in ihr selbst ist Nichtigkeit und Eitelkeit, so verwandelt sich der Mensch auch selbst in solche Nichtigkeit und Eitelkeit; und weil der Mensch der Creaturen bedarf, so liebet er sie auch wegen seiner Dürftigkeit, und ist ihnen unterworfen; und weil die Creaturen verderben, verwandelt werden und vergehen, so ist der Mensch im stetigen Sorgen und Aengsten, der sie liebet. Also macht die eigene Liebe, so im Menschen die Erste ist, alle Menschen zu GOttes Feinden, und erfüllet den Menschen mit allerley Uebel, und machet ihn unterwürfig den Creaturen.

Creaturen-Liebe machet uns zu Knechten.

3. Und gleichwie GOttes Liebe macht den Willen des Menschen allgemein, und mittheilig allen: Also macht die eigene Liebe den Willen des Menschen unmittheilig, daß sie niemand geneigt; sondern macht den Willen ungerecht, böse, verkehrt, hoffärtig, geitzig rc. Und wie die Liebe GOttes den Willen macht ruhig, friedsam, lieblich: Also macht die eigene Liebe den Willen des Menschen unruhig, unfriedsam, unfreundlich. Die Liebe GOttes macht den Willen frey, daß er an nichts gebunden ist: Aber die Creatur-Liebe macht den Willen des Menschen unfrey, allen Creaturen zum Knecht unterworfen. Die Liebe GOttes macht den Willen des Menschen fest, gewiß, beständig in GOtt: Aber die eigene Liebe macht den Menschen ungewiß, unbeständig und wandelbar. Die Liebe GOttes macht den Menschen gelinde, starck, reich: Eigene Liebe macht den Menschen störrig, schwach, arm. Die Liebe GOttes macht den Menschen allen angenehm; Die eigene Liebe macht den Menschen jedermann zuwider, gehäßig und feindselig.

Gebet um Austilgung der Selbst- und Eigen-Liebe.

Gütiger GOtt, barmhertziger Vater, hier bringe ich mein armes Hertz, welches sich mit der giftigen Wurtzel der Selbst-Liebe noch immer quälen muß, und ohne deine Gnade und Hülfe nicht auszureiten vermag; ach befreye mich davon, und tilge solche aus meinem Hertzen, damit der Saame deiner göttlichen Liebe in mir möge wachsen und Frucht bringen, und ich dessen heilsamlich geniessen könne, Amen.

Das 33. Capitel.

GOttes-Liebe und Eigen-Liebe sind zwey Thüren und Lichter der Erkäntniß des Menschen.

Röm. 8, 7. Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider GOtt.

Aus GOtt und der Creaturen-Liebe entspringet alles in dem Menschen.

1. Weil nun von derselben zweyfachen Liebe alles geschicht, alles kömmt, alles regieret wird, was des Menschen Wille thut, und sind ein Ursprung aller andern Liebe; so folget, daß an ihnen hange alle Erkäntniß anderer Dinge, es sey guts oder böses. Denn GOttes Liebe ist ein Anfang zu erkennen alles was gut ist am Menschen, und eigene Liebe ist ein Ursprung, zu erkennen alles, was böse ist am Menschen. Und wer GOttes Liebe nicht kennet oder weiß, der weiß auch nicht das Gute, so im Menschen ist, und wer seine eigene Liebe nicht kennet, der kennet alles das Böse nicht, so im Menschen ist. Denn wer die Wurtzel und Ursprung des Guten und Bösen nicht kennet, der weiß nicht, was böse oder gut ist. Die Liebe GOttes ist ein erleuchtendes Licht, darum gibt sie zu erkennen sich selbst und sein Gegentheil, nemlich die eigene Liebe: Und die eigene Liebe ist eine Finsterniß, die die Menschen verblendet, daß sie sich selbst nicht sehen, noch erkennen können, was gut oder böse ist in ihnen selbst. Also haben wir zwey Wurtzeln des Guten und Bösen, und zwey Thüren zu denselben, wer dieselbe nicht weiß, der kennet auch die zwo Städte nicht, nemlich die Stadt des Bösen und Guten.

Aus eigener Liebe entspringen drey Laster.

2. Denn dieweil der Mensch zwey Theile hat, Leib und Seele, daher entstehet zweyerley unterschiedliche Liebe: Eine wegen der Sele, die andere wegen des Leibes. Aus der Seelen entspringet die Liebe der Hoheit oder Fürtrefflichkeit. Aus dem Leibe entspringet die Liebe der Wollust. Derhalben wer zuerst sich selber liebet, der liebet alsobald seine eigene Ehre und Hoheit, oder liebet die Wollust des Fleisches; und diese zwey Dinge liebet er, als zwey seiner grossen und hohen Güter. Und aus dieser zweyfachen Liebe

Liebe wachsen darnach viel andere, nemlich alles, was zu Erhaltung eigener Ehre und des Leibes Wollust dienet; alle Dinge müssen denn nothwendig geliebet werden um der eigenen Ehre und Wollust willen. Daher kömmt die Liebe des Geldes und Reichthums, die Liebe der Künste und Dignitäten, welche alle die eigene Ehre erhalten. Derhalben entspringen aus der eigenen Liebe drey andere, welche da sind drey Laster: I. Hoffart, welche ist die Liebe der eigenen Ehre und Fürtrefflichkeit. II. Wollust und Fraß, welche sind die Liebe der fleischlichen Wollust. Und denn zum III. der Geitz, welcher ist eine unordentliche Liebe der zeitlichen Dinge, und des Geldes. Wer nun die eigene Ehre lieb hat, der ist alle demjenigen feind, was die eigene Liebe zerstören kan. Daher kömmt der Zorn und Rachgier; daher entspringet auch der Neid, welcher ist ein Haß des Guten, so eines andern ist, welches unsere eigene Ehre kan verkleinern: Daher entspringet auch die Faulheit und Meidung der Arbeit, die der fleischlichen Wollust zuwider ist; und also kommen alle Laster aus der eigenen Liebe.

Gebet um rechte GOttes-Liebe, und Vermeidung der Eigen-Liebe.

HErr, mein GOtt, weil ohne das Licht und Erkäntniß deiner Liebe der Mensch nicht weiß, was gut oder böse in ihm ist, sondern durch die Eigen-Liebe verblendet, leicht auf allerhand Irr- und Laster-Wege gerathen kan; ach so verleihe mir, HErr, deine Gnade, daß mein Hertz mit dem Glantz deiner Liebe durchleuchtet, sich selbst erkennen, und in deiner Liebe eintzig und allein seine Ruhe suchen und finden möge, Amen.

Das 34. Capitel.

Daß allein GOttes Liebe, wenn sie die erste ist im Menschen, eine Ursach ist der Einigkeit unter den Menschen: Und allein die eigene Liebe ist eine Ursach des Zancks und Uneinigkeit.

Coloss. 3, 14. Für allen Dingen ziehet an die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit.

GOttes Liebe eine Ursach der Einigkeit.

I. Wenn ein einiges Gut von allen Menschen gleich geliebet würde, so wäre alle Liebe der Menschen gleichförmig und einträchtig, und so müsten nothwendig dieselben Liebhaber untereinander eins seyn, denn sie hätten alle eine Liebe. Wenn nun alle Menschen GOtt gleich lieb hätten, so müsten sie nothwendig einig seyn, und sich unter einander lieben, so wäre GOttes Liebe eine Ursach der Einigkeit unter den Menschen.

Uneinigkeit aus eigener Liebe.

2. Weil aber das nicht geschicht, sondern ein jeder liebet sich selbst u. seinen eigenen Willen, so wird die Liebe getrennet. Und wer seine eigene Ehre liebet und suchet, der liebet eines andern Ehre nicht, sondern hasset sie, daher entstehet die Uneinigkeit unter den Menschen, denn ein jeder zeucht seine eigene Ehre andern vor, und wer seinen eigenen Willen, und seine eigene Ehre liebet, der macht sich zum Gott. Also sind so viel Götzen in der Welt, so viel Eigen-Ehre und Liebe; daher kömmt denn Zanck, Haß, Neid, Krieg, denn ein jeder will seine eigene Ehre vertheidigen. Also ist die eigene Liebe allein eine Wurtzel aller Uneinigkeit in der Welt, GOttes Liebe aber ein Ursprung alles Friedes und Einigkeit.

Gebet um Austilgung der unordentlichen Eigen-Liebe.

HErr mein GOtt, du hast zu meiner Erhaltung in mir eine natürliche Eigen-Liebe heiliglich gepflantzet; ich aber habe durch Betrug des Satans dieselbe wider dich gebrauchet, bin von dir ab- und auf mich selbst gefallen, liebe und suche von Natur mich selbst, meine Ehre und Gemach: setze mich dadurch aus deinem gerechten Gericht in alle Unruhe und Jammer. Erbarme dich meiner in dieser Noth, rette mich von mir selbst und der unordentlichen Eigen-Liebe. Schreibe meine Nichtigkeit und Unvermögen mir so ins Hertz, daß ich aufhöre, ein solch Greuel und Schnöde, als ich bin, zu lieben und zu ehren; Hingegen anfange von Hertzen mich selbst zu hassen, zu verleugnen; Dich aber und deine Ehre allein zu lieben, zu suchen und zu erlangen, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Das 35. Capitel.

Daß ein jeglicher aus seiner eigenen Liebe erkennen kan, was er GOtt zu thun schuldig sey.

1 Timoth. 1, 5. Die Haupt-Summa des Gebots ist: Liebe von reinem Hertzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben.

Das gröste Zeugniß kömmt aus des Menschen Gewissen.

1. Ein jeder Mensch kan nicht besser überzeuget werden, denn durch sich selbst, und ist der allergewisseste Beweiß, was aus des Menschen eigenen Gewissen kömmt, und wenn er in ihm selbst siehet, als in einem Spiegel, was er thun soll, so darf er nichts mehr zum Beweiß, denn sich selbst, und keine andere Zeugen. Nun ist droben erwiesen, daß aus natürlichem Rechte GOtt vor allen andern Dingen soll geliebet werden, und wer sich selbst für allen Dingen liebet, der macht sich selbst zum Abgott. Wenn einer nun wissen will,

will, was er GOtt soll geben, so sehe er an, was er ihm wolte geben. Weil du dich aber für allen Dingen wilt geliebet haben, so lerne hie, daß du dasselbe GOtt zu thun schuldig bist. So setze nun GOtt an deine Statt, u. nicht dich selbst an GOttes Statt, und gib ihm die erste Liebe für allen, die du dir gibst.

Was der Mensch an sich liebet, ist er GOtt vor allen schuldig.

2. Denn 1) liebest du deinen eigenen Willen, und folgest ihm; das kehre um, weil du GOtt für allen Dingen lieben solt, so liebe auch seinen Willen, und folge ihm, und keinem andern. 2) So liebest du deine eigene Ehre, und woltest, daß jedermann dieselbe hülfe erhalten und befördern; siehe, das thue GOtt dem HErrn, und bitte, daß alle Menschen seine Ehre befördern und groß machen. 3) Hinwieder, wie du denen feind bist, und mit ihnen zürnest, die deine Ehre verkleinern; so solt du billig allen denen feind seyn, die GOttes Ehre verhindern. 4) Weil du dich selbst liebest, so liebest du dein eigen Lob, wilt auch von jedermann gerne gelobet seyn, daß jedermann von dir Guts rede; dasselbige bist du GOtt auch schuldig, und solt wünschen, daß er von jedermann gelobet und gepreiset werde, und daß kein Mensch auf Erden seinen Namen unehre. Denn dieweil ich mir solches gönne, tausendmal mehr soll ichs GOtt gönnen. 5) Du wilt, daß dir jedermann gläube, und dich kein Mensch für einen Lügner halte; das solt du auch wünschen, daß es deinem lieben GOtt geschehe, und alle Menschen auf ihm trauen. Also ist offenbar, daß ein jeglicher Mensch in ihm selbst trägt einen klaren unbetrüglichen Spiegel, darin er sehen kan, was er GOtt zu thun schuldig ist, wenn er nemlich sich von der Statt und Stuhl GOttes herab setzet, und GOtt daselbst sitzen läßt. Und dis ist so ein gewiß Zeugniß, daß es alle Menschen ohne Schrift und Bücher überzeuget.

Gebet um Erkäntniß seiner Schuldigkeit gegen GOtt.

Gütiger GOtt, führe mich durch deinen Geist und Wort recht in mich selbst, damit ich durch mich zu dir geführet, als eine neue Creatur in Christo, dir alles wieder gebe, was ich in Adam dir geraubet hatte, Amen.

Das 36. Capitel.

Von der Frucht der Liebe GOttes, nemlich der Freude in GOtt.

Ps. 5, 12. Frölich laß seyn in dir, die deinen Namen lieben.

Frucht der beyden Liebe.

1. Aller Dinge Ende ist ihre Frucht; so unterschiedliche Samen aber bringen unterschiedliche Früchte. Weil nun im Menschen zwey unterschiedliche Samen oder Wurtzeln seyn, nemlich GOttes Liebe und eigene Liebe, so ist aufzumercken, was ein jeder Same für Frucht bringe. Und weil diese zwey Samen im Menschen wider einander seyn, so folget daraus, daß sie auch widerwärtige Früchte bringen. Alles, was der Mensch thut, dessen Ende und Frucht ist entweder Freude oder Traurigkeit, das ist des Menschen Gewinn oder Frucht in aller seiner Arbeit. Weil nun die Freude eine gute Frucht ist, lieblich und angenehm, derwegen so muß dieselbe aus einem guten Samen oder guten Wurtzel herspriessen; und weil die Traurigkeit eine böse Frucht ist, derwegen so muß sie auch von einem bösen Samen herkommen. Und demnach so ists gewiß, daß die wahre Freude, da durch wir uns in diesem Leben in GOTT freuen, herkommt und entspriesset von der hertzlichen Liebe GOttes; und die Traurigkeit und Pein des Gewissens von der eigenen Liebe. Denn wo keine Liebe ist, da kan auch keine Freude seyn, denn die Freude wird aus der Liebe geboren. Wie aber die Liebe ist, so muß auch nothwendig die Freude seyn. Ist nun die Liebe göttlich, so ist auch die Freude göttlich; ist die Liebe irdisch, und hänget am Irdischen, so ist die Freude irdisch. Hanget die Liebe GOtt allezeit an, so wird sie sich allezeit in GOtt erfreuen, und das ist ein Vorschmack des ewigen Lebens.

Wie die Liebe, also ist auch die Freude.

2. Wäre die Liebe vollkommen in diesem Leben, so wäre es auch eine vollkommene Freude. Weil sie aber in jenem Leben wird vollkommen seyn, so wird auch im ewigen Leben vollkommene Freude seyn; und wie wir GOtt ewig lieben werden, so wird auch die Freude ewig seyn; und wie die Liebe dort wird vollkommen seyn, so wird sie auch haben allezeit ein vollkommen Gut, dem nichts gebricht, das da ist unsterblich, unendlich, unwandelbar, unmangelhaftig. Derwegen so wird auch die Liebe seyn unsterblich, ewig, beständig, wahrhaftig, unbeweglich, lebendig, unbresthaftig. Weil nun die Liebe in jenem Leben wird seyn rein, unbefleckt, göttlich, so wird auch die Frucht also seyn, nemlich eine reine, göttliche, unbefleckte Freude, die allerbeste und köstlichste Freude, und wird in sich begreiffen die höchste Lieblichkeit, den höchsten Friede, die höchste Ruhe des Hertzens, das frölichste Jauchtzen und Jubiliren der Seelen, die höchste Süssigkeit und Gnügsamkeit und Sättigung im höchsten Grad, und das seligste Leben, ja das ewige Leben. Denn das ewige Leben ist nichts anders denn ewige Freude, davon die gläubige liebhabende Seele his-

bisweilen ein kleines Fünckleín empfindet, und ein kleines Tröpflein schmecket, davon das Hohelied Sal. 2, 4. singet: Mein Freund führet mich in seinen Weinkeller, er labet mich mit Aepfeln, und erquicket mich mit Blumen. Und im 100 Psalm v. 1. Jauchtzet dem HErrn alle Welt. Und abermal Psalm 89, 16. Wohl dem Volck, das jauchtzen kan. Wer nun diese Freude hat, der hat alles, was er wünschen und begehren mag, und über dieselbe Freude kan er nichts mehr wünschen.

Der Schatz des ewigen Lebens ist in uns.

3. Und weil dieselbe Freude entspringet aus der wahren Liebe GOttes, so aus dem Glauben an unsern HErrn JEsum Christum kömmt; so folget, wo wir dis hohe Gut haben, und ein Tröpflein davon schmecken wollen in diesem Leben, ja, wenn wir in uns ein lebendig Zeugniß haben wollen des ewigen Lebens, daß wir im Glauben nach der einigen Liebe GOttes trachten, und uns derselben ergeben. Dahero St. Paulus sagt: Eph. 3, 19. Christum lieb haben, ist viel besser, denn alles wissen. Und weil diese Liebe in uns ist, und nicht ausser uns, wiewol unvollkommen; so folget, daß wir diesen Schatz in unserer Seele haben, und bedürfen nichts auswendiges darzu, weder Gold noch Silber, weder Ehre noch Würde, weder Kunst noch Hoheit, weder Sprachen noch Ansehen, weder Speise noch Tranck, noch etwas Zeitliches, sondern in der einigen Liebe GOttes ist das alles begriffen. Und weil die Liebe dort wird vollkommen und ewig seyn, so wird auch ewiger Friede und Freude seyn. Und diesen Schatz und Reichthum wird der Mensch haben in ihm selbst, und wird ihm denselben niemand stehlen können, und er wird auch seine Freude stets in ihm selber haben, dazu er weder Gold noch Silber bedarf, weder Ehre noch äusserliche Herrlichkeit. Denn GOttes Liebe ist ihm alle Herrlichkeit. Und diesen Reichthum weiß und kennet niemand, denn der ihn hat. Wer ihn aber in ihm selber hat, der wird nichts Auswendiges begehren, und wird niemand etwas mißgönnen, denn er ist voll und satt seines eigenen Guts, seiner eigenen Freude, und begehret nichts, denn die Liebe GOttes, darin seine Freude und Leben ist.

Keiner hindert dem andern in GOttes Liebe.

4. Und solches Schatzes Anfang können alle Gläubige haben, denn GOttes Liebe wird dadurch nicht geringert, sondern mehret sich, und theilet sich unendlich aus, und hindert darin kein Gläubiger den andern, sondern machen vielmehr solche Gaben in ihnen wachsend und zunehmend. Denn je mehr ein Mensch GOtt liebet, je mehr er sich in GOtt erfreuet. Und wie GOtt seine Liebe den Menschen austheilet, so theilet er auch seine Freu-

de aus, so offenbaret sich auch GOtt seinen Liebhabern, nachdem sie ihn lieben. Und so hat GOttes Liebe und Freude und Erkäntniß in allen Menschen ihre Gradus, und hindert hierin keiner den andern. Daraus abzunehmen, wie groß die ewige Freude im ewigen Leben seyn wird, weil GOtt seine Liebe und Freude in alle Auserwehlte gantz ausgiessen, und sie damit erfüllen wird, wenn er wird alles in allem seyn, 1 Cor. 15, 28.

Gebet um die wahre Liebe GOttes.

Bey dir, o HErr, ist Freude die Fülle, und lieblich Wesen; ausser dir ist lauter Pein und Bitterkeit. Ach schencke mir deine wahre Liebe, damit ich dich in allen Dingen, und alles in dir suchen, finden, und in dir allein hie zeitlich und dort ewig erfreuet werden möge, durch JEsum Christum, unsern HErrn, Amen.

Das 37. Capitel.

Von der Frucht der eigenen Liebe, daß aus derselben keine wahre Freude wachsen kan, sondern eine falsche Freude, so ewige Traurigkeit gebieret.

Jacob. 4, 9. Seyd elend, und traget Leide, und weinet, euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit.

Aus eigener Liebe kömmt nichtige Freude.

1. Gleichwie aus der wahrhaftigen göttlichen Liebe wahrhaftige göttliche Freude folget: Also aus der falschen eigenen Liebe kömmt her eine falsche nichtige Freude. Denn die eigene Liebe liebet ihren eigenen Willen, ihr eigen Lob, ihre eigene Ehre, ihre eigene Wollust und alle Lüste des Fleisches. Und demnach liebet die falsche Liebe alles, was da dienet, eigene Ehre und Wollust zu erhalten, als zeitlich Gut und Reichthum, Würde und Gunst, und dergleichen. Weil aber solches alles unbeständig, und bald verloren werden kan, so muß sich der Mensch immer fürchten, und sorgen, wie ers halte; und dargegen muß er dasselbe hassen und meiden, welches ihm sein Gut, daran er mit seiner Liebe hanget, verderben und nehmen kan. Derwegen so folget daraus, daß er sich nicht recht in seiner eigenen Liebe freuen kan, sondern dieselbe Freude ist mit Furcht und Traurigkeit vermischet, und wird endlich in Traurigkeit verwandelt. Darum ists eine falsche und nichtige Freude. Denn wie der Samen ist, so ist auch die Frucht.

Eigene Liebe eine Wurtzel aller Untugend.

2. Wir haben aber droben bewiesen, daß

daß die eigene Liebe unordentlich ist, unbillig, falsch, unrein, verderbt, voller Laster, boshaftig, schändlich, wider die gantze Natur und Creatur, und demnach eine Wurtzel aller Untugend und alles Bösen, ein Gift, ein Tod, Finsterniß, Irrthum, Blindheit, Lügen und Wurtzel aller Laster, und die erste Ungerechtigkeit. Derhalben so gebieret auch ein solcher böser Same eine böse Frucht, nemlich eine falsche Freude, eine unreine, boshaftige, schändliche Freude wider GOtt und den Nächsten, und freuet sich wider GOtt und alle Gerechtigkeit; freuet sich in allen Lastern und Sünden, in aller Verachtung GOttes, und ist GOtt zum höchsten zuwider. Und kan nichts verdammlichers dem Menschen seyn, denn sich wider GOtt in aller Bosheit freuen und belustigen. Denn es ist böse, etwas lieben wider GOtt, viel ärger ists, sich freuen dessen, das wider GOtt ist. Denn solche Freude ist wider die gantze Natur und alle Creaturen, ausser GOtt, ohne GOtt, wider GOtt. Daraus denn nichts anders werden kan, denn der ewige Tod, die ewige Traurigkeit und Finsterniß.

Vergleichung göttlicher und fleischlicher Freude.

3. Denn gleichwie die göttliche Freude den Menschen immer näher und näher zu und in GOtt führet: Also fleischliche Freude führet den Menschen immer weiter und weiter von GOtt. Die göttliche Freude vermehret die göttliche Freundschaft; Die falsche Freude vermehret die Feindschaft wider GOtt. Die göttliche Freude sättiget und befestiget den Willen in GOttes Liebe, und macht das Gewissen, freudig, frölich, süsse und holdselig; aber die fleischliche Freude macht das Hertz und Willen unbeständig, unruhig, bitter, und feindselig. Die göttliche Freude kan man haben ohne Arbeit, Unkosten und ohne anderer Leute Hülfe und Schaden; Aber die fleischliche Freude kan man nicht haben, denn mit grosser Mühe und Arbeit, Unkosten, mit anderer Leute Schaden und Verderben, und mit vieles zeitlichen Dings Vorrath und Ueberfluß. Die göttliche Freude machet, vermehret und erhält Friede und Freundschaft, Einigkeit und alles Guts unter den Menschen: die falsche Freude macht Unfried, Feindschaft, Uneinigkeit, und stiftet viel Verderben und Unglück. Aus der göttlichen Freude kan nichts Böses kommen, und keine Aergerniß; Aber aus der falschen Freude kan nichts erwachsen denn alles Böses, und viel Aergerniß. Die göttliche Freude erwecket den Menschen zu allem Guten; Die falsche Freude erwecket den Menschen zu allem Bösen. Die göttliche Freude ist lebendig, heilsam, löblich, lieblich, herrlich, ehrlich; Die fleischliche Liebe und Freude ist schändlich, lasterhaftig, unehrlich.

lich. Die göttliche Freude ist GOtt dem HErrn angenehm und wohlgefällig; Die falsche Freude hasset GOtt der HErr aufs höchste. Die göttliche Freude, vermehret die göttliche Begierde, und macht Verlangen nach GOtt und allem Guten; Die falsche Freude vermehret die Begierde alles Bösen. Die göttliche Freude erleuchtet das Hertz und Verstand, erfüllet mit Weisheit und göttlicher Erkäntniß; Aber die falsche Freude verfinstert und verblendet den Verstand, und erfüllet das Hertz mit aller Thorheit und Eitelkeit. Die göttliche Freude ist wahrhaftig und betreugt niemand: Die fleischliche Freude ist lügenhaftig, und denn lauter Betrug und Verführung.

Gebet um Vermeidung der Welt-Freude.

HErr, mein GOtt, wie heilig ist deine Regierung, daß keine wahre Ruhe und Zufriedenheit der Seelen zu finden ist ausser dir, ob etwan die Welt ermüden möchte über den Betrug der Eitelkeit, und dich suchen. Gib du mir die Klugheit der Gerechten, daß ich die göttliche Traurigkeit der eiteln Welt-Freude stets vorziehe, und lieber ohne alle Freude sey, als mich darüber freue, was mich ewig betrüben kan, durch JEsum Christum, deinen Sohn, unsern HErrn, Amen.

Das 38. Capitel.

Von der endlichen und letzten Frucht, so da wächset aus der eigenen Liebe und falschen Freude, welche da ist die ewige Traurigkeit und ewiger Tod.

Röm. 8, 13. So ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben.

Aus eigener Liebe kömmt ewige Traurigkeit.

1. Droben ist angezeiget, daß aus der göttlichen ewigen Liebe wachse und entspringe ewige Freude. Daraus folget, wo die Liebe GOttes nicht ist, da kan auch nicht seyn die ewige Freude, und alle das Gute, so zu der ewigen Freude gehöret, sondern da ist und muß seyn eine ewige Beraubung aller Freude und alles Guten. Und darum kan daselbst nichts anders seyn, denn eitel Traurigkeit und Hertzeleid. Denn die Seele des Menschen wird denn in sich selbst gekehret werden, und in ihr selbst befinden, daß sie des ewigen und höchsten Guts beraubet ist, darzu sie nimmermehr in Ewigkeit wieder kommen kan, und dasselbe durch ihre eigene Schuld. Und ob sie wol solches sehnlich und mit grossem Heulen begehren wird, wird sie es doch nimmer in Ewigkeit erlangen. Daraus nichts denn

denn Hertzeleid, Angst und Pein inwendig in der Seelen entstehen kan.

Die Verdammten werden wünschen zunichte zu werden.

2. Und weil der Mensch nimmermehr in Ewigkeit der schmertzlichen Reue über das verlorne Gut los werden kan, so wird er immer wünschen, daß er gar zunichte würde, daß er nichts mehr wäre; welches denn auch nimmermehr geschehen kan, sondern muß also bleiben, und die Verdammniß in Ewigkeit leiden. Daraus nichts anders werden kan, denn ein ewiger Haß sein selbst, und daß ein Verdammter sich ewig verfluchen muß, sonderlich weil er sehen muß seine Schande, seine Heßlichkeit, seine Abscheulichkeit, dadurch er sich selbst nicht wird ertragen, dulden und leiden können, und wirds doch in Ewigkeit ertragen müssen. Also wird an Statt der eigenen Liebe kommen eigener Haß und Vermaledeyung.

Gebet um sein Selbst-Haß.

Gib mir, mein GOtt, die Gnade, hie in mein Hertz zu gehen, und dessen Beschaffenheit recht zu erforschen, mich selbst heiliglich zu hassen, auf daß ich nicht ewig in der Verdammniß mich hassen, und mir selbst eine unendliche und unerträgliche Last seyn dürfe, durch JEsum Christum, Amen.

Das 39. Capitel.

Wie wir GOtt unserm Schöpfer alles geben, und ihn allein ehren sollen.

Ps. 95, 6. Kommt, last uns anbeten, und knien, und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat.

Alle Ehre ist GOtt dem Schöpfer zu geben.

1. Weil wir wissen, daß GOtt unser Schöpfer, Erhalter und Liebhaber, ja unser Vater ist, wem wolten wir billiger alle Ehre und Ehrerbietung geben, denn unserm Schöpfer und Erhalter? Wem wolten wir billiger anruffen, bitten, flehen, ehren, loben und preisen, denn denselben, der uns geschaffen hat? Wem wolten wir vertrauen? Auf wen wolten wir unsere Hoffnung setzen? Wen wolten wir billiger lieben? In wem wolten wir uns billiger freuen? An wem wolten wir unsern höchsten Wohlgefallen haben, und unsern höchsten Trost? Wen wolten wir anders lieben, denn den, der uns zu seinem Bilde geschaffen? Wen wolten wir ehren, denn den, der uns so hoch über alle Creaturen geehret hat? Wem wolten wir doch uns gantz ergeben, denn dem, der sich uns gantz ergeben durch seine Liebe, der uns also geschaffen, daß wir mit ihm ewig leben und bey

ihm ewiglich bleiben sollen, und uns mit ihm ewig freuen sollen? Wen wolten wir doch billiger lieben und ehren, denn den, der uns zu seinen Kindern angenommen, und sich uns zum Vater gegeben hat?

Warum uns GOtt zu vernünftigen Creaturen erschaffen.

2. Darum bedencke, o Mensch, warum dich GOtt zu einem vernünftigen Menschen erschaffen hat? Daß du ihm nemlich alle deine Sinne und Seelen-Kräfte geben solt. Derwegen weil dich GOtt also geschaffen, daß du lieben kanst, so solt du GOtt lieben; weil du etwas erkennen kanst, so solt du GOtt erkennen; weil du etwas fürchten kanst, so solt du GOtt fürchten; weil du etwas ehren kanst, solt du GOtt ehren; weil du beten kanst, solt du GOtt anbeten; und weil du loben und preisen kanst, solt du GOtt loben und preisen; und weil du dich verwundern kanst, solt du dich über deinen Schöpfer und Vater verwundern; und weil du gläuben, vertrauen und hoffen kanst, solt du GOtt gläuben, vertrauen und auf ihn hoffen; und weil du dich freuen und belustigen kanst, solt du dich in GOtt freuen und belustigen. Und weil in GOtt alles ist, und er vermag alles unendlicher Weise, so kanst du alles bey GOtt und in GOtt finden, und thun, was dein Hertz wünschet, so du deine Lust an GOtt hast.

Wie man GOtt ehret.

3. Daraus folget denn die rechte wahrhaftige Ehre GOttes. Denn wer GOtt liebet der ehret ihn; wer ihn aber nicht liebet, der unehret ihn. Wer GOtt fürchtet, der ehret ihn, und wer ihn nicht fürchtet, unehret ihn. Also ists mit allen Tugenden und Lastern. Mit Gehorsam ehret man GOtt, mit Ungehorsam unehret man ihn. Also ists mit dem Glauben, mit Hofnung, mit Lob und Preiß, mit Danckbarkeit.

Nichts ist besser, denn GOtt ehren.

4. Daraus ist nun offenbar, daß nichts bessers, herrlichers, löblichers, ehrlichers, nützlichers, dem Menschen ist, denn GOtt ehren; und nichts schändlichers, abscheulichers, greulichers ist, denn GOtt unehren.

Gebet um Gnade, GOtt recht zu ehren.

Es soll ja, o HErr, der Ackermann nach deiner Ordnung der Früchte am ersten geniessen; vielmehr solte, o Schöpfer meiner Seelen, dieselbe alle ihre Kräfte dir zuerst wieder geben, und alles zu deinem Ehren anwenden. Vergib, o gütiger Vater, was bishero darinnen versäumet, und heilige, was du erschaffen, damit ich dich mit allen meinen Kräften und Vermögen ehre, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Das 40. Capitel.

Von eigener Ehre, welche der Ehre GOttes zuwider ist, und ihr abgesagter Feind.

Ps. 115, 1. Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre.

Eigene Ehre streitet wider GOtt und die gantze Natur.

1. Wenn ein Mensch nicht in allen Dingen GOttes Ehre suchet, dieselbe hilfet ausbreiten und vermehren, so handelt er nicht als ein Geschöpf und Creatur GOttes, noch als ein Werck seiner Hände, sondern er handelt wider GOtt, wider die gantze Ordnung der Creaturen, die GOtt zu seinen Ehren geschaffen. Viel ärger aber handelt ein Mensch, wenn er alles thut zu seinen eigenen Ehren, zu seinem eigenen Lob, ihm einen grossen Namen zu machen, und denselben auszubreiten. Denn dadurch raubet der Mensch GOtt seine Ehre, die ihm allein gebühret, und setzt sich auf dem Stuhl GOttes, als Lucifer, und da muß er herunter gestürtzt werden, dadurch wird er ein heftiger Feind GOttes. Ein solcher Mensch erfüllet sein Hertz mit eigener Ehre und Ruhm, darnach er Tag und Nacht trachtet, und vertreibet also GOttes Ehre aus seinem Hertzen. Denn sein Hertz soll der Ehre GOttes voll seyn, so ists voll seiner eigenen Ehre, und findet demnach GOttes Ehre keine Statt und Raum in desselben Menschen Hertzen.

Eigene Ehre erfüllet auch anderer Menschen Hertzen mit Gift.

2. Nicht allein aber hat er sein eigen Hertz also vergiftet, sondern er will auch anderer Leute Hertzen, (welche sollen seyn ein Sitz und Haus der Ehre GOttes,) mit seiner eigenen Ehre erfüllen, daß er von ihnen hoch gehalten werde. Und also vertreibet er GOtt von seinen Stuhl aus der Menschen Hertzen, und setzt sich selbst mit seiner Ehre hinein. Wie könte nun ein grösser Feind GOttes seyn? Darum wilt du kein Feind GOttes seyn, so siehe zu, daß du bald aus deinem Hertzen austilgest und tödtest die eigene Liebe und eigene Ehre. Darum must du dich selber hassen und verleugnen, wilt du GOttes Freund seyn. Denn durch eigene Liebe und Ehre wirst du GOttes Feind. Dadurch wird ein solcher Mensch aus dem Himmel verstossen, das ist, von GOtt, von seinem Angesicht ins ewige Verderben, in die ewige Schmach und Schande. Das ist die Frucht, so aus der eigenen Ehre wächset.

Widerkehr zur Busse.

3. Darum gehe wieder zurück, thue Busse, gläube an Christum, und lebe in ihm, als eine neue Creatur, so wird er dich für den Seinen erkennen. Zu den andern, die nicht Busse gethan, sondern nach dem Fleisch gelebet in Adam, ja im Teufel, zu denen wird er sagen: Ich habe euch noch nie erkant, weichet alle von mir ihr Uebelthäter. Matth. 7, 23. So ist auch die eigene Ehre der Liebe Christi gar zuwider, und vertilget sie aus deinem Hertzen; darum weil unser höchstes Gut ist, unsere höchste Weisheit und Kunst die Liebe Christi: So laß die eigene Ehre und Welt-Liebe von deinem Hertzen ausgehen, auf daß die Liebe Christi eingehe, denn sie können nicht bey einander stehen. Und in der Liebe Christi wird unser wahres Christenthum vollendet, mit welcher GOtt unsere Seelen ewiglich wolle erfreuen, sättigen und erfüllen, Amen.

Gebet um Vermeidung eigener Ehre.

Gerechter GOtt, der du der Engel, die sich von dir zu eigener Liebe und Ehre abgewandt, nicht verschonet, sondern sie mit Ketten der Finsterniß zur Höllen verstossen und übergeben, daß sie zum Gerichte behalten werden; wie darf ich meine Augen vor dir aufheben, der ich dir so oft geraubet die Ehre, so dir allein zustehet? Ich solte durch jener Strafe klug und demüthig werden, so reitzet das von der Schlangen mir angehauchte Gift mich zur eigenen Ehrsucht. O JEsu, der du die Wercke des Teufels zu zerstören gekommen bist, schaffe in mir ein solches Hertz, das nicht allein nach dem Buchstaben, sondern in gründlichem Ernst sage: Nicht mir, o HErr, nicht mir, nur allein deinem Namen sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Beschluß.

Der Glaube das Fundament des Wahren-Christenthums.

1. Diese vier Bücher haben darum den Titul vom wahren Christenthum, dieweil der wahre Glaube an unsern HErrn JEsum Christum, und die Gerechtigkeit des Glaubens, das Fundament seynd, daraus das gantze Christliche Leben herfliessen soll. Demnach habe ich nicht den Heiden geschrieben, sondern den Christen, die zwar den Christlichen Glauben angenommen, aber gantz unchristlich leben, und die Kraft des Glaubens verleugnen oder nicht verstehen wollen. 2 Tim. 3, 5. Ich habe nicht geschrieben den Ungläubigen, sondern den Gläubigen, nicht denen, die noch erst sollen gerechtfertiget werden, sondern denen, die da schon gerechtfertiget sind. Darum das gantze Werck von täglicher Busse und Christlicher Liebe nicht anders verstanden werden soll, denn solcher Gestalt, daß der

Glau-

Glaube vorleuchte, und das Fundament sey, damit niemand gedencke, daß allhier unserm fleischlichen freyen Willen oder guten Wercken etwas zugeschrieben werde, mit nichten: sondern, weil du ein Christ bist, und mit dem Geist GOttes gesalbet, so solt du Christum lassen in dir leben, in dir herrschen, und den Heiligen Geist dich regieren, damit dein Christenthum nicht Heucheley sey.

Was wir GOtt schuldig sind.

2. So soll auch der andere Theil dieses Buchs nicht also verstanden werden, daß wir aus fleischlichen Willen könten GOtt lieben, denn die Liebe ist eine Frucht des Heiligen Geistes: Sondern dahin gehet derselbe Theil, daß wir neben dem Wort GOttes, und neben dem Buch der heiligen Schrift auch können überzeuget werden in unsern Hertzen und Gewissen, aus dem Buch der Natur, und aus dem Licht der Natur, daß wir GOtt zu lieben schuldig seyn, wegen seiner grossen Liebe, die er uns durch alle Creaturen erzeiget und beweiset; und solch Argument aus der Natur überzeuget alle Menschen, er sey Heide oder Christ, gläubig oder ungläubig, und kans auch kein Mensch wiederlegen. GOtt erzeiget und beweiset uns durch alle seine Creaturen Liebe, und wir nehmen seine Wohlthaten an, darum machen wir uns verpflichtet, unsern Liebhaber wieder zu lieben: Ja, darum ruffet und reitzet uns GOtt durch alle Creaturen zu seiner Liebe, welcher alle Menschen im gemeinen Leben geniessen, böse und gute. Darum freylich auch GOttes Liebe aus dem Buche der Natur zu erkennen, und können damit auch die Heyden überzeuget werden. Groß sind die Wercke des HErrn sagt der 111. Ps. v. 2. wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Und der 92. Ps. v. 5. Du lässest mich frölich Singen von deinen Wercken und ich rühme die Geschäfte deiner Hände. Wie können sie aber besser gerühmet werden, denn auf solche Weise? GOtt gebe uns Verstand und Weisheit, daß wirs erkennen, und GOtt in allen seinen Wercken preisen, hie und dort ewiglich, Amen.

Dem grossen GOtt allein
Soll alle Ehre seyn!

Ende des vierten Buchs vom wahren Christenthum.